37 PACKENDE REPORTAGEN

Dying Stars

KIFFEN KOKSEN SAUFEN ROCKEN STERBEN

WE SOLD OUR SOULS FOR SEX, DRUGS AND ROCK'N'ROLL

DyingStars

KIFFEN KOKSEN SAUFEN ROCKEN STERBEN

SoulBooks.de

2. Auflage 2012

© 2012 by SoulBooks.de
Inhaber Markus Finkel
Landwehrstraße 34, 80336 München

Cover: Christian Schumacher
Satz und Layout: Holger Meyer, Christian Schumacher
Illustrationen: Konrad Albert, Jörk Betzer, Claus Becker, Andreas Alt
Herausgeber: Markus Finkel

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-942893-05-3

Inhalt

Kiffen, Koksen, Saufen, Rocken, Sterben **5**
Wie sich die Kultur des Todes in der Rockmusik entfaltete **7**
Das Leben war Amy Winehouse nicht Droge genug **13**
Rozz Williams – ein Sklave des Bösen **19**
Pete Steele / Type 0 Negative – Metaller mit Rambo-Allüren **28**
Heath Ledger – vom heldenhaften Sunnyboy zum mörderischen Psychopathen **32**
Gerry Rafferty – der Mr. „Baker Street“ **36**
Captain Beefheart – der Grenzüberschreiter **37**
George Harrison – der Außenseiter als Sinnsucher **45**
Blues Brother – John Belushi **49**
Pink Floyd: Richard Wright – der Mann am psychedelischen Keyboard **54**
Alexander McQueen – Tod eines Teufelskerls **56**
Deichkind – Sebi ist tot **59**
Gil Scott-Heron – „Me and the Devil“ **62**
Black and proud – die unglaubliche Karriere des James Brown **65**
Gary Moore – der Tod seines Kumpels Phil Lynott war ihm keine Warnung **70**
Johnny Cash – When the Man comes around **73**
Herman hieß er (Herman Brood) **86**
Ein Massengrab mit einem gigantischen Grabstein, auf dem steht „Kiffen, Koksen, Saufen, Rocken, Sterben“ **95**
Michael Jackson – Erinnerungen an den King of Pop **102**
„Ich wollte nie ein Superstar sein“ – das seltsame und traurige Leben des Alex Harvey **108**

Nate Dogg – Der verlorene Sohn? **112**
Die Metamorphose des Markus Löffel zu DJ Mark Spoon **114**
Wer war Ahmet Ertegun? **119**
William S. Burroughs (1914-1997) – Poet out of Space **121**
Rio Reiser – in ideologischen Verstrickungen **126**
Wendy O. Williams und Würzel – Mein Gott! Oh Baby. You go for overkill! **132**
„Woolly" Wolstenholme **135**
Rory Gallagher – ein Leben für den Blues **137**
Willy DeVille – der *Spanish Stroll* macht keinen *Cadillac-Walk* mehr **141**
Dennis Hopper – Psychopath im Film und im wirklichen Leben **145**
Gang Starrs Guru Keith Elam verlässt die Bühne **151**
Mark Linkous / Sparklehorse – It's a wonderful life (?) **152**
Der letzte romantische Künstler: Malcolm McLaren, Promoter des Punk **157**
Joe Strummer **163**
River Phoenix – der tragische Held der Generation X **167**
Anna Nicole Smith – Sie folgte ihrem Vorbild Marilyn in den Tod **170**
Ronnie James Dio – der Mann mit den Teufelshörnern **175**
Aleister Crowley und sein Einfluss auf die Popkultur **181**
Keith Green – Musiker zur Ehre Gottes **185**

Kiffen, Koksen, Saufen, Rocken, Sterben

Amy Winehouse hat gesungen: „They tried to make me go to Rehab. But I said ey, no, no, no!". Nun ist Amy tot. Dieses Buch ist ein Buch über Tote und das Leben das sie geführt haben. **Sex & Drugs & Rock'n'Roll** ist nichts Anstößiges mehr, sondern zum Lebensstil mutiert. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass diese Lebensweise radikal zerstört. Die Neo-Hippies **MGMT** bringen es in ihrem Lied **time to pretend** auf den Punkt:

This is our decision to live fast and die young.
We've got the vision, now let's have some fun –
Yeah, it's overwhelming, but what else can we do?
Get jobs in offices and wake up for the morning commute?

Das ist unsere Entscheidung, schnell zu leben und früh zu sterben. Wir stehen zu dieser Sichtweise, nun komm und lass uns ein bisschen Spaß haben – Wir werden davon überflutet, doch was sollen wir sonst tun?

Etwa in langweiligen Büros arbeiten und auf den neuen Morgen warten?

Wenn das Leben nervt und zum Kotzen ist, dann ist die Lösung nahe: Party, Rausch, Musik und Sex und alles so oft und so exzessiv wie möglich. Viele glauben gar nicht mehr daran, ohne das alles existieren zu können. Das ist ganz schön kaputt und führt ins totale Elend. Einsam, krank und süchtig verenden sie als no name in irgendeinem dreckigen Loch. Man will uns weismachen, dass wir nichts anderes brauchen außer Sex, Drugs & Rock'n'Roll! Das ist die message, die uns permanent von einer gigantischen Traum-Maschinerie für teures Geld verkauft wird. Doch das vermeintliche Leben ist ein **Massengrab** in dem abertausende von oftmals noch sehr jungen Menschen verscharrt werden und auf dessen Grabstein steht: **Kiffen, Koksen, Saufen, Rocken, Sterben.** Das ist eine Botschaft, die wir nicht brauchen und dennoch haben wollen, weil wir so gierig sind.

Wenn du dieses Buch liest, wirst du feststellen, dass es Menschen gibt, die „ja, ja, ja.." sagen. Ja zu einem Leben ohne diesen ganzen Wahnsinn.

Markus Finkel und das
Soulsaver-/ SoulBooks-Autorenteam

Wie sich die Kultur des Todes in der Rockmusik entfaltete

Verfolgt man die Rockmusik bis zu ihren Anfängen zurück, also nicht zu **Bill Haley** oder **Elvis Presley,** sondern bis zum **schwarzen Rhythm and Blues** und seinen Vorläufern, so stößt man auf eine **Kultur des Todes.** Leben und Tod, Diesseits und Jenseits, Menschen und dämonische Mächte waren für die Musiker zu Beginn des 20. Jahrhunderts vor allem in New Orleans letztlich dasselbe – oder durch eine nur im Trancezustand jederzeit überwindbare Barriere voneinander getrennt. Dahinter steckt die im Zeitalter der Sklaverei aus Afrika eingeführte **Voodoo-Religion.** Augenfälligster Beleg für die Verbindung zum Thema Tod war die **fröhliche Begräbnismusik,** die bei Beerdigungen auf den berühmten Band Wagons gespielt wurde, oder die ausgelassene Feier des Allerheiligenfests, bei dem die Lebenden sich ihren Toten besonders nahe fühlten und als Zeichen dafür Totenschädel rollen und Skelette tanzen ließen.

1954/55 kam die Rockmusik in der weißen Jugendkultur an. Ihre eigentlichen Wurzeln wurden jedoch zunächst abgeschnitten oder verschleiert – der unerhörte Rhythmus, die unterschwellige Sexualität, Lautstärke und das Protestpotenzial mussten vorläufig genügen, den alten Generationenkonflikt anzuheizen. Im Übrigen wurden die Jugendlichen vor schädlichen Einflüssen noch weitgehend geschützt. Nur wenige Musiker konnten es sich leisten, Hexerei, Voodoo und Tod offen auf die Bühne zu bringen. Einer von ihnen war **Screamin' Jay Hawkins.** Sein größter Hit war **„I Put a Spell on you"** (1955); bei seinen Shows wurde er in einem brennenden Sarg auf die Bühne getragen und ließ Totenschädel sprechen.

Die großen frühen **Rock'n'Roll-Stars** wie **Elvis, Jerry Lee Lewis, Tom Petty** oder **Carl Perkins** waren davon weit entfernt. In ihrer Welt tauchte der Tod höchstens in Verbindung mit Unfällen auf: der Flugzeugabsturz von **Buddy Holly, Richie Valens** und **The Big Bopper** am 3. Februar 1959, der Unfalltod von **Eddie Cochran** 1960 und auch der von **James Dean** 1955. Der Rhythm-and-Blues-Star **Johnny Ace** hatte sich schon 1954 erschossen, aber versehentlich im Suff, was immerhin zum ersten Verkaufserfolg mit Tribute-Schallplatten beim jungen Publikum führte. Ansonsten beschränkte sich die Musik auf den

Erfahrungshorizont von Teenagern, die ja an den Tod meist keinen Gedanken verschwenden.

Als Rock im Gefolge der **British Invasion** 1963 zurückkehrte und sich behauptete, erweiterte sich das Repertoire in dem Maß, wie sich auch der Zeitgeist änderte. Drogen wurden zu einem festen Bestandteil der Musikkultur. Im Rausch glaubten die Musiker mitunter, die Grenze zwischen Leben und Tod zu überschreiten und machten das auch zum Thema ihrer Songs. Großen Einfluss übten zudem die **Beatles** mit ihrem Selbsterfahrungstrip nach Indien aus. **John Lennon** sagte: „Ich glaube nicht an den Tod. Ich steige einfach aus einem Auto aus und in ein anderes ein." Allerdings forderte der Rock'n'Roll-Lebensstil im Zuge von Drogenmissbrauch und Raubbau am eigenen Körper die ersten Opfer: **Brian Jones** von den **Rolling Stones, Jimi Hendrix, Janis Joplin, Jim Morrison** von den **Doors, Gene Vincent.**

In den Jahren bis 1968 wurde versucht, das vorzeitige Ableben der ersten großen Stars zu heroisieren. Es wurde der **„Club 27"** erfunden, da mehrere berühmte Rockmusiker im Alter von 27 Jahren abgetreten waren. Noch 1994 gesellte sich ihnen **Kurt Cobain** von Nirvana bei, der mit 27 Jahren Selbstmord beging. Ganz aktuell erwirbt sich im Jahr 2011 **Amy Winehouse** die Mitglied-

schaft. Ein früher Tod wurde in den bewunderten Lebensstil integriert, das Lebe-jetzt-und-denk'-nicht-an-morgen um das **„live fast, die young"** ergänzt. Die vorgebliche Schönheit und Konsequenz des Rock'n'Roll-Todes bekam aber schon bald hässliche Flecken. Beim Rockfestival in **Altamond** waren 1969 Krawalle im Tod eines Konzertbesuchers kulminiert. Er wurde von einem Mitglied der **Hell's Angels** getötet, die fatalerweise als Ordner engagiert worden waren. Allmählich rückte bei Rocksongs und Plattencovern auch das Grauen des Todes ins Blickfeld. Das war nicht zuletzt eine Folge des Vietnamkriegs, in dem die Soldaten ebenso wie die vietnamesische Bevölkerung sinnlos starben und viele US-Boys desillusioniert und traumatisiert nach Hause zurückkehrten.

Es dauerte freilich einige Jahre, bis sich die neue, realistischere Sicht des Todes im Rock durchsetzte. **Hardrock-** und **Punkbands** nutzten den Schockeffekt von Sterben, Leichen, Grabsteinen, Selbstmord und Attentaten, um damit die in ihren Augen verlogene bürgerliche Gesellschaft zu provozieren. Sie übten Kritik an politischen und gesellschaftlichen Missständen – siehe etwa **„Wreck Age"** oder den **„Gun in Mouth Blues"** der Rollins Band. In den meisten Spielarten des **Heavy Metal** spielt der Tod in Verbindung mit Horrorelementen eine zentrale Rolle. Hier werden die Grenzen des

Erträglichen immer weiter verschoben. In einigen Bereichen des **Gothic** ist der Tod – vor allem auch der Selbstmord – Bestandteil der propagierten existenziellen Lebenshaltung.

Für Jugendliche ist das Thema **Selbstmord** von großer Bedeutung, weshalb die Rockkultur dankbar darauf zugriff, als das Tabu gefallen war. In der Pubertät wird der Suizid häufig als Ausweg fürs Anders- und Unverstandensein, Liebeskummer, Zurückweisungen und Kränkungen angesehen. Viele Bands empfahlen die Auslöschung der eigenen Existenz als Lösung aller Probleme. Die Band **„Suicide"** machte das Thema sogar zu ihrem Programm. Einige Rockstars wurden von dieser verhängnisvollen Ideologie selbst erfasst, etwa der schon erwähnte Kurt Cobain oder der Frontmann von **„Joy Division", Ian Curtis** (siehe **„Rock im Sarg", www.soulbooks.de).** Die Band nutzte seinen Tod, um ihre Botschaft zu verstärken: Selbstmord als „ideal for living".

Kindermord ist ein Bereich, in den sich nur wenige Rockmusiker gewagt haben, obwohl es sich um eine noch immer wirksame Grenzüberschreitung handelt. Einzelne Künstler haben sich aber auch dieses Skandalthema nicht entgehen lassen, etwa **Falco** mit **„Jeanny"** oder **Randy Newman,** der in **„In Germany before the War"** singt: *„A little girl*

hast lost her way / With hair of gold and eyes of gray / Reflected in his glasses / As he watches her. / I'm looking at the river / but I'm thinking of the sea. / We lie beneath the autumn sky / My little golden girl and I / And she lies very still / She lies very still."

Wenn Schwarze im weißen Rockgeschäft mitmischen wollten, waren ihre Möglichkeiten, Tabus zu verletzen oder zu provozieren, lange Zeit sehr beschränkt. Missstände konnten nur von großen Soulstars wie **Stevie Wonder** (etwa in **„Living for the City")** angesprochen werden, was **Udo Lindenberg** später in seiner **„Rock Revue"** zuspitzte: „*Sie laden die Knarre im feuchten Keller, / und nachts geh'n sie klauen, doch der Bulle schießt schneller. / Jetzt reicht es nicht mal mehr zum Überleben…*" Mit dem **Hip Hop** lösten sich die Schwarzen aus diesen Beschränkungen. Straßengewalt und damit der Tod hielten geradezu im Übermaß Einzug in die schwarze Musik. **Gangsterrapper** prahlten mit ihrer – angeblichen oder tatsächlichen – kriminellen Karriere und dem Prestige, das mit der Zahl ermordeter Gegner wuchs. In den Disco-verwandten Stilen bis hin zum **Techno** blieb der Tod aber bis heute als Thema bedeutungslos – kein Wunder, da die Philosophie darin liegt, dass Musiker und Publikum jegliche Realität ausblenden und sich in Party, Tanz und Drogen verlieren.

Ab den 1980er-Jahren verzweigten sich die Stile der Rockmusik immer mehr, bildeten **Sub-Genres,** zitierten sich gegenseitig und vermischten sich. Sterben und Tod können seitdem überall und in allen nur denkbaren Zusammenhängen auftauchen: als Kritik an den Verhältnissen, Provokation, als Ausdruck äußerster Coolness und eines existenziellen Lebensstils oder in romantischer Idealisierung. In der Ausstellung „The Sun ain't gonna shine anymore" (2009 im rock'n'popmuseum Gronau) wird den Entwicklungslinien nachgespürt. Dabei wird auch die Wirkung dieser Kultur des Todes auf die jugendlichen Fans nicht ausgespart. Psychologen zeigen, wie solche Rockmusik die emotionale Instabilität mancher Jugendlicher verstärken kann. Das kann bis zu Amokläufen führen, wenn auch ein unmittelbarer Zusammenhang von Musikkonsum und gewalttätigem Verhalten bestritten wird.

Das Leben war Amy Winehouse nicht Droge genug

Am 23. Juli 2011 wurde **Amy Winehouse** in ihrer Londoner Wohnung tot aufgefunden. Die meisten Fans waren davon nicht überrascht. Wir waren

erschrocken und traurig, aber nicht wirklich erstaunt. Erschreckender an diesem Tod war die Vorhersehbarkeit: Die gesamte Welt hat Amy Winehouse die ganze Zeit beim Sterben zugesehen. Und keiner konnte etwas tun, weder ihr Management **(„Rehab? No! No! No!“)** noch ihr Vater, der

noch bis zuletzt versuchte, seine Tochter entmündigen zu lassen.

Viele behaupten nun, der Erfolg habe Amy zerstört. Doch bei ihr war das anders: Sie bekam nicht deshalb Probleme, weil sie erfolgreich war, sondern sie wurde erfolgreich, weil sie Probleme hatte. Nur jemand mit einem massiven Schaden setzt sein kreativstes Seelenleben freiwillig dem Urteil der öffentlichen Meute aus.

Amy Jade Winehouse wurde am 14. September 1983 in Southgate, London geboren. Sie wuchs als Tochter des Taxifahrers **Mitchell Winehouse** und der Apothekerin **Janis Winehouse** mit einem älteren Bruder in einer jüdischen Familie auf. Als sie neun Jahre alt war, trennten sich ihre Eltern. Mit 14 flog sie von der Schule, weil sie aufsässig war und auf Kritik nicht reagierte. In der nächsten Schule machte sie wieder Ärger. Schon in jungen Jahren nahm sie Drogen und schrieb ihre ersten Songs. Sie besuchte eine Weile die **Brit School of Musics.** Mit 20 Jahren erschien ihr Debütalbum **„Frank“** – ein großes Talent war da zu hören, sie gewann Nachwuchspreise, der junge Produzent **Mark Ronson** wurde auf sie aufmerksam und produzierte mit ihr ein zweites Album. Mit **„Back to Black“** (2006) verblüffte sie die Musikwelt durch ihr außergewöhnliches Talent und ihre künstle-

rische Leistung. Bald wusste jeder, wer sie war: Ihre Frisur, das Augen-Make-Up, die Tattoos und ihre schlaksige Figur in Kleid und Pumps waren unverkennbare Markenzeichen. Doch ihre Stimme übertraf alles bisher Dagewesene. Sie drang aus der Tiefe ihrer Abgründe, um jeden wissen zu lassen, wo Blues und Soul herkommen.

Plötzlich war sie ein Star. Doch wie so viele ihrer Artgenossen präsentierte sie keine makellose Fassade oder zensierte Hochglanzprodukte, sondern sie lebte sich selbst weiter, trotz Medienrummel und Erfolg. Sie war das arme, freche, schöne, so reich begabte, eigensinnige Kind, das sie immer schon war. Selten nüchtern und medienwirksam ungehalten, fiel sie Fotografen in die Arme und kokste auf der Bühne. Während ihrer zweijährigen Ehe mit **Blake Fielder-Civil** hagelte es Schlagzeilen. Sie wollte nie unterscheiden zwischen privater und öffentlicher Person, zwischen Saufbude und Bühne, zwischen ihrem Seelenleben und dem Soul, den sie sang. Ihr war sehr wohl bewusst, dass ihre Musik und ihr Image aus ihrem inneren Abgrund emporgestiegen waren. Und wie unter einem Zwang musste sie eben dort immer wieder hineinblicken.

Trotz ihrer Begabung und ihres Erfolges quälte sie sich durch ein gescheitertes Leben. Sie hatte keine

Ambitionen, die beste Soul-Musikerin aller Zeiten zu werden, sie hatte kein Interesse daran, ein nüchternes Leben zu führen – ihre einzige und permanente Beschäftigung war es, ihre innere Leere zu füllen, sei es mit Drogen, mit Sex oder mit Auftritten.

Der Psychologe **Borwin Bandelow** beschäftigt sich seit Jahren eingehend mit dem frühen Tod von Rockstars. Er attestiert vielen dieser Menschen ein handfestes Borderline-Syndrom. Dieses Syndrom bewirkt unter anderem, dass alles Handeln der Betroffenen darauf abzielt, dass der Körper Endorphine ausschüttet. Wenn Amy auf der Bühne stand und von tausenden Fans bejubelt wurde, dann war das so, als bekäme sie einen Schuss von irgendeiner Droge direkt in die Venen. Nach dem Konzert befiel sie dann wieder diese schreckliche Leere. Wir alle wissen mittlerweile, dass wahre Künstler keine moralischen Vorbilder für die Jugend sind. Im Gegenteil: In jedem von uns steckt ein Borderliner – auch wenn die meisten das nicht ausleben, so sind wir doch dankbar, dass Menschen wie Amy Winehouse, **Jim Morrison, Kurt Cobain** und die anderen des **„Club 27“** ihre Emotionen wie Liebe, Hass, Eifersucht und Verzweiflung so unmittelbar zum Ausdruck brachten. Sie taten das auch stellvertretend für uns. Zerriss es uns nicht das Herz, wenn Amy von ihrer gescheiterten Liebe sang? Emotionen sollen

heutzutage authentisch rüberkommen – die Borderliner bringen das!

Das erklärt auch den Mega-Erfolg dieser Stars. Die meisten Menschen kennen und fürchten diese innere Leere. Die Hauptbeschäftigung der Jugend seit 1968 ist es, diesen Mangel auszugleichen. Leider bieten die Musiker keine Lösung, keine Hoffnung, sondern nur Glücksgefühle für den Moment. Doch der nächste Katzenjammer wartet bereits und er wird von Mal zu Mal schlimmer. Depressionen und Burnout sind Volkskrankheiten geworden und keiner weiß sie zu bekämpfen.

Und doch ist es möglich. Jesus Christus hat gesagt: „Der Dieb kommt nur, um zu stehlen und zu schlachten und zu verderben. Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben." Der Teufel möchte, dass wir glauben, es gäbe keinen Gott. Er leistet ganze Arbeit. Viele spotten und höhnen über Jesus, das Christentum und die Bibel und stürzen sich in den nächsten Endorphin-Kick. Leider begreifen die meisten nicht, dass damit das finstere Innere unmöglich beseitigt werden kann. Im Gegenteil: Es wird schlimmer und schlimmer. Nur Gott kann dich zufriedenstellend mit dem füllen, was du zum Leben benötigst. Er allein weiß, was du brauchst. Er allein weiß, was Amy gebraucht hätte, doch es lag einzig und allein an

ihr, sich Gott anzuvertrauen und das einzufordern, was sie wirklich brauchte.

Wie tragisch und traurig ist doch der Tod von Amy Winehouse: „Unsterblich" und doch ewig tot. Wir werden sie ein Leben lang beweinen. Und dennoch: Sie hatte entschieden und das muss man akzeptieren. Gott tut das auch. Aber er weint noch mehr. *„They tried to make me go to Rehab. But I said ey no, no, no…"*

Rozz Williams – ein Sklave des Bösen

Eine kleine Konzerthalle in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre: Die Bühne ist in eine Art Aussegnungshalle verwandelt worden, schwarze Tücher überdecken einen Altartisch, Kerzen und Grabblumen vervollständigen das Bild.

Die Protagonisten der Inszenierung, die Band **Christian Death,** betreten die Bühne wie unwirkliche, Gespensterwesen und die makabere Aufführung nimmt ihren Lauf. Die Sängerin verteilt die Grabblumen und Efeu ins Publikum, während dieses, in düstere Kleidung gehüllt, zum hypnotisch-depressiven Sound vorwärts und rückwärts wogt. Der

Gesang ist mit Echo unterlegt und dringt wispernd, jammernd und heulend, wie aus einer anderen Dimension herüberwehend durch die Konzerthalle. Publikum und Band sind sich einig: Die morbiden, sich wiederholenden Soundschleifen, teilweise rückwärtsabgespielte Stimmfragmente, die klagende Stimme des Sängers, all das drückt ein **verzweifeltes Lebensgefühl** des **„Andersseins“** aus. – Anders sein als die kalte kapitalistische Umwelt, in der das Individuum nur dann verstanden und akzeptiert wird, wenn es den amerikanischen Traum von Wohlstand und Reichtum als Ziel anstrebt. Anders als die oberflächlich hübsch geschminkten Werbemenschen, die eine scheinheilige Heimeligkeit und Harmonie vor „Schöner Wohnen“-Hintergründen verkünden. Verstörend anders als all das, was zuvor etwas galt oder was von den Eltern als Ideal angesehen wurde.

Die zweite Hälfte der 1980er Jahre: Der Kalte Krieg geht langsam zu Ende, die Beziehung zwischen USA und Sowjetunion steht vor einem Umbruch, Gorbatschow legt mit Perestroika und Glasnost ein umfangreiches Reformprogramm vor. Die **„No Future-Generation“** der letzten Jahre ist inzwischen ausgiebig vermarktet worden. In einer Zeit des Wohlstandes und der „Aufschwung“-Mentalität, in der Kapitalismus und Konsum scheinbar alle Nöte der Menschen verschwinden lassen, gibt es diese Gruppe Andersdenkender, die all dies ablehnt und die mit schockierendem und provozierendem Verhalten gegen die biedere Gesellschaft aufzubegehren versucht.

Zu dieser Zeit, im Frühsommer 1985 verlässt **Rozz Williams,** der Gründer von Christian Death, seine Band und wendet sich anderen Projekten zu. Den **anarchistischen, manischdepressiven Charakter** und den Ruf, **Begründer der Gothic- und Deathrock-Bewegung** zu sein, behält die Band. „Wir sind echte Personen.“ sagt Rozz in einem Interview, in Anspielung auf eine unechte, verlogene Gesellschaft.

Rozz Williams, in Wirklichkeit hiess er **Roger Alan Painter,** wurde im November 1963 in Kalifornien als jüngster Sohn einer christlichen Familie geboren. Seine Eltern gehörten zu den südlichen Baptisten in den USA (Southern Baptist Convention), die heute größte protestantische Konfession in Amerika. Er und seine drei älteren Geschwister wurden strikt christlich erzogen, aber Rozz zog es früh in die entgegengesetzte Richtung. **Hat ihn die „scheinheilige" Moral einer geistlich toten Kirche abgestossen?** Sein Künstlername Rozz Williams, den er sich als Teenager gab, wird auf eine Grabinschrift seines „Lieblingsfriedhofs" zurückgeführt. Bereits in jungen Jahren war er musikorientiert und von der damaligen amerikanischen **Glam-Rock-** und **Punkbewegung** um **David Bowie, Iggy Pop, Alice Cooper** und den **New York Dolls** angezogen. Später wird er in einem Interview sagen, dass ihn der berüchtigte Mörder, Sektenführer und Musiker **Charles Manson** besonders inspiriert hat.

1979 gründet Rozz im Alter von 16 Jahren zunächst einmal die Band Christian Death. Die Band macht sich durch antichristliche Provokationen einen unrühmlichen Namen, christliche Symbole werden systematisch verhöhnt. Rozz lässt sich zum Beispiel bei einem Auftritt – in Anspielung auf die Kreuzigung Christi – an ein Kreuz binden

oder er trägt eine Dornenkrone (was im Amerika der 1980er-Jahre noch zu Auftrittsverboten führt).

1981, als sich Christian Death kurzfristig auflöst, startet Rozz mit **Ron Athey** ein experimentelles Projekt mit Namen **Premature Ejaculation.** Rozz erinnert sich, „wir waren wirklich romantische Punks … er (Ron) piercte meine Brustwarze, ich tätowierte mir seinen Namen auf den Arm und schlitzte seine Handflächen mit einem Rasiermesser auf". Bei einer Show von Premature Ejaculation in Los Angeles aß Rozz eine tote Katze. Der „musikalische" Teil des Projektes bestand hauptsächlich aus seltsam-bizarren Geräuschcollagen, der visuelle Part driftete in obszön-perverse, sadomasochistische Darstellungen ab. Als Rozz 1985 im Alter von 22 Jahren Christian Death verlässt, ist er bereits **stark drogensüchtig.** Es folgen verschiedene Projekte: Heltir, Shadow Project, Daucus Karota. Bei den Veröffentlichungen Williams' sind neben dem düsteren nihilistischen Charakter zunehmend grenzüberschreitende Darstellungen Bestandteil der Show.

Christian Death wird indes von **Valor Kant** unter dem Motto *„For sin and sacrifice we must die a christian death"* weitergeführt und als 1989 Gerüchte entstehen, dass Rozz Williams tot oder in der

Psychatrie sei (was beides nicht unwahrscheinlich scheint), „reformiert“ Rozz eine **zweite Christian Death Band** und beansprucht „seine Band“ für sich zurück. Zwischen 1990 und 1992 war Rozz so stark von Charles Manson beeinflusst, dass er sich bei einigen Liveauftritten ein Hakenkreuz auf der Stirn anbringt, ähnlich wie das, welches Charles Manson sich in die Stirn ritzte. Überhaupt übten Gewalt und der Kult ums Düstere wohl eine magische Faszination und Anziehung auf Rozz aus. Auf dem Album „The Path Of Sorrows”, welches Rozz für sein bestes Christian Death-Album hielt, war ein Stück dem amerikanischen **Serienmörder Jeffrey Dahmer** gewidmet, von dem Rozz stark fasziniert war. Nachdem die Band erfuhr, dass Jeffrey Dahmer im Gefängnis ermordet worden war, widmeten sie ihm einen Song auf ihrem Konzert in Amsterdam. Roz schien immer mehr in einen Sog aus Sucht und bizarrer Obsession zu geraten.

1996 erschien „The Whorse’s Mouth“, ein „spoken-Word“-Ablum, welches von **Ryan Gaumer,** Rozz’ Mitbewohner, zu einem Zeitpunkt geschrieben wurde, als beide stark heroinabhängig waren. Dies war kurz bevor **Erik Christides,** einer von Rozz' besten und engsten Freunden 1997 Selbstmord beging. Am 6. Januar 1998 betrat Williams das letzte Mal die Bühne, es war im Rahmen einer Memorial-Show für Erik im Club Perversion in Los

Angeles. Am 1. April 1998 hat ihn sein Mitbewohner Ryan Gaumer erhängt aufgefunden. Er hinterließ bei seinem Suizid **keinen Abschiedsbrief.** Warum Rozz sich das Leben genommen hat, ist ungeklärt. Bekannt war, dass sein Alkoholismus und seine Drogensucht ihm zu schaffen gemacht haben. Rozz’ letztes abstossendes Projekt war der Kurzfilm Pig, der Anfang 1999 veröffentlicht wurde. Auf der Internetseite von mitternachtskino.de kann man zu diesem „Film“ lesen:

„Pig“ ist schwer zu schauen und fast unmöglich zu verstehen. … was man auf dem Bildschirm zu sehen bekommt, … wird man als Geschichte eines Killers beschreiben, der – sein Gesicht hinter einer Schweinemaske versteckt – ein ebenso gesichtsloses, unter Bandagen verstecktes Opfer irgendwo in der Wüste aufgabelt. Der Killer bringt sein Opfer in ein Haus, wo er mit der Folter beginnt – anscheinend inspiriert von einem bizarren Zauberbuch namens „Why God Permits Evil“. … Der Höhepunkt der wilden schwarzweißen, auf grobkörnigem und verschmutztem 16 mm-Material gedrehten Tortur sind jene Schockszenen, in denen dem Akteur **James Hollan** das Wort „Pig“ mit einem Rasiermesser auf die Brust geritzt, und ein amateurhaftes Genitalpiercing gesetzt wird. Da die groben, verwackelten Bilder keinen Zweifel an der Authenzität der gezeigten Schockbilder lassen, wird in diesem

Underground-Flick eine Grenze überquert, die sonst nur im pornographischen Sadomaso-Bereich überschritten wird. Diese Szenen dürften die sein, die am härtesten zu verdauen sind. Konzipiert als Versuch, in eigene dunkle Fantasien abzutauchen … in die wirren Tiefen einer Killer-Psyche. Ohne verständlichen Dialog … ein abstraktes, avantgardistisches, surreales Werk voller Bosheit und Hass. … „Pig", ein **diabolisches Filmfragment.** Verstörend, böse und brutal. Der Kurzfilm funktioniert … als Testament für Rozz Williams."

„Ich habe immer stark an das Provizieren von Reaktionen geglaubt. Ich würde eher eine Platte machen, die von zehn Leuten gehasst wird, als eine, die von jedem ignoriert wird; ich würde eher eine Show aufführen, aus der das Publikum in Scharen herausläuft, als eine, wo sie nur herumstehen und labern." (Rozz Williams)

Provozierte Rozz Williams, um sich selbst zu spüren, um sich zu definieren, um sich von den bürgerlichen, gesellschaftlichen Zwängen zu befreien? Und doch war er von den Reaktionen der Gesellschaft abhängig. Mehr noch: Der Weg, den er wählte, führte in eine totale Abhängigkeit, in die **Knechtschaft von Drogen, Depressionen, Exzessen** und **perversen Obsessionen.**

Rozz Williams, der aus christlichem Umfeld kam, hat sich sehr früh vom christlichen Glauben abgewendet. Er hat sich von Jesus Christus abgewendet, der ihn hätte wirklich befreien und ihm einen Lebenssinn geben können. Aber er ist ein Sklave des Bösen geworden.

Ein Schlusswort an dich, mein Freund:
Wenn du den „Rozz Williams-Weg" gehst, dann lass dir sagen, dass Dein Handeln dich in den Abgrund führen wird, denn er ist Sünde vor Gott. Jesus hat harte Worte für Menschen, die sich bewusst von der Wahrheit abgewendet und sich für „die Gegenseite" entschieden haben:

Er sagt: „… in eurer Sünde werdet ihr sterben." (Johannes 8,21) oder „… Jeder, der die Sünde tut, ist ein Sklave der Sünde…" (Johannes 8,34).

Und doch hält er dir die Hand zur Befreiung hin: „Wenn also der Sohn euch frei macht, werdet ihr wirklich frei sein." (Johannes 8, 36)

Ich möchte dich bitten: Lass dich von Jesus aus deiner Sklaverei befreien! Er wird Dir die Freiheit schenken, wenn Du ihn darum bittest. Er wird Dich zu einem Kind Gottes machen, wenn Du ihn darum bittest. Lies es selbst nach im Johannesevangelium.

Von wem willst du abhängig sein? Vom Bösen oder von Gott?

Weißt Du, was Gott für die bereithält, die sich von ihm „abhängig“ machen? – **„… der Lohn der Sünde ist der Tod, aber die Gnadengabe Gottes ist ewiges Leben** in Christus Jesus, unserem Herrn.“ (Römer 6, 23). Werden wir uns im Himmel wiedersehen, weil Du Dich für das ewige Leben mit Jesus Christus entschieden hast? Das wäre eine große Freude.

Pete Steele / Type O Negative – Metaller mit Rambo-Allüren

Die Metal-Szene ist eine ganz eigene Szene, ein abgeschlossener Zirkel. Nur selten gelingt es den Interpreten dieses Genres, die Grenzen des Undergrounds zu überwinden, um als Teil der Populärkultur wahrgenommen zu werden. **Metallicas James Hetfield, Motörheads Lemmy Kilmister** oder **Henry Rollins** haben es als einige der wenigen geschafft, ein breites Publikum zu finden.

Zu dieser exklusiven Riege zählte auch **Peter Steele,** Bassist, Sänger und Songschreiber der Metal-

Truppe **Type O Negative.** Pete Steele ist am 14. April 2010 im Alter von 49 Jahren an Herzversagen gestorben. Er war ein großer, manchmal angsteinflößender Mann. Seine Körpergröße betrug 2,03 m und er war mit Muskeln bepackt, die sein finsteres Aussehen unterstrichen. Seine schwarze, lange Haarpracht verlieh ihm zudem das Aussehen eines nordischen Fantasy-Kriegers à la **Conan der Barbar.** Schwarzer Humor, Zynismus und brillante Selbstironie zeichneten ihn aus. Die Erfolge mit seiner Band Type O Negative machten ihn in aller Welt bekannt, aber nie glücklich. Seinen starken Hang zur Depression versuchte er mit Wein und Drogen zu nivellieren. Tief drinnen war dieser Hüne ein sehr sensibler und höchst emotionaler Mensch. Seine Frustration über die Gesellschaft verarbeitete er in seinen Texten. Dort rief er zu Selbstmord auf *(„Are you afraid?": Just take razor blade and cut your wrist down to the bone and die laughing),* er thematisierte schiere Hoffnungslosigkeit *(„Everything dies": I'm searching for something which can't be found)*. Pete kokettierte stets mit dem Tod, nicht nur in seinen Texten **(„Dead again"):** Im Jahr 2005 verkündete ein Grabstein auf der Homepage der Band das Ableben ihres Frontmannes. Doch das war ein makabrer Scherz, von ihm selbst inszeniert. Deshalb bezweifelten seine Fans die Meldung seines Todes im April 2010. Doch sein Management bestätigte schon bald die Gerüchte.

Pete Steele, eigentlich Peter Ratajczyk wurde am 4. Januar 1962 in Brooklyn, New York geboren. Der isländisch-russischstämmige Mann war zuerst als Bassist und Sänger der Heavy-Metal-Band **Fallout** und danach bei der Trash-Metal-Band **Carnivore** tätig.

Steele war immer gut für Schlagzeilen. Seinen Ruf, rechtsextremistisches Gedankengut zu verbreiten bestritt er in der Öffentlichkeit. Wahrscheinlich sorgte sein makaberer Humor für diese Gerüchteküche. 1995 posierte Pete nackt für das Magazin Playgirl. Mit seiner Statur und Körpergröße war er eine imposante Erscheinung. Er registrierte jedoch erst hinterher, dass dieses Magazin bevorzugt von homosexuellen Männern „gelesen" wurde. Um der Häme und dem Gespött seiner Freunde und Bandmitglieder zu entgehen, schrieb er das Lied **I like goils** (dt.: Ich mag Mädels). Steele saß 30 Tage im Gefängnis wegen Körperverletzung.

Nach 2007 ließ er sein wildes Leben etwas ruhiger angehen. Nach dem Tod seiner Mutter überwand er seine Kokainsucht und verkündete, er habe eine innere Wandlung durchgemacht. Was genau er damit meinte, ist unklar, denn die Inhalte seiner Lieder änderten sich nicht. Die letzte Scheibe, die er mit seiner Band aufnahm, hieß ausgerechnet **Dead Again.** In dem Lied **Halloween in Hea-**

ven stellt er sich Szenen vor, wie er gemeinsam mit den verstorbenen Rock-Größen eine nicht endende Party feiert. Das schien für ihn wohl die Vorstellung eines perfekten Himmels gewesen zu sein: Abfeiern, Rocken, Dämonen-Roadies und Engel-Groupies. Im Text gibt er zu: *Wenn ich nur die Gewissheit hätte, wie cool der Tod ist, dann würde ich mich sofort selbst umbringen.*

Wenn wundert es da ernsthaft, dass dieser Mensch nur kurze Zeit später verstarb. Seine Uhr war abgelaufen und nun muss er, ob er will oder nicht, der Realität der Ewigkeit ins Auge blicken.

Heath Ledger – vom heldenhaften Sunnyboy zum mörderischen Psychopathen

Der eigentliche Star des Films **„The Dark Knight"** war der **Joker** und nicht Batman selbst. **Heath Ledger** starrt mit dem wild verschmierten Clowns-

gesicht in die Kamera, das Haar dunkel, wirr und strähnig, der Mund zur grinsenden Fratze verzogen. „Warum so ernst?", fragt er, bevor er ein paar Gebäude und Lkws in die Luft jagt.

Es war der letzte Film, den er ganz abdrehte. Die Dreharbeiten nahmen ihn sichtlich mit. Er konnte nicht abschalten. Er konnte nicht aufhören nachzudenken. Sein Körper war fertig, aber das Gehirn lief weiter. Um schlafen zu können, verabreichte er sich das Schlafmittel Ambien.

Dabei begann seine Filmkarriere ganz harmlos: **„Zehn Dinge, die ich an Dir hasse"** war eine Teenager-Romanze. Er wurde zum Mädchen-

schwarm und genau dieser Umstand brachte ihn von Australien nach Hollywood. Dort spielte er an der Seite von **Mel Gibson** in **Der Patriot** vom deutschen Regisseur **Roland Emmerich** und 2001 gelang ihm der Durchbruch mit der Hauptrolle in **Ritter aus Leidenschaft.** 2006 wurde Heath Ledger als bester Schauspieler für einen Oscar nominiert. Er spielte einen schwulen Cowboy in **„Brokeback Mountain“,** – wer hätte gedacht, dass sich mit einem Schwulenfilm als Schauspieler so viel Ruhm und Ehre verdienen ließe? Privat verliebte sich Heath in **Michelle Williams,** die im Cowboy-Film seine Frau spielte. Auf der Leinwand küsste er einen Mann, was ihm Millionen schwule Fans verschaffte, im wahren Leben bekamen er und Michelle ein Kind und waren ein Hollywood-Traumpaar.

Doch dieses Glück zerbrach. Im August 2007 kam die Nachricht von der Trennung. Ledger zog nach Manhattan. Meldungen von durchzechten Nächten, Suchtproblemen und Affären betitelten die Boulevardpresse. Waren es Spekulationen oder Fakten?

Tatsache war jedoch, dass seine Rollen den jungen Australier derart mitnahmen, dass er zu **Medikamenten** griff, um seine **rebellierende Psyche** zu bändigen.

Am 22. Januar 2008 um kurz nach 18.00 Uhr verließ Heath Ledger, der Schwarm so vieler Mädchen – und Jungen –, sein Haus: in einem schwarzen Leichensack, auf einer Rollbahre festgeschnallt. Seine Haushälterin hatte ihn gefunden – nackt und leblos vor seinem Bett. Später gab der leitende Pathologe, der mit diesem Fall betraut war, bekannt, dass Ledgers Tod nicht auf eine absichtlich konsumierte Überdosis Drogen zurückzuführen sei. Vielmehr nahm der 28-Jährige verschiedene Medikamente ein, deren Zusammenwirken zum Tod führte.

Zu diesem Zeitpunkt war der Schauspieler noch mit den Dreharbeiten zu dem Film **„Das Kabinett des Dr. Parnassus“** von **Terry Gilliam** beschäftigt. Der Film wurde trotz Ausscheidens des Hauptdarstellers zu Ende gedreht. Ledgers Rolle wurde in den noch fehlenden Szenen von den drei Kollegen **Jude Law, Colin Farrell** und **Johnny Depp** übernommen. Dieser Gestaltwandel war nach dem Tode Ledgers posthum in die Geschichte des Films eingebaut worden.

Am 22. Februar 2009 (ein Jahr nach seinem Tod) wurde der Oscar für die beste Nebenrolle seiner Familie überreicht. Heath Ledger hat leider nichts mehr davon gehabt.

Gerry Rafferty – Held der 1970er wird zum Opfer des Alkohols

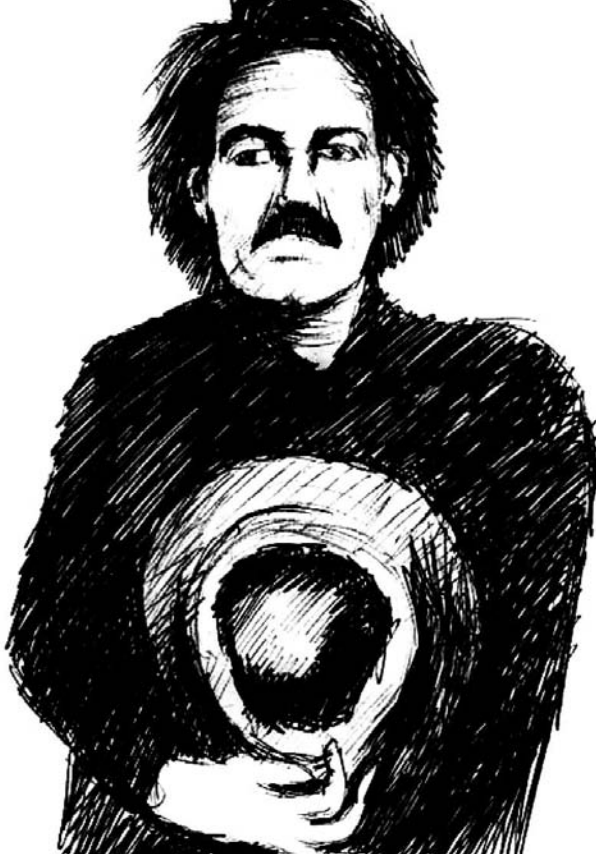
Von seinem großen Hit **„Baker Street“** konnte **Gerry Rafferty** jahrelang gut leben. Der monumentale Rocksong mit dem **unverwechselbaren Saxofonsolo** von seiner 1978er LP **„City to City“** ist einer der offenbar unkaputtbaren großen Radio-Oldies. Nach Einschätzung der FAZ hat dieses Lied so sehr die 1970er Jahre geprägt wie **„Stairway to Heaven“** von **Led Zeppelin** und **„Hotel California“** von den **Eagles.** Gemessen an diesen beiden Bands blieb Raffertys Ruhm jedoch sehr überschaubar.

Der in Glasgow geborene Popkomponist, dem mit der Band **„Stealers Wheel“** 1972 bereits die Perle **„Stuck in the Middle with you“** gelungen war, verweigerte sich dem Musikbusiness. Er ließ sich – wohl mit Recht – nicht von der Plattenindustrie vereinnahmen, ging nur ungern auf Tour und hielt – wohl mit Recht – die Presse auf Distanz. Stattdessen suchte er, familiär vorbelastet, sein **Heil im Alkohol,** umso mehr, je länger der Anschlusserfolg an „Baker Street“ auf sich warten ließ.

Anfang 2011 machten Leber und Nieren nicht mehr mit. Rafferty starb mit erst 63 Jahren in England.

Captain Beefheart – der Grenzüberschreiter

Am 17.12.2010, kurz vor Weihnachten und kurz vor seinem 70. Geburtstag, verstarb der legendäre amerikanische Musiker und Maler **Don Glen van Vliet,** besser bekannt als **Captain Beefheart;** obwohl Captain Beefheart nicht wirklich bekannt war. Sein musikalisches Werk, das hauptsächlich im Rahmen seiner Band **„Captain Beefheart and his Magic Band“** in der Zeit zwischen 1966 und 1982 entstand, war für eine kommerzielle Vermarktung und damit auch für einen großen Bekanntheitsgrad viel zu intellektuell, zu abstrakt und zu experimentell. Sein Musikstil lag irgendwo zwischen **Delta Blues, Avantgarde, Free Jazz, Folk, Dadaismus, Psychedelic** und **Postpunk,** aber wo genau, das fällt schwer festzustellen. „Captain Beefheart



and his Magic Band“ entzogen sich erfolgreich jeder Kategorisierung. Und doch hatte die Band ihren speziellen, eigenen „Captain Beefheart and his Magic Band“-Style, der hauptsächlich von der

rauhen, viereinhalb Oktaven umfassende Stimme Don Van Vliets und von schrillsägenden Gitarrenriffs geprägt war. Der „Gesang“ bewegte sich zwischen **Wispern, Heulen, Grummeln** und **Schreien** und deckte sich manchmal überhaupt nicht mit der Musik. Eine Anekdote dazu besagt, dass der **„Captain“** es ablehnte, beim Einsingen der Vocals für die Songs einen Studiokopfhörer zu benutzen, damit ihn die Musik nicht störe.

Er war ein symphatischer, kauzig-lustiger Anarchist, ein unkonventioneller Künstler, manche sahen in ihm einen sturen Helden gegen den Mainstream, der auf kommerziellen Erfolg und eingängigeren Sound verzichtete. Van Vliet, der seit seiner Schulzeit mit **Frank Zappa** befreundet war, galt als einer der ersten Musiker, der **avantgardistische Klangkonzepte** in die Rockmusik einfließen ließ. Die Musikindustrie witterte in ihm einen Star kurz vor dem Durchbruch. Aber er ließ sich eben nicht wie z.B. die **Rolling Stones** massenmediengerecht in eine Form gießen und dann gewinnbringend vermarkten. Das führte schließlich dahin, dass seine Plattenfirma hinter seinem Rücken das Album **„Strictly Personal“** gegen den Willen der Band noch einmal neu in einer aufgepeppten, psychedelischen Version abmischte. Captain Beefheart löste daraufhin sofort den Plattenvertrag auf und arbeitete beim nächsten Album mit Frank Zappa zusammen, der

ihm auf seinem eigenen Label völlige Handlungsfreiheit versprach. Heraus kam das Doppelalbum **„Trout Mask Replica“** (1969), die Platte, die vom Musikfachblatt **„Rolling Stone“** als Klassiker der Rockgeschichte auf **Platz 58** der **500 besten Platten aller Zeiten** gestellt wurde. Die Aufnahme der 28 Stücke des Albums, die der „Captain“ in weniger als zehn Stunden schrieb, dauerte ein Jahr, weil Beefheart Mühe hatte, seine Band dahin zu bringen, die kakophonischen, skizzenhaften Songs so zu spielen, wie er sie sich vorstellte. Für viele ist das Album unhörbar, andere lobten es als **Meilenstein der avantgardistischen Kunst** in höchsten Tönen, wie z.B. der Münchner Kritiker **C. L. Reichert,** der behauptete, „er könne nur mit Leuten befreundet sein, die willens und in der Lage seien, sich dieses Werk von vorne bis hinten anzuhören“. Und **Matt Groening,** der Erfinder der **Simpsons,** hielt das Album sogar für das beste Album, das je gemacht wurde.

Van Vliet galt als exzentrischer Soundforscher, als eine der schillerndsten und wichtigsten Persönlichkeiten der Rockgeschichte, als ein **psychedelischer Schamane,** der traditionelle Metrik, klassische Harmonien und nachvollziehbaren Songaufbau mit kraftvoller Überzeugung über Bord warf. Er war ein Original und ein Grenzüberschreiter. Auf die Frage nach Einflüssen von anderen Künstlern, die ihn geprägt haben, antwortete er einmal: „Nein, ich selbst bin auch ein Künstler. Schau, ich habe Vorstellungskraft.“ Captain Beefheart war ein **Gesamtkunstwerk,** verschroben, autark, unberechenbar. **John Peel,** der berühmte Radiomoderator, meinte sogar: „Wenn irgend jemand in der Welt der Rockmusik es wirklich verdient hat, als Genie bezeichnet zu werden, dann, so denke ich, könnte er es sein.“ Er und seine Band waren **Freaks,** passend in den Umbruch und Abbruch der Gesellschaft in den 60er Jahren, sie verkörperten die Hippieära, aber waren **viel zu verrückt für die Hippies.** Und obwohl Van Vliet als Musiker insgesamt relativ unbekannt geblieben ist, hatte er doch großen Einfluss auf bekannte Musiker der 1970er- und 1980er- Jahre wie z. B. **Tom Waits, Devo, Residents, Pere Ubo,** und auch auf aktuelle Rockbands wie die **White Stripes,** die drei seiner Songs gecovert haben.

Mitte der 1980er-Jahre zog sich Van Vliet aus der Musikszene zurück, um sich auf die **Malerei** zu konzentrieren. Er war dabei im Gegensatz zu seiner Musik kommerziell äußerst erfolgreich, seine Bilder erzielen Preise von über 100.000 US-Dollar. Die letzten Jahrzehnte lebte er zurückgezogen mit seiner **Frau Janet,** mit der er über 40 Jahre verheiratet war, in einem Wohnmobil in der Mojave-Wüste. Seine letzte (wohl unfreiwillige) Grenzüberschreitung – sein Tod, ist auf eine lang-

jährige **Multiple-Sklerose**-Erkrankung zurückzuführen.

Im Internet wird spekuliert, ob er nun gemeinsam mit Frank Zappa (der 1993 verstarb) im Himmel sei, wobei sich vielleicht zunächst die Frage stellt, wie man denn in den Himmel kommt. Und überhaupt: Hat Captain Beefheart an Gott und Teufel, Himmel und Hölle geglaubt? Auf seinem letzten Album **„Icecream for crow“** beschreibt er in einem wirren Liedtext unsere untergehende Welt und greift einige Bilder auf, die aus der Bibel stammen könnten:

The Host The Ghost The Most Holy-O (1982)
Aber nein, nicht mal ein Viehdieb hätte irgendetwas zu tun mit dieser markengeschützten pennergeführten Welt,
diesem Piratenflaggen-Kopf-voran-Katastrophenkurs-Schiff,
verfehlt entworfen, dieser Seefahrts-Dumpfkopf-Schiffsrumpf.
Geh' in beschwichtigendem Rauch unter – blas' deinen Brustkorb hoffnungsvoll auf.
Sitzt adlergespreizt auf armseligen Männern, hoch gehäuft auf dem Berg der Wahrheit – das letzte Glied in der Kette der Deutlichkeit.
Du wirst nicht weggeworfen, aber tauchst und gehst unter,

deine Taschen gefüllt mit irdischen Lasten, wenn sie mit Licht gefüllt sein könnten und hinten mit Flügeln.
Der Himmel ist dunkel bei Tag,
und noch reinigt der Amsel schönes Lied.
Singt ihr Brüder und beendet dieses elende Ding und pinselt den dunklen Himmel hell
und lasst die Mondglocke springen und klingen, auf dem Mast der Gnade.
Denn sie ist eine schöne Sache.
Ich beobachtete, sie zerschnitt mit Deutlichkeit das Meer von Satans rot schlingerndem abscheulichen Wasser,
welches meine Augen mit ekelhafter, ekelhafter Salzlauge quälte
und sich an den Rebstock klammerte, welcher würgte Marias einzigen Sohn
Gott vergebens zur Schlachtbank.
Ich kann nicht länger deine dunkle Kreuztür verdunkeln,
die helle Herrlichkeit mit der „Nothing“-Tür. Und, oh, das ausgegossene lebendige Wasser. Dies ist ein Trinkspruch auf den Geist, den Hausherrn
Dies ist ein Trinkspruch auf den allerheiligsten Geist
Dies ist ein Trinkspruch auf den Geist, den Allerheiligsten
Dies ist ein Trinkspruch auf den Geist, den Hausherrn

Van Vliet scheint in seinem Song auf **entscheidende Bibelstellen** hinzuweisen. Vielleicht ist es nur eine ironische, intellektuelle Spielerei, wenn er von irdischen Lasten, Satans abscheulichen Wassern, Marias Sohn auf der Schlachtbank und ausgegossenem, lebendigen Wasser spricht.

Interessanterweise wird auch in der Bibel von einer untergehenden Welt voller Lasten berichtet, von Satan als dem Kapitän (Beherrscher) dieser Welt und wie er die Menschen mit sich in den Abgrund zu reißen versucht. Auch über Marias Sohn Jesus, der ans Kreuz (zur Schlachtbank) gegangen ist, weiß die Bibel einiges mitzuteilen, z.B. wie er sich selbst im Johannes-Evangelium 10,9 als die einzige Tür der Errettung bezeichnet: „Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich hineinkommt, wird er gerettet." Und in der Offenbarung 21,6 zeigt sich Jesus als der Spender des lebendigen Wassers: „Ich bin das Alpha und das Omega, der Ursprung und das Ziel. Wer Durst hat, dem werde ich umsonst zu trinken geben: Wasser aus der Quelle des Lebens!"

Die Frage ist nun: Sind das für dich nur Gedankenspiele oder wagst du es, dich auf Jesus einzulassen und durch die „Kreuztür" zu gehen? Durst auf mehr? Lies die Bibel, um es herauszufinden!

George Harrison – der Außenseiter als Sinnsucher

Bei den **Beatles** hatte jedes Mitglied seine festgelegte Rolle. Und genau betrachtet gab es zwei Gegensatzpaare: Hier **John, der Revoluzzer, da Paul, der Schwiegermutter-Liebling;** hier **Ringo, der übermütige Schwachkopf,** da **George, der zurückhaltende Intellektuelle.** Schön, George Harrison war jünger als die anderen drei Stamm-Mitglieder (geboren 1943) und musste sich zunächst mal anstrengen, überhaupt in die Band aufgenommen zu werden. Aber auch als die Beatles längst weltberühmt waren, durfte er nur ab und zu einen Song beisteuern und wurde, obwohl er nominell **Lead-Gitarrist** war, angesichts des Dauerkonflikts der beiden **Super-Egos** Lennon und McCartney kaum wahrgenommen.

Dennoch spielte Harrison, Sohn eines Busfahrers in Liverpool, bei der Entwicklung der Beatles eine wichtige Rolle. Als sie ihre erste naive Pop-Phase hinter sich gelassen hatten, trug er zur Erschließung neuer musikalischer Einflüsse bei, indem er nach Indien ging und die hinduistische Kultur

entdeckte – Folge seiner unaufhörlichen Sinnsuche. Heute ist der **Guru Bhagwan** berüchtigt, der – zumindest im Klischee – saturierten Amerikanern und Westeuropäern Enthaltsamkeit und das einfache Leben predigt, während er selbst Geld scheffelt, Luxuslimousinen sammelt und sich mit willigen Mädchen umgibt. Damals war es der **Maharishi Mahesh Yogi,** aber Harrison begründete durch seinen Besuch in der **„heiligen Stadt" Rishikesh** einen Trend, dem viele Jahre lang jeder folgte, der im **Jetset** etwas gelten wollte.

Harrison brachte den Sitar-Virtuosen **Ravi Shankar** mit nach England und setzte erstmals in der Popmusik das traditionelle indische Instrument ein, nämlich in seinem Stück **„Within you without you",** aber auch in dem bekannten Beatles-Song **„Norwegian Wood".** Trotz der Dominanz von Lennon und McCartney gelangen ihm auch sonst ein paar bemerkenswerte Kompositionen, vor allem das Liebeslied „**Something",** das seiner damaligen Frau **Pattie Boyd,** einem Fotomodell und Beatles-Groupie, gewidmet war. Aber auch **„Here comes the Sun"** oder **„While my Guitar gently weeps"** stammen aus seiner Feder.

27 Jahre war er alt, als sich die Beatles 1970 trennten, und damit reif für die Rente. Wie seine Bandkollegen brachte auch Harrison als Solomusiker

keine größeren Leistungen als die Beatles mehr zustande. Trotzdem ließ er – mehr als John, Paul und Ringo – mit **ungewöhnlichen Aktivitäten** aufhorchen. Noch im Jahr der Bandauflösung brachte er das **erste Dreifachalbum** der Geschichte auf den Markt mit dem Titel **„All Things must pass".** Er experimentierte sehr früh mit dem **Moog-Synthesizer** und elektronischer Musik (bereits seine Soloplatte von 1969 nannte er folgerichtig **„Electronic Sound"**), und er veranstaltete 1971 eines der ersten Benefizkonzerte, das Konzert für Bangladesch.

Er gründete 1979 die Filmproduktionsfirma **HandMadeFilms,** zunächst mit dem Zweck, den blasphemischen Monty Python Streifen „Das Leben des Brian" fertigzustellen. Schließlich trat er der All-Star-Band **The Traveling Wilburys** mit **Roy Orbison, Bob Dylan, Jeff Lynne** und **Tom Petty** bei. Nach der Beatles-Ära schaffte er sogar noch einmal einen großen Hit: **„My sweet Lord",** der sich allerdings als **Plagiat** des Songs **„He's so fine"** von „The Chiffons" entpuppte und ihm einigen Ärger einbrachte. In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts zog sich der Ex-Beatle weitgehend aus dem Musikgeschäft zurück, kehrte dann aber auf die Bühne zurück.

Es war trotz aller Anstrengungen ein **zielloses Leben.** Auch mit seiner Frau Pattie wurde Harrison nicht glücklich – sie verließ ihn 1977, um **Eric**

Clapton zu heiraten. Den Fans wurde nie richtig deutlich, wonach der ruhige Musiker genau suchte, und es war ihnen vermutlich auch egal. Anfang der 1990er Jahre wurde bekannt, dass Harrison an **Kehlkopf- und Lungenkrebs** erkrankt war (er war starker Raucher und gewohnheitsmäßiger Kiffer), aus dem sich zudem ein **Gehirntumor** entwickelte. Viel Geld steckte der Kranke in alternative Behandlungsmethoden, aber seine Gesundheit konnte er nicht zurückkaufen. Die Sensationspresse verfolgte minutiös, wie sich sein Zustand langsam, aber stetig verschlechterte. Er starb 2001 mit nur 58 Jahren in Los Angeles. Gemäß **hinduistischem Ritus** wurde er bestattet; die Grabstätte ist der Öffentlichkeit nicht bekannt.

Oft waren einfach die Umstände gegen ihn – die Konkurrenz mit Lennon und McCartney, die Verblendung durch vermeintliche indische Heilsbringer, die Tragödie, schon früh im Leben alles an Erfolg geschafft zu haben, was nur möglich ist. Wenn diese Umstände auch bei den meisten Menschen anders aussehen, machen doch viele wie George Harrison die Erfahrung, immer weiter nach dem Glück zu suchen und daran immer wieder zu scheitern. Jesus Christus sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." **Die einzige Wegweisung, die den Menschen zuverlässig ans Ziel führt.**

Blues Brother – John Belushi

„John war unheimlich begabt. Er hatte ein Cartoon-Gesicht, sah wie eine Figur aus einem Zeichentrickfilm aus. Mit seinen Augenbrauen konnte er so viele ausdrucksstarke Mienen ziehen. Er sah so witzig aus…" und *„konnte unheimlich viel mit erstaunlich wenigen Worten aussagen"* (ABC News). Die Leute um ihn herum schätzten seine genialen Einfälle, und seinen zuweilen derben und unberechenbaren Humor. Die großartig gemeisterte Slapstick-Komödie hat ihn Ende der 1970er-Jahre zu einem gefeierten Star gemacht – selbst wenn er nur 33 Jahre alt wurde.

Geboren wurde **John Belushi** am 24. Januar 1949 in Chicago, USA. Seine Eltern waren albanischer Herkunft.

Schon in jungen Jahren brachte er seine Familie und Schulkameraden durch seine Clown-Einlagen zum Lachen. Später, während seiner Highschool- und College-Jahre, wuchs sein Interesse an der Schauspielkunst. Nachdem er sich der Komödiantengruppe **„The Second City"** anschloss, absolvierte er nahezu täglich Auftritte.

Doch erst die **„Saturday Night Life-Show“,** die von NBC ausgestrahlt wurde, brachte ihm den nationalen Durchbruch. Unheimlich gekonnt imitierte er Giganten des Showbusiness wie **Marlon Brando,** der Johns absolutes Idol war, oder **Joe Cocker.** Er schlüpfte in die verschiedensten Rollen und alle schienen ihm wie auf den Leib geschnitten: als durchgeknallter Samurai, als Beethoven, oder als eine mit Antennen bestückte Killer-Biene; als Redaktionskorrespondent schwang er Reden, die nach und nach an emotionaler Intensität zunahmen, bis sie schließlich in angeblichen Wutanfällen gipfelten. Seine großartigen Leistungen wurden mit einem **„Emmy Award“** honoriert. **Anne Beatts,** die Editorin der Saturday Night Life gab zu Protokoll, dass Belushis rebellische, ja gar unehrerbietige Einstellung ihm zum Erfolg verholfen habe.

Als Schauspieler begeisterte er mit vom breiten Publikum wahrgenommener Unbekümmertheit. In **„Animal House”** (1978) kam Belushi lediglich eine Nebenrolle zu, die er jedoch phänomenal spielte: sein Auftritt als John „Bluto“ Blutarsky wird vom „Premiere Magazine“ an 48. Stelle der 100 besten Film- Performances aller Zeiten aufgeführt! Seine Motivationsrede – in der er u.a. behauptete, dass die Deutschen Pearl Harbour angegriffen haben, oder die Szene in der er eine Flasche Jack Daniels

innerhalb von 10 Sekunden auf ex trank – das war „real life“ John Belushi!

Einmal wurde John befragt, wie er sich absolut entspannt auf der Bühne geben könne. Darauf soll er entgegnet haben, dass dies die einzige Stelle sei, wo er wisse was er tue. Um mit außergewöhnlichen Darbietungen die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, hatte man ihm den Tipp gegeben, es

mit Drogen zu versuchen. John musste nicht überzeugt werden: er nahm Kokain zu sich und wurde beinahe sofort süchtig.

Aus der fruchtbaren Kooperation mit Dan Aykroyd resultierte u.a. neben Steven Spielbergs Kriegskomödie **„1941“** der Klassiker **„The Blues Brothers“** (1980). Im zuletzt genannten Kinohit treten die beiden als Jake und Elwood Blues auf, die „im Namen des Herrn“ in Chicago unterwegs sind, um ein Kinderheim vor dem finanziellen Ruin zu bewahren.

Doch je mehr sein Bekanntheitsgrad stieg, desto höher wurde auch Belushis Drogenkonsum. Diese Tatsache führte zu Spannungen zwischen ihm und Judy, die er im Jahr 1976 geheiratet hatte. Immer wieder versprach er ihr, eines Tages damit aufzuhören. In einem Interview gab er zu, dass es manchmal keinen Grund für ihn gab, morgens aufzustehen und dass ihm die öffentliche Aufmerksamkeit nicht angenehm war. Obwohl Belushi lange Zeit als Stimmungsmacher und „Partylöwe“ galt, hatte er gegen Ende seines Lebens die Beziehungen zu sämtlichen Freunden gekappt. Es wurde einsam um denjenigen, der Abertausenden glückliche Momente beschert hatte.

Nach einer spontanen Party am 5. März 1982 starb er allein im Chateau Marmont Hotel in Los Angeles

aufgrund einer Überdosis an Kokain und Heroin. Am Vortag noch hatte er sich $ 1.800 von seinem Manager „geliehen”, um sich, wie er sagte, eine Gitarre zu kaufen. Auf seinem Grabstein hat man folgende Worte eingravieren lassen: **„Er hat zum Lachen gebracht, nun kann er uns zum Nachdenken bewegen.“**

Wir mögen überdurchschnittlich begabt, extrem beliebt oder erfolgreich sein… auch über uns allen wird sich eines Tages ein Grab schließen. Dann wird unser Lebenswerk mit einem Schlag keine Bedeutung mehr haben.

Die Bibel sagt: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“ (Psalm 90,12). Jesus Christus hat die Personen als klug bezeichnet, die sich vorausschauend vorbereiten. Als Er für uns starb, hat Er deine und meine Schuld beglichen. Er hat der Welt Hoffnung gebracht: Stricke verschiedenster Süchte und Zwänge kann er zerreißen und Menschen freisetzen. **Auch der Tod verliert seinen Schrecken, denn er bringt lediglich Menschen, die Gott vertraut haben, in Seine Gegenwart.**

Jesus macht dir heute ein Friendensangebot. Denke bitte darüber nach und lass dich darauf ein!

Pink Floyd: Richard Wright – der Mann am psychedelischen Keyboard

Nick Mason, Roger Waters und **Richard Wright** spielten bereits seit 1964 zusammen in diversen Formationen. Als 1965 **Syd Barrett** (siehe unser Buch **„Rock im Sarg", www.soulbooks.de**) dazukam, nannte sich die Truppe fortan **The Pink Floyd Sound,** was ganz schnell zu **Pink Floyd** wurde. Nach dem Totalausfall von Barrett, der die ersten psychedelischen Vorlagen gab und der musikalisch von David Gilmour ersetzt wurde, avancierte Wright neben Waters zum profiliertesten Songschreiber der Band. Bis zur legendären Scheibe **„Wish You were here"** war Rick Wright oftmals federführend bei ganzen Songs und Sounds. Sein unverkennbarer Keyboard- und Synthesizersound prägte den ursprünglichen Stil von Pink Floyd. Bis 1975 waren es starke Jahre für die Truppe. Bedingt durch private Probleme geriet Richard Wright immer mehr in den Hintergrund. Roger Waters mobbte ihn (und später auch den Rest der Band), er hatte zeitweise nur noch Gaststatus bei Pink Floyd, bis er schließlich ganz austrat. Das war 1983. 1987 war Wright wieder als Gastmusiker auf der CD **„A Momentary Lapse of Reason"** zu hören. Diese wurde ohne Waters eingespielt. Ab 1992 war Wright wieder Vollmitglied der Band.

Bandkollege und Multitalent David Gilmour sagte über Rick: „Seine Rolle bei Pink Floyd wurde von der Öffentlichkeit deutlich unterschätzt. Nicht nur seine Kompositionen, vor allem seine Aura verlieh Alben wie **„Dark Side of the Moon", „Meddle"** und „Wish You were here" eine Leichtigkeit, die Pink Floyd nicht mehr besaß, nachdem Ricks Persönlichkeit vom größten Ego in der Band an den Rand gedrängt worden war."

Das waren Worte eines Freundes, der die Qualitäten des Tastenmannes zu schätzen wusste und ihn bis zuletzt in seine Soloprojekte einbezog.

Wright war in der Tat der Schattenmann, ohne dessen Leistung etliche Alben nie ihre Bedeutung erlangt hätten. Seine Rolle bei Pink Floyd lässt sich am ehesten mit der von **George Harrison** bei den **Beatles** vergleichen. Sie standen beide im Hintergrund. Ihre Talente flossen beständig ein, doch der Fokus lag auf anderen.

Am 28. Juli 1943 wurde Richard Wright in London geboren. Als Kind übte er sich an Posaune, Saxofon, Gitarre und Piano. Seine Liebe galt dem Jazz. **Coltrane** und **Miles Davis** weckten in ihm den Wunsch, Musiker zu werden. Er konnte sich nie begeistern für Rhythm'n'Blues und Blues, sondern mochte neben dem Jazz Klassiker wie **Bach.** Diesem Umstand verdankt die Musikwelt den abgefahrenen orchestralen Sound der ersten Dekade von Pink Floyd.

Der letzte öffentliche Auftritt des Mr. Wright fand am 10. Mai 2007 als Tributkonzert für den verstorbenen Bandkollegen Barrett statt. Mit 65 Jahren, am 15. September 2008 verstarb der Musiker Richard Wright an Krebs. Mit ihm verließ ein widerwilliger Rockstar die Bühne, der der Rockmusik umso nachhaltigere Impulse gab.

Alexander McQueen – Tod eines Teufelskerls

So überschrieb die **„Süddeutsche"** in ihrem langen Nachruf für den für seine kreative Frechheit und

Extravaganz von Modefans abgöttisch geliebten Briten. Dieser Lee McQueen, weltweit unter dem Namen Alexander McQueen bekannt, war sichtlich eine der poppigsten Persönlichkeiten der Fashion-Szene. Der 40-jährige Modedesigner hat sich in seiner Wohnung in der Nähe des Londoner Green Park erhängt.

Der **„Teufelskerl und Modeanarchist"** hatte den Tod seiner geliebten Mutter vermutlich nicht verkraftet. Eine enge Freundin McQueens, die Stilikone und Publizistin **Isabella Blow,** die seine Entdeckerin war, hatte drei Jahre vorher ebenfalls Selbstmord begangen. Auch wegen des Endes einer Beziehung soll er niedergeschlagen gewesen sein . Er war offen schwul, hat sich sogar selbst scherzhaft als **„pinkes Schaf** in der Familie" bezeichnet und im Jahr 2000 geheiratet, sich dann aber wieder von seinem Partner getrennt.

Wollte er die auf seine neue Kollektion wartende Modewelt mit seinem Suizid nochmal und ein letztes Mal radikal schocken? (Er hat sich „schockierend" in seinem Kleiderschrank erhängt.) Wahrhaft gerne erschreckte er ja in der Vergangenheit öfter die feine Modewelt mit seinem flegelhaften Auftreten. McQueen provozierte einfach krasser als seine etablierten Kollegen: Bei einer Modeschau unter dem Titel „Highland

Rape“ („Highland-Vergewaltigung“) schickte er Models als mutmaßliche Vergewaltigungsopfer in zerrissenen Kleidern über den Laufsteg, von der Presse wurde er gern als **„Bad Boy“** oder **„Hooligan“** tituliert. Dennoch erhielt er vier Mal die Ernennung zum **britischen Designer des Jahres.** Er war sicher neben **Vivienne Westwood** und **John Galliano** der wichtigste Modedesigner, den England in der Nachkriegszeit hervorgebracht hat. Die Zuschauer seiner Shows wussten am Ende oft nicht, ob sie erschüttert oder begeistert sein sollten.

Er designte Klamotten unter anderem für **Kate Moss, Naomi Campbell, Rihanna** oder **Lady Gaga.** Auch für sie war sein Tod ein Schock. Er wurde gerade einmal 40 Jahre alt.

Seine postergroße Einladung zu seiner Show für die Frühjahr-/Sommerkollektion 2008 war Isabella Blow gewidmet, eine triumphierende Blow in einem McQueen-Kleid sitzt in einer Pferdekutsche **Richtung Himmel.** Wenn das so einfach wäre! Aber das genau drückt er in diesem Bild aus. Inmitten von so vielen hübschen, erfolgreichen, berühmten und reichen Menschen wurde seine Sehnsucht nach dem Himmel deutlich sichtbar. Und seine Kreationen als „provokant”, „schrill” und „unkonventionell” beschrieben.

„Kleider machen Leute“ ist wohl eines der bekanntesten Sprichwörter in Bezug auf Kleidung. Etwas von der Wahrheit, ist auch in folgenden Worten wiedergegeben: *„Was einer trägt, das ist er.“* Wie gerne hätte ich Alexander McQueen gesagt, dass es bei Jesus die **Kleider ewigen Heils** gibt. Im Gleichnis vom „Verlorenen Sohn“ erhält der heimkehrende Sohn auch eine völlig neue Kollektion von seinem vergebenden Vater. Alexander flüchtete sich leider nicht in die rettenden Arme Gottes, sondern in den verzweifelten Suizid.

„Tiefpunkte sind keine Schlusspunkte, sondern Wendepunkte!“

Deichkind – Sebi ist tot

Am 21. Februar 2009 stirbt, völlig überraschend, der musikalische Kopf der Gaga-Techno-Rap-Gruppe *Deichkind*.

Sebastian Hackert, alias **Sebi Professionell,** war eines der ersten Mitglieder von Deichkind. Angefangen haben die Hamburger Musiker als **Hip-Hop-Band.** Sebi Hackert prägte als Produzent den Sound der Formation, und schon bald hatten sie mit **„Bon**

Voyage“ ihren ersten großen Hit. Ihr Stil war von Anfang an nicht typisch Hip-Hop – sie experimentierten gerne mit **schnellen elektronischen Beats. „Limit“** war 2002 ihr nächster großer Erfolg und mit **„Electric Super Dance Band“** – der Track, mit dem Deichkind am **Bundesvision Song Contest 2005** teilnahm – läuteten sie eine neue Ära in ihrer Geschichte ein: der **„Tech-Rap“,** wie sie es selbst nannten, war geboren. Eine schräge Mischung aus Party-Techno mit prolligen, teils aber vielschichtigen Rap-Texten, die immensen Erfolg beim Publikum hatte. Sebi Hackert war der kreative Impuls, der den neuen Sound entscheidend mitentwickelte. 2006 erschien ihr Album **„Aufstand im Schlaraffenland“,** das zumindest durch den Ausnahmehit **„Remmidemmi (Yippie, Yippie, Yeah)“** in die deutsche Musikgeschichte einging. „Remmidemmi“ lief nicht nur auf Festivals und Partys, sondern wirklich überall. Gleichzeitig stylten sich Deichkind ganz neu und erfanden einen völlig **eigenen visuellen Auftritt:** Neonfarben, Knicklichter, große Fahnen und Trampolins auf der Bühne – ihre Konzerte glichen einem Nonsens-Performance-Auftritt grell geschminkter **Trash-Rapper.** Ohne Zweifel hatten sie damit einen ganz eigenen und schrägen Stil erschaffen, den die Band bis heute zelebriert.

Doch eines Tages im Februar 2009, war die Party vorbei – zumindest für eines der Deichkinder.

Der Soundtüftler Sebi verstarb ganz plötzlich und überraschend in seiner Hamburger Wohnung. Ein paar Tage später stand die offizielle Todesursache fest: **Herzinfarkt mit 32 Jahren.** Das schnelle und gestresste Leben eines Produzenten forderte allzu früh seinen Tribut. Viele Fans mutmaßten, dass auch Drogen und Alkohol eine Rolle spielten. Auf der Band-Homepage erklärten die übrigen Mitglieder, wie tief schockiert und traurig sie über den Verlust ihres Freundes waren. Über die Zukunft von *Deichkind* konnten und wollten sie zu diesem

Zeitpunkt noch nichts sagen. Im gleichen Sommer trat der Rest der Gruppe allerdings bei den Festivals und Konzerten auf. Eine seltsame Stimmung und makabere Situation: Während der Macher der Tracks erst kürzlich verstorben war, sprangen seine Freunde auf den Bühnen Europas herum und sangen **„Arbeit nervt“** und **„Dicker Bauch“** – die Entscheidung weiterzumachen, war für viele eine fragwürdige Sache.

Die ganze Geschichte zeigt, wie schnell und überraschend ein erfolgreiches Party-Leben vorbei sein kann. Sebastian Hackert hinterlässt seine Ehefrau und einen Sohn.

Gil Scott-Heron – ‚Me And The Devil‘

Der **„Godfather of Rap“ Gil Scott-Heron** starb im Alter von 62 Jahren: 1949-2011.

Sein **Sprechgesang** war der Anfang einer ganzen Bewegung. Scott-Heron transformierte die **afroamerikanische Musik** zum heutigen **Hip-Hop.** Bekannte Pioniere des Hip-Hop wie **Afrika Bambaataa** oder Grandmaster Flash sind ohne sein Schaffen nicht denkbar. Sein Song aus den 1970ern

„The Revolution Will Not Be Televised“ war wegbereitend für den Rap von heute. Manche bezeichneten den Musiker, Spoken Word-Künstler und Dichter als **schwarzen Bob Dylan.** Der Hip-Hop-Star und Produzent **Kanye West** gehört zu seinen größten Bewunderern. Seine bösartig-intelligentenTexte sind einfach revolutionäre Meisterwerke, die viel zu wenig Beachtung bei uns fanden. Wenn der Blues aus den ländlichen Südstaaten stammt, dann liegen die Anfänge des Hip-Hop in den Ghettos von New York und Los Angeles. Denn dort konnte man schon in den 1960ern zornige Männer und Frauen hören, die, nur von einer Conga begleitet, politisch umstürzlerische Gedichte vortrugen. In seinem oben erwähnten Meisterwerk forderte Scott die verdummten und unterdrückten Massen auf, die Glotze ab zu schalten, um auf die Straße zu gehen. Aber wer tut das? Seine radikalen Parolen und Symbole der Rebellion sind verklungen. Nichts, oder viel zu wenig, hat sich getan. Dennoch hat er in seinen fünfzehn Studioaufnahmen immer wieder aktuelle politische Themen aufgegriffen. **„Winter in America“, „Johannesburg“, „We Almost Lost Detroit“, „‘B’ Movie“** hießen einige seiner bissigen Protestlieder.

Tragisch in seinem Leben ist Scott-Herons Beziehung zu Drogen und Alkohol. Wegen seiner Kokainsucht ist er oft mit dem Gesetz in Konflikt

geraten, musste darum auch mehrfach Gefängnisstrafen verbüßen. Man kann nicht sagen, dass man mit Gil Scott-Herons Tod nicht rechnen konnte, denn er kämpfte jahrzehntelang schwer verarmt mit dem Drogendämon, dazu war er seit einigen Jahren auch noch HIV-infiziert – alles nicht gerade beste Voraussetzungen für ein langes und frohes Leben. 2010 war er nach einer 16-jährigen Studiopause mit seinem neuen Album **„I'm New Here"** wieder aus der Versenkung aufgetaucht. Alle möglichen schwarzen Stile, **Jazz, Soul** und **Funk, Samba** und **Reggae,** und natürlich Hip-Hop konnte man bei ihm hören und genießen. Seine markige Stimme ist auf seiner letzten Platte rauer und noch knorriger geworden. Er nuschelt auch mehr und mehr. Drogen ruinieren nicht nur das Leben, sondern auch die Zähne. „Wenn man älter wird, passiert eben aller möglicher Scheiß", erklärte er trocken dem Londoner Guardian. Sein trauriger Tod ist auf keinen Fall so ein „aller möglicher Scheiß", der einfach so daherkommt, nein, er ist eine unvorstellbare Tragödie in seinem Leben.

May God have Mercy on your soul „Bluesologist". He was a Poet, a Visionary, and another lost Hero of our times. Scott, the revolution will come, when Jesus comes back to Earth. Er wird *„in kurzem den Satan unter unsere Füße zertreten"* (Römerbrief 16,20).

Black and proud – die unglaubliche Karriere des James Brown

Wahrscheinlich war er kein gottesfürchtiger Mensch. **James Brown,** der **„Minister Of New Heavy Super Funk",** kam aus einer Zeit, als sich der **Soul** gerade erst vom **Gospel,** der religiösen Musik der Schwarzen, abzulösen begann, und als Jugendlicher im Gefängnis hatte er selbst einen Gospelchor gegründet. Aber für diese Musik fehlte ihm eines: **Demut.** Durch sein **übersteigertes Selbstbewusstsein** sprengte er schließlich die Grenzen des **Rhythm'n'Blues** und bereitete den Weg für neuere schwarze Musikstile wie Disco, Rap und HipHop. Brown war außerdem in den 1950er- und 1960er- Jahren ein äußerst wirksamer Kämpfer für schwarze Bürgerrechte in den USA und zugleich ein gewiefter Geschäftsmann.

Gewöhnlich ließ er sich so ansagen: „It is a great pleasure to present to you at this particular time: international known as the hardest working man in show business, **Mr. Dynamite, the godfather**

of soul, the amazing **Mr. Please-Please, the star of the show – Mr. James Brown and the Famous Flames!"** Er hatte sich von ganz unten hochgearbeitet. Geboren wurde er 1933 in eine zerrüttete Familie in Augusta/Georgia; seine Kindheit verbrachte er teilweise in einem Bordell, das seine Tante betrieb. Mit 16 Jahren landete er im Knast, als er beim Autoaufbrechen erwischt worden war.

Dort knüpfte er erste Kontakte zur Musikszene. 1955 hatte er mit den **Famous Flames** seinen ersten Hit: *„Please please please".*

Die Band trat unter anderem im Vorprogramm von **Little Richard** auf. Dessen Abwendung vom **Rock'n'Roll** 1957 war für Brown die Chance, einen weiteren großen Karriereschritt zu machen. Während Little Richard seinen wilden Lebensstil im Musikgeschäft aufgab und Pastor wurde, übernahm Brown die schon vereinbarten Konzerttermine. Er tourte immer – damals höchst ungewöhnlich – mit großer Band und Background-Chor. Durch seine **mitreißende Bühnenshow,** bei der er vor allem durch teilweise selbst erfundene Tänze glänzte, kurbelte er schließlich Anfang der 1960er Jahre auch das Plattengeschäft an.

Brown entwickelte seine Musik entscheidend weiter. Er reduzierte die Melodien seiner Songs und betonte zunehmend den Rhythmus, bis die Bläsergruppe nur noch stark akzentuierte rhythmische Einzeltöne hervorstieß. Ähnlich wurden auch Gitarre und Bass behandelt. All das unterstützte Browns tänzerische Performance, mit der er das Publikum jedes Mal gefangen nahm. Seine Nummer **„Papa's got a brand new bag"** von 1965 gilt heute als Übergang vom Soul zum **Funk.** Erst in den 1980er Jahren ließ Browns Zugkraft nach,

wenngleich er mit seinen schweißtreibenden Liveauftritten immer noch zu beeindrucken verstand.

Brown hatte zwar einen Manager, behielt aber die Zügel des Geschäfts selbst in der Hand. Er ließ sich nicht von großen Firmen vermarkten, sondern plante den Tourablauf selbstständig und arbeitete mit den örtlichen Discjockeys und Plattenhändlern zusammen, um das Publikum auf seinen nächsten Auftritt aufmerksam zu machen. So konnte er hauptsächlich in die eigene Tasche wirtschaften. Schließlich besaß er eigene Radiosender. Brown war tatsächlich ein sehr hart arbeitender Showman, wie er sich anpreisen ließ, tourte fleißig, war zuverlässig und lieferte stets die atemberaubende Show, für die er bekannt war. Er war eine **Verkörperung des amerikanischen Traums,** hatte es als Schwarzer durch eigene Anstrengung zu Geld und Ruhm gebracht. Zu dem Film **„Rocky IV"** steuerte er den Song **„Living in America"** bei. Erst viel später präsentierten sich schwarze Stars lieber als **„Gangstas".**

Seinen Erfolg versuchte Brown auf die zwar seit kurzem gesetzlich gleichgestellten, aber häufig noch immer benachteiligten Afroamerikaner zu übertragen. Er engagierte sich in der Bürgerrechtsbewegung von **Martin Luther King** und versuchte, den Schwarzen Selbstbewusstsein zu vermitteln, etwa

durch seinen 1969er- Hit: **„Say it loud: I'm black and proud".** Das war zu dieser Zeit ein ganz neuer Ton. Er weigerte sich aufzutreten, wenn in den Südstaaten **Weiße und Schwarze im Publikum getrennt** waren. 1986 wurde er in die **Rock'n'Roll Hall of Fame** aufgenommen. Durch Disco, Rap und **House** wurde Browns Stil schließlich deutlich überholt. Er büßte seine Kreativität ein und verwandelte sich in ein Denkmal seiner selbst.

Privat war Brown eine problematische Persönlichkeit. Seine angestellten Musiker, darunter **Maceo Parker** und **Bootsy Collins,** schikanierte er und feuerte sie, wenn sie in seiner Show mal nicht wie gewünscht funktionierten. Es heißt, er sei **tablettenabhängig** gewesen. 1988 musste er noch einmal ins Gefängnis, nachdem er sich mit der Polizei angelegt hatte. Ein Autounfall genügte einem sicher nicht ganz fairen Gericht, ihn danach zu acht Jahren Haft zu verurteilen. Brown war vier Mal verheiratet und am Ende seines Lebens in erbitterte Erbstreitigkeiten verwickelt, die zum Teil noch andauern. Ob Brown sein Vermögen zusammenhalten konnte oder schließlich mit nichts als Schulden dastand, ist umstritten. 100 bis 200 Millionen Dollar soll er auf der hohen Kante gehabt haben. Er musste aber auch Häuser und seine Radiostationen verkaufen, um Steuerforderungen bezahlen zu können.

2006 stellte ein Arzt bei einer Routineuntersuchung fest, dass Browns Gesundheitszustand, wohl wegen einer nicht auskurierten Lungenentzündung, sehr schlecht war. Kurz nachdem er in Atlanta, Georgia ins Krankenhaus gekommen war, starb er in der Nacht zum Weihnachtstag 2006 an einem Herzinfarkt. Er wurde 73 Jahre alt. Vom Gotteslob der Gospelmusik, mit der er begonnen hatte, war er Lichtjahre entfernt. „Gospel zu singen, ist eine Art Hilfe für die Seele und macht dich zufrieden", hatte er einmal gesagt. Worauf es im Verhältnis zu Gott ankommt, das hat er wohl nie verstanden.

Gary Moore – der Tod seines Kumpels Phil Lynott war ihm keine Warnung

Obwohl er im legendären „Rocklexikon" nur als Randnotiz vorkommt, war **Gary Moore** einer der großen virtuosen Gitarristen der Szene. Er verzeichnet eine fast unübersehbare Diskografie, ist aber nur schwer mit einer bestimmten Band in Verbindung zu bringen. Maßgeblich war er an der

Rockband **Thin Lizzy** beteiligt, mit deren Gründer **Phil Lynott** er gut befreundet war. Er führte die Jazzrock-Combo **Colosseum** weiter, ersetzte **Eric Clapton** beim Neuaufguss von **Cream,** spielte bei **Greg Lake,** arbeitete als Studiomusiker und hatte diverse eigene Bands. Den größten Teil seines Werks machen Soloalben aus, bei denen er stark zwischen **Blues, Hardrock, Celtic Rock, Jazzrock** und elektronisch bearbeiteten Klängen variierte. Da bleibt nur sein eigener guter Name im Rockgeschäft als Orientierungspunkt.

Moore stammt aus Belfast, wo er 1952 geboren wurde. Schon von Kind an war Gitarrespielen sein Leben. Entscheidend für ihn wurde dann ein **Jimi Hendrix-Konzert,** das er 1968 verfolgte. Wie Hendrix schaffte auch er es bald, seinem Instrument einen ganz individuellen, sehr emotionalen Klang zu entlocken. Moore war zwar bekannt für extrem laute Konzerte, produzierte aber nie einen seelenlosen, nur durch Fingerfertigkeit erzeugten Sound. Ein Publikum, das um die Unversehrtheit seiner Trommelfelle fürchtete, erreichte er allerdings erst mit einem seiner wenigen popartigen Hits, **„Still got the Blues"** (1990). Ironischerweise bekam er damit einen Plagiatsprozess mit der Krautrockformation **Juds Gallery** auf den Hals, der bei seinem Tod Anfang 2011 noch nicht abgeschlossen war.

Er wurde nur 58 Jahre alt. Moore war der Ansicht, dass er verglichen mit Thin Lizzy-Bassist Lynott einen gesunden Lebensstil hatte: „Ich war kein Engel, aber ich bin nicht in die gleichen Schwierigkeiten geraten wie Phil – die härteren Drogen und all das." Während eines Urlaubs in Estepona an der spanischen Costa del Sol wurde er tot im Bett gefunden. Angeblich hatte er im Schlaf einen Herzinfarkt erlitten. Lynott hatte freilich schon mit 35 Jahren der Tod ereilt.

Johnny Cash – When the Man comes around

Endstation in der Nickajack-Höhle?

„Mit einer Duracell hätte meine Reise ins Innere der Erde vielleicht noch ein paar Minuten länger gedauert", murmelte er mit zynischer Gleichgültigkeit vor sich hin, als er auf die Taschenlampe in seiner Hand blickte. Sie begann nun langsam den Geist aufzugeben und eine undurchdringliche Finsternis breitete sich um ihn aus. Er starrte auf den Elektrodocht, der nur noch leicht flackerte. Ein besseres Bild für die Seele dieses hageren, finsteren Giganten mit den tiefen Augenhöhlen hätte man sich kaum vorstellen können. Die Kraft seiner ausgemergelten Seele stand kurz davor endgültig zu erlöschen, obwohl sein Licht einige Jahre so hell gebrannt hatte. „Alles was ich sehe ist eine endlose Finsternis vor mir – und in mir. Ich kann sie sehen, fühlen und schmecken…", dachte er sich und kroch weiter.

Johnny Cash war nun mehrere Stunden hinab in das Höhlenlabyrinth gekrochen. Er hatte den Sommer des Jahres 1967 hinter sich gelassen, und des-

sen magisches rotes Abendlicht; seine Karriere, die ihm nun wie eine billige Fata Morgana vorkam und sich vor ihm in der Dunkelheit langsam auflöste; er ließ seine zerbrochene Ehe mit Vivian und seinen drei kleinen Töchtern zurück, die wie ein dürrer Wald in der Sommerhitze bis auf die Wurzeln niedergebrannt war; und die Erinnerung an die Baumwollfelder seiner Eltern in Dyess, den süßen Geschmack von Baumwolle in seinem Mund, die **Gospels seiner Mutter** in der Abendsonne auf dem Feld und den Akzent des Südens in ihrer Stimme. Sogar die quälende Erinnerung an seinen verunglückten Bruder Jack – den besseren Sohn seines Vaters – die ihn immer wie ein Gespenst heimgesucht hatte, schien nun in der tiefen Finsternis von ihm abzulassen. Auch die Flüche am Eingang der Höhle, die vor Hunderten von Jahren im amerikanischen Bürgerkrieg von Soldaten beider Seiten eingeritzt worden waren, ließ er hinter sich: „Jeff Davis – Burn in Hell!"

Johnny Cash las die Flüche und Verwünschungen, aber empfand nichts dabei, war er doch selbst zu einer wandelnden Verwünschung, zu einem kriechenden Fluch geworden. Ein dunkler Stern, der jedem nur Unglück gebracht hatte. Es war wohl am Besten für alle, wenn dieser verglimmende Stern, dieses Irrlicht, in den Tiefen der Erde ein einsames Ende finden würde, fernab von den Farben, den

Geräuschen, der Musik und den Menschen. Wie die Einsamkeit des Tigers im Dschungel, der sich verkriecht und das Ende herbeisehnt. Tiefer und tiefer in die Einsamkeit. Nun musste er im Bauch

der Erde angekommen sein. Ganz tief unten. Ein düsterer Gedanke durchzog sein Inneres:

„Noch nie war ich soweit von Gott entfernt wie in diesem Augenblick. Meine Trennung von Gott, die tiefste und verheerendste Einsamkeit, die ich in all den Jahren empfunden hatte, schien jetzt vollkommen."

Doch plötzlich, mitten in den Tiefen der Nickajack-Höhle, am Abgrund von J. R. Cashs Leben geschah etwas Seltsames, etwas Bahnbrechendes.

„Ich spürte, wie mich plötzlich etwas ungeheuer Kraftvolles durchdrang, ein **Gefühl vollkommenen Friedens,** *vollkommener Klarheit und Nüchternheit. Ich konnte es zuerst gar nicht glauben. Ich konnte es einfach nicht begreifen."*

Unbegreiflich wegen der wochenlangen Schlaflosigkeit und den Hunderten von Pillen, die er geschluckt hatte. Vor allem aber weil er mit der Welt und seinem Leben am Ende war.

„Aber das Gefühl dauerte an, und meine Gedanken wandten sich Gott zu."

Es war Cash so, als gäbe Gott ihm mitten in dieser Finsternis einen Gedanken, klar wie Sonnenlicht, ins Herz.

„Dort in der Nickajack-Höhle wurde ich mir plötzlich einer sehr klaren, einfachen Sache bewußt: **die Entscheidung über mein Schicksal lag nicht in meiner Hand.** *Ich konnte über meinen Tod nicht selbst bestimmen. Ich würde sterben, wenn Gott es für richtig hielt, nicht wann ich es wollte."*

Er hatte bei seinem Entschluss, in diesem Höhlenlabyrinth zu sterben, Gott nicht um Rat gefragt, aber das *„hielt Gott trotzdem nicht davon ab, jetzt einzugreifen."* Ein Kampf tobte in Johnny Cash. Er dachte an all die verbrannte Erde, die er draußen hinterlassen hatte. Würde er nicht an ihr zugrunde gehen? Und wie sollte er aus diesem unendlichen Gewirr von Gängen und Kammern je wieder ans Tageslicht finden? Er befand sich so tief unten in der Erde, dass dort kein Geruch, kein Geräusch, kein Licht hinabdrang.

Plötzlich begann sich Johnny Cash in Bewegung zu setzten. Er begann durch die engen Gänge zu kriechen, ganz langsam. Dann bemerkte er einen Windzug auf seiner durchschwitzten Haut. Er folgte dieser Brise, denn egal wo sie herkam, sie musste nach draußen führen. Und wie durch en Wunder führte ihn der Wind aus der Falle. Kurz darauf sah er einen Lichtpunkt in der Dunkelheit: der Ausgang. Als er hinaustrat warteten dort **June Carter** und seine Mutter auf ihn. Sie

hatte geahnt, dass mit ihrem Sohn etwas nicht in Ordnung war.

Durch die Hölle zur Quelle

Nun kamen ganz harte Wochen in Johnny Cashs Leben. Aber dieses Tief sollte wertvoller sein, als vielleicht alle Sonnenseiten seines Lebens zusammen. Er nannte diese Zeit später **„den Kampf mit dem Dämon",** der Kampf gegen die langjährige Drogensucht und Selbsttäuschung. **Pop Carter,** der Vater von June, hatte sich dem was von Johnny Cash übriggeblieben war, angenommen. Mit seiner Hilfe begann Johnny eine **Entziehungskur,** in der er durch furchtbare körperliche Schmerzen und psychische Torturen ging. Physisch und psychisch war der große Johnny Cash am Ende, ein Wrack. In dieser Zeit brachte Pop Carter ihm **die Bibel** nahe. Cash erkannte sehr schnell, wie gut die Worte der Bibel seiner ausgedörrten Seele taten. Viele Worte dieses Buches waren von ähnlich gestrandeten Menschen geschrieben, die aus ihren Tiefen zu Gott schrien und Gnade fanden. Cash sah Parallelen zu seinem Leben. Er begann von da an die Bibel intensiv zu lesen und behielt diese Gewohnheit bis zu seinem Tod bei. Er nannte die Bibel **die Quelle zu Gott** oder in einem Lied **„Waters from the Wells from Home".** Über seine Erfahrungen mit der Bibel schrieb er:

„Ich glaube, es ist Gottes Wille, dass ich zufrieden, ja sogar glücklich bin. Und ich weiß aus Erfahrung, **dass mein Glück am vollkommensten ist, wenn ich Gott am nächsten bin.** *Es ist also kein Wunder, dass ich so gerne die Bibel studiere. Es ist eine der Möglichkeiten, wie ich zur Quelle gelange."*

Cash tauchte immer tiefer in das Buch der Bücher ein: *„Sie ist sehr wertvoll für mich geworden und unendlich faszinierend."*

Auf- und Abstieg

1968 kehrte Johnny Cash mit neuer Kraft und neuen Visionen in die Musikwelt zurück. Er nahm die legendären Gefängnisalben **Live in Folsom Prison** und **Live in San Quentin** auf. Gefängnisse waren kein Neuland für den Country Star, hatte er doch schon ca. 10 Jahre immer wieder für Insassen gespielt. Die Gefangenen kamen durch die Show voll in Fahrt, was man auf den Aufnahmen gut hören kann. Kurioserweise waren diese beiden Platten seine kommerziell erfolgreichsten und öffneten ihm den Weg zur eigenen TV-Show.

In den 1970ern ging Johnny Cashs Stern langsam unter und in den 1980ern war es um den **Man in Black** völlig still geworden. Mit seinem klaren Bekenntnis zum Christentum in seinem Film **„The Gospel Road"** (über das Leben Jesu Christi an

Originalschauplätzen) und seiner ehrlichen Auseinandersetzung mit der finsteren Vergangenheit Amerikas hatte er sich nicht gerade viele Freunde gemacht.

Rick Rubin und der Geniestreich

Doch Johnny Cash blieb seinen Überzeugungen treu und genau diese Aufrichtigkeit ist es, wofür der Man in Black geliebt und respektiert wird. Er sollte am Ende seines Lebens noch einmal die Gelegenheit bekommen, seine Stimme auf mächtige Weise zu erheben. Zu einem Zeitpunkt, an dem eine orientierungs- und einfallslose Musikbranche belanglose Popsternchen hypte und effektvollen Zuckerwattenpop produzierte oder **1970er Retro-Rock** zum zehnten Mal neuauflegte, gierte diese Generation geradezu nach einer Stimme, die etwas zu sagen hatte. Eine Stimme, die Halt geben konnte und auch im Gegenwind zu ihren Überzeugungen stand. Und an dieser Stelle holte Johnny Cash zusammen mit dem Produzent **Rick Rubin** zu einem Geniestreich aus.

Der Produzent, der vorher die **Beastie Boys, Rund DMC, Slayer** oder die **Red Hot Chili Peppers** produziert hatte, fragte Johnny Cash, ob er nicht Lust hätte auf minimalistische Art und Weise freie Hand zu haben und einige Alben aufzunehmen. Diese Alben sollten unter den Titeln **American Recordings** in die Musikgeschichte eingehen. Johnny Cash hinterließ in ihnen ein Vermächtnis. Zwei Songs dieser Reihe zwischen 1994 und 2003 sind herauszustellen: neben vielen Cover-Versionen und Gospels waren dies Lieder, die Cash am Ende seines Lebens geschrieben hatte: **Redemption** und **When the Man comes around.**

Beide Songs sind sprachliche und musikalische Edelsteine. Sie erlauben uns einen tiefen Blick in die Seele Cashs und seine Glaubenswelt. Redemption ist ein Bekenntnis – Johnny Cash erzählt, wie seine gejagte und versuchte Seele endlich Frieden und Erlösung findet. In tief symbolischer Sprache beschreibt er den Kampf zwischen Licht und Finsternis, der sowohl auf der Erde als auch in seinem Inneren ausgetragen wird. Ein Kampf der mit Blut, Schweiß und Tränen gekämpft wird. Er findet schließlich nicht Frieden in sich selbst, sondern **im Blut Jesu Christi,** das vom Kreuz auf die Erde tropfte. Es ist das Lösegeld, das ihn aus den Klauen und Ketten des Bösen loskaufte und befreite.

Der zweite Song „When the Man comes around" ist wahrscheinlich der letzte Song, den Cash geschrieben hat. Johnny Cash hatte in dieses Lied mehr Mühe und Arbeit gesteckt, als in jeden anderen Song zuvor. Drei Dutzend Seiten und ca. 33 Strophen hatte

Redemption
From the hands it came down
From the side it came down
From the feet it came down
and ran to the ground

And the blood gave life
To the branches of the tree
And the blood was the price
that set the captives free
And the numbers that came
Through the fire and the flood
Clung to the tree
And were redeemed by the blood.

Erlösung
Von den Händen floss es herab
Von der Seite foss es herab
Von den Füßen floss es herab
Und rann auf die Erde

Und das Blut spendete Leben
An die Zweige des Baumes
Und das Blut war der Preis
Der die Gefangenen loskaufte
Und die Massen die kamen
durch das Feuer und die Flut.
Klammerten sich an den Baum
Und wurden durch das Blut erlöst.

er geschrieben, von denen er dann die wichtigsten für die Endversion auswählte. Es ist eine Art **Warnruf – ein mächtiges und düsteres Lied über das Ende der Welt.** Johnny Cash hatte sich während dem Schreiben ausführlich mit der **Offenbarung des Johannes** befasst. Im Zentrum des Songs steht

„Ein Mann, der vorbeikommt: er schreibt Namen auf und entscheidet wer befreit und wer zu Schanden wird. Er wird nicht jeden gleich behandeln. Die Haare werden sich bei seinem Erscheinen vor Schrecken aufstellen. Furcht wird in jedem Bissen und in jedem Schluck sein. Es wird offenbar werden, wer am Festmahl teilnehmen oder für immer im Erdboden verschwinden wird."

Obwohl die Person nicht namentlich genannt wird, geht klar hervor um wen es geht. *„Das Königreich des Alpha und Omega bricht an."* In der Offenbarung wird Jesus Christus so bezeichnet:
„Ich bin das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst." (Offenbarung 21,6)

Das Lied handelt vom zweiten Kommen Jesu Christi, diesmal nicht als der sanftmütige Retter, sondern als der Richter der Welt, der die Weltgeschichte ordnet, das Böse überwindet und jedem seinen Lohn gibt. Begleitet wird dieses Kommen von gewaltigen…

„Posaunen und Trompetern, 100 Millionen Engel singen, Massen marschieren zur großen Trommel, Stimmen rufen, Stimmen weinen, die einen werden geboren, die anderen sterben…bis zur Schlacht in Armageddon wird es keinen Frieden geben.“

Gegen Ende des Liedes folgen weitere direkte Zitate aus der Apokalypse des Johannes. Cashs Stimme, wenn auch brüchig und gezeichnet, strahlt in dem Lied eine deutliche und große Autorität aus. Er erzählt uns an seinem Lebensende keine seichten Geschichtchen – nein, diese Worte ertönen wie ein mächtiger Warnruf, den der uralte Johnny Cash am Ende seines Lebens ausstößt. Als könnte er mehr sehen als wir, die wir zurückbleiben:

„Wer böse ist, der bleibe für immer böse, Wer gerecht ist, bleibe für immer gerecht, Wer schmutzig ist, der bleibe für immer schmutzig – Höre auf die Worte, die schon lange geschrieben stehen, wenn der Mann vorbeikommen wird.“ (aus Offenbarung 21,11)

Das Lied endet mit dem Befehl der Entfesselung der apokalyptischen Reiter. Damit sind Engel gemeint, die die Macht bekommen, die gesamte Erde in Krieg, Verwüstung, Plagen und Hunger zu stürzen, das Gericht über alle Bosheit auf Erden, bis das letzte Gericht anbricht.

Hätte Johnny Cash am Ende seines Lebens nicht sanftere Töne anstoßen können – ein Happy End, in dem der alte Cowboy in den wohlverdienten Sonnenuntergang reitet? Hätte Cashs Produzent Rick Rubin, ein nichtreligiöser Jude, diese Vertonung der Apokalypse nicht verhindern und eine Welt, die lieber **Zuckerwattenpop** konsumiert, vor solchen beunruhigenden Warnungen retten können?

Hätte, könnte, wäre – Nein!

Rick Rubin ließ **der letzten Vision** des Man in Black freien Lauf. Und der Man in Black tat, was er schon immer getan hatte:

Ob es jemandem gefällt oder missfällt: er nahm Stellung zu seinem Glauben, seinen Überzeugungen aus der Bibel und zu dem was er ahnte, sah – was wir vielleicht noch nicht sehen und spüren können … **When the Man comes around.**

Herman hieß er

Früher habe ich oft gedacht: **„Der ist nicht totzukriegen."** Obwohl er als **Junkie** bekannt war, hat er doch immer irgendwie überlebt, weitergemacht, weitergerockt.

Aber am 11. Juli 2001 ist es dann passiert: **Herman Brood,** der holländische **Bluesrockmusiker,** ist vom Dach des Amsterdamer Hilton-Hotels gesprungen. Der „Rock'n'Roll-Junkie" war plötzlich tot. In seinem Abschiedbrief heißt es: „Ich mag nicht mehr. Vielleicht sehen wir uns wieder."

Monate zuvor hatte er seinen **Biografen Bart Chabot** bereits befragt, von welchem Gebäude er springen solle. Bart Chabot hatte wohl nicht gedacht, dass Herman Brood es ernst meint. Der **exzentrische** Herman Brood war als ein Mensch mit Humor bekannt. Andererseits war **Selbstmord** in Hermans Leben immer irgendwie präsent, denn das Leben eines **Heroin- und Alkoholsüchtigen** ist stets ein mehr oder weniger bewußter **Selbstmord auf Raten.** In dem Lied **„Never be clever"** singt Herman Brood: „Manche sagen, ich bin ein Selbstmörder mit Sinn für Humor". Aber Herman Brood hatte zu diesem Zeitpunkt seinen Humor bereits verloren. Sein Arzt hatte ihm eröffnet,

dass er bei seinem Lebenswandel mit den Drogen kein Jahr mehr überleben würde. Also hatte er noch einmal versucht, von den Drogen wegzukommen und sich einer Entgiftung unterzogen. Doch Brood war ein vom Tod gezeichneter Mann. Seine Nieren und seine Leber waren irreparabel am Ende. Er hatte häufig Schmerzen, war mittlerweile inkontinent und mußte Auftritte absagen, weil er sie mit seinen 54 Jahren nicht mehr durchhielt. In seinen Depressionen sagte er zu einem Freund, er wolle nicht „verdämmern". Was ist übrig geblieben? In **Madame Tussauds' Wachsfigurenkabinett** steht heute seine Figur auf seinen ausdrücklichen Wunsch neben der von **Elvis Presley.**

Doch wie fing alles an?

Herman Brood wurde am 5. November 1946 in Zwolle (Niederlande) geboren. Schon mit 12 Jahren zeigte sich seine künstlerische Begabung, er zeichnete gern und lernte Klavier spielen. Als er 17 war, folgten einige Monate Studium in Arnheim an der Akademie für bildende Künste. Dort schloss er sich dann der Band **„The Moans"** und später der Bluesband **„Cuby & The Blizzards"** an, welche in den Beneluxländern und auch in Deutschland recht erfolgreich waren. Damals kam bereits zum ersten Mal Broods Neigung zu Drogen zum

Vorschein. Er wurde 1969 wegen **LSD-Besitz** und **Dealerei** verhaftet, kam ins Gefängnis und wurde infolgedessen zunächst aus der Band geworfen. Nach seiner Haft tingelte er durch Europa bis nach Israel und lebte von Gelegenheitsjobs, Drogendeals, Einbrüchen, und Auftritten in drittklassigen Pornofilmen. 1974 fand er in die holländische Musikszene zurück und als er schliesslich mit Freunden die Band **„Herman Brood and The Wild Romance"** gründete, konnte die Band mit **„Saturday Night"** und **„Still believe"** zwei Hitsingles landen. 1977 erschien das Album **„Street"** und 1978 das Album **„Shpritsz",** beide Alben waren kommerziell erfolgreich und machten die Band über Holland hinaus bekannt. Insgesamt hat Herman Brood mit und ohne „The Wild Romance" so um die 15 Alben veröffentlicht.

1979 spielte Brood mit der New Waverin **Lene Lovich** und der deutschen Musikerin **Nina Hagen** die Hauptrolle in dem Film **„Cha Cha".** Er spielte sich dort selbst: ein Musiker zwischen Drogen, Exzess und Wahnsinn. Mit Nina Hagen hatte er eine Affaire, aus dieser Zeit stammt auch das romantische Duett **„Das war so schön".** Doch obwohl bei Brood immer wieder eine Sehnsucht nach Romantik und Liebe zu spüren war: Die Hauptrolle in seinem Leben spielten die meiste Zeit die Drogen Heroin und Alkohol.

Nina Hagen verarbeitete ihre Beziehung mit Herman Brood in dem Lied **„Herman hieß er“:**

„Herman spritzt Mixturen – er sagt sich:
so kommt jeder Hirni auf Touren.
Er fühlt sich weise und erleuchtet,
wenn er zärtlich seine Zunge mit Speed befeuchtet.

Abgehoben, abgefahr´n, weggetreten, abgetreten,
drauf sein, high sein.
Abgehoben, abgefahr´n, Herman, wo bist du?
Weggetreten, abgetreten, Herman, wo bist du?
Herman ist high.

Das wahre Leben,
kann er nicht einfach so erleben,
er braucht die Spritzen und die Pillen,
um sich das Blut damit zu füllen.

Der Wahnsinn ist eine Reise zur Hölle –
das Gehirn erkrankt und schwankt
in immer neue Dimensionen,
da, wo die bösen Mächte wohnen.
Herman ist hinüber…“
(Auszüge aus dem Liedtext von Nina Hagen 1978/79).

Wer und wie war Herman Brood?

Jan Donia, der Herausgeber von Broods Tagebuch **„Liebes Blutbad“,** nennt ihn eine „Legende seiner Zeit“.

Er war ein niederländisches Phänomen: **Poet, Lyriker, Dichter, Zeichner, Maler, Romantiker, Schauspieler, Blues-** und **Rockmusiker.** Herman Brood wurde von seinen Fans für seine Authentizität bei seinen Auftritten geliebt. Live verausgabte er sich total und präsentierte seinem begeisterten Publikum intensiven, puren und soliden Blues-Rock. Bei seinen Konzerten war zu spüren, dass er für den **Rock’n’Roll** lebte. Auf der anderen Seite war er **zügellos** und **undiszipliniert.** Er selbst bezeichnete sein Leben als „Leben wie ein Lavastrom“.

Ab Mitte der 1980er Jahren machte er sich auch als Maler einen Namen. Seine Bilder, orientiert an der **CoBrA-Bewegung,** hängen in vielen Museen und Galerien in Europa. Neben der Musik produzierte er in 16 Jahren immerhin über 5.000 Bilder, er nannte das: „Malen wie ein Düsenjäger“.

1985 heiratete er **Xandra Jansen,** die er in einer Diskothek kennengelernt hatte. Sie hatten drei Töchter, zwei eigene und eine aufgenommene: **Lola, Brenda**

und **Holly.** Er war ein stolzer Vater. In einem Interview versuchte er einmal recht rührend ein Duett mit seiner kleinen Tochter zu singen, dabei wurde seine Liebe zu ihr sichtbar. Er war **nicht der glattgebügelte coole Medien-Pop-Star,** sondern ein echter Rock'n'Roller, ein „Rock'n'Roll-Junkie", wie eines seiner bekanntesten Lieder heißt. Und er hatte das, was **„Heart & Soul"** genannt wird. Er war ein melancholischer, sympathischer Typ mit manchmal schelmischem Augenzwinkern und manchmal traurigem Hundeblick, der sich immer etwas mehr als andere verausgabte. Sein Blick beinhaltete auch einen Hauch Verzweiflung und eine verborgene Träne. Er offenbarte sein Herz und seine Suche nach Liebe in der Musik und in seiner Kunst. Sein Selbstmord wurde 2009 als bedeutendstes Ereignis in der Geschichte des **„Nederpop"** bezeichnet. Herman Brood schien oft zerbrechlich und sensibel, im Vollrausch wirkte er desorientiert, hilflos und tragisch bemitleidenswert. Seine Drogensucht hatte ihn im Laufe der Jahre zu einem Wrack gemacht.

Auf seinem letzten Album **„Ciao Monkey"** (2000) singt er in dem Song **„I hate myself"** über seine tiefe Sehnsucht nach Liebe, aber seine Unfähigkeit sie zu leben:

„Mein Betrug kommt zurück wie Donner, lässt mich aufs Kreuz fallen, mein Handeln bringt mich um,

macht, dass ich das Beste, was ich je hatte, verliere, weil ich jedes Liebesversprechen breche. Ich hasse mich, verletze dich, zerbreche mich. Ich wollte dich nicht verletzen. Ich wollte dich nicht zum Weinen bringen."

Echte Liebe hat viel mit **Gott** zu tun, denn er hat sie ja erfunden. Es hat mal jemand gesagt: Wer Gott liebt, kann auch Menschen lieben. Nina Hagen zum Beispiel hat inzwischen ihren Weg zu Gott gefunden (hör dir mal ihr Album **„Personal Jesus"** an). Dieser Weg zu Gott und seiner Liebe führt übrigens immer über **Jesus, Gottes Sohn.** Jesus ist die von Gott offenbarte Liebe: „Denn so hat Gott der Welt seine Liebe gezeigt: Er gab seinen einzigen Sohn dafür, dass jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern ewiges Leben hat." (steht in der Bibel im Johannes-Evangelium 3,16). Auch Herman Brood wußte davon, denn in seinem Lied **„If love is dead"** singt er:

„Gospelmusic im Radio versucht mich zu überzeugen, ich sollte dem HERRN vertrauen, aber ich bin nicht bereit für das heilige Leben, in dieser miesen einsamen Nacht."

Bist du etwa auch noch nicht bereit, dich Jesus anzuvertrauen? Mensch, **lass Dich überzeugen von der Liebe Gottes,** denn sie kann dich erretten vor

dem Wahnsinn dieser lieblosen Welt, gerade in miesen einsamen Nächten! – Es hat zu allen Zeiten kluge Menschen gegeben, die sich vom Guten haben überzeugen lassen, und leider auch immer welche, die die Kurve nicht gekriegt haben. Das war schon damals in der Bibel so. Lies' zum Beispiel mal in der Apostelgeschichte (Kapitel 28 ab Vers 23) nach, wie Paulus versucht hat, ein paar Juden zu überzeugen:

„... Diesen erklärte er vom Morgen bis zum Abend ausführlich das Reich Gottes und versuchte sie von Jesus zu überzeugen... Und die einen ließen sich von dem, was er sagte, überzeugen, aber die andern blieben ungläubig.“

Die Bibel warnt uns davor, so zu entscheiden, wie Herman Brood es tat:

„ ... wie wird das Ende derer sein, die sich von dem Evangelium Gottes nicht überzeugen lassen?“ (1. Petrusbrief 4,17 – Evangelium heißt übrigens „Frohe Botschaft“).

Zwei Sätze zum Schluss: Gott will nicht, dass es ein trauriges Ende mit Dir nimmt. **Die Liebe Christi stirbt nicht.**

Ein Massengrab mit einem gigantischen Grabstein, auf dem steht „Kiffen, Koksen, Saufen, Rocken, Sterben“

Ohne **Ian Dury** gäbe es diesen Slogan gar nicht: **Sex'n'Drugs'n'Rock'n'Roll – is all my brain and body need,** das sang der an den Folgen von Kinderlähmung leidende Musiker **(Ian Dury and the Blockheads)** und Schauspieler. Er starb im Alter von 57 Jahren an Krebs.

Kaum einer kennt heute noch **Steve Marriott,** Sänger und Gitarrist der **Small Faces** 1965-1969 (aus denen später **The Faces** mit **Rod Stewart** und **Ron Wood** hervorgingen).

Bekannter wurde Marriott jedoch mit der Band **Humble Pie** (1969-1975). Der 44 Jahre alte Marriott verstarb bei einem selbstverschuldeten

Brand – er schlief mit brennender Zigarette in der Hand ein.

Ein weiteres Bandmitglied der **Small Faces,** der Bassist **Ronnie Lane,** ist bereits tot. Zwanzig Jahre kämpfte er gegen die heimtückische Krankheit Multiple Sklerose, schließlich starb er 51-jährig an den Folgen einer Lungenentzündung.

Uriah Heep gibt es immer noch. Ihre besten Zeiten hatte die Band jedoch in den 1970ern. Jeder kennt **Lady in Black** oder **Easy Livin'.** Der ursprüngliche Sänger **David Byron** übersteigerte sein Image als Frontmann der Band mit seiner Primadonna-Attitüde, bis er 1976 gefeuert wurde. Nach vergeblichen Versuchen einer Solokarriere starb er an den Folgen seines Alkoholismus im Alter von 38 Jahren. Sein Bandkollege **Gary Thain** wurde nur 27 Jahre alt. Der ehemalige Bassist von Uriah Heep hatte ein massives Drogenproblem.

Einer der besten weißen Bluesgitarristen neben **Rory Gallagher** (über ihn wird später noch in diesem Buch berichtet) und **Johnny Winter** war der Texaner **Stevie Ray Vaughn.** Er wurde nur 36. Er stürzte mit einem Helikopter ab, in dem sich auch drei Musiker von **Eric Claptons** Band befanden, die ebenfalls ums Leben kamen.

Apropos Absturz: Kurz nach der Veröffentlichung ihres sechsten Studioalbums stürzte das Flugzeug der Band **Lynyrd Skynyrd (Sweet Home Alabama)** ab. Dabei kamen der Sänger/Songwriter **Ronnie Van Zant,** der Gitarrist **Steve Gaines** und seine Schwester **Cassie Gaines** (Background-Gesang) ums Leben. Die anderen Bandmitglieder überlebten schwer verletzt. Erst zehn Jahre später sollten sich die Musiker unter diesem Namen wieder neu formieren.

Paul Kossoff wurde als Gitarrist der englischen Rockgruppe **Free** bekannt, die mit **All Right Now** 1970 ihren größten Hit landete. Der verheißungsvolle Gitarrist, dem man eine steile Musikerkarriere voraus gesagt hatte, verstarb nur 25-jährig an einem Mandrax-Heroin- Cocktail.

Ein ähnliches Schicksal erfuhr **Tommy Bolin.** Auch er wurde nur 25 Jahre alt. Auch er war ein sehr talentierter Gitarrist **(Zephyr, Deep Purple, Tommy Bolin Band** und verschiedene andere Projekte mit bekannten Musikern), auch er hatte zeitweise massive Drogenprobleme, die vermutlich zu seinem frühen Tod führten, was aber nie offiziell bestätigt wurde.

Michael Hutchence (1960 – 1997) war Sänger der australischen Rockband **INXS** (sprich: In Exzess!).

Er war mit **Kylie Minogue** liiert, lebte später mit der Ex-Frau des irischen Musikers **Bob Geldof, Paula Yates** zusammen, mit der er eine Tochter hat. Michael Hutchence wurde 1997 unter ungeklärten Umständen mit einem Gürtel erhängt in einem Hotelzimmer in Sydney aufgefunden. Seine Lebensgefährtin Paula Yates starb im Jahr 2000 einen Drogentod.

Cozy Powell spielte Schlagzeug für **Jeff Beck, Ritchie Blackmores Rainbow, Michael Schenker, Whitesnake, Keith Emerson** und **Greg Lake** (Emerson, Lake & Powell). Auch für **Gary Moore, Black Sabbath** und **Peter Green** schwang er die Rhythmusstöcke. Zuletzt spielte er bei der **Brian May Band.** Am 5. April 1998 verunglückte er tödlich bei einem selbstverschuldeten Autounfall.

Reggae wurde auch durch **Peter Tosh** bekannt. Er war lange Mitglied der Gruppe **The Wailers** von **Bob Marley** (über ihn berichteten wir bereits in unserem Buch „Rock im Sarg", www.soulbooks.de). Nach der Zeit mit den Wailers startete Peter Tosh eine erfolgreiche Solokarriere. Tosh kämpfte ein Leben lang für die Gleichberechtigung der Schwarzen und für die Legalisierung von Cannabis **(Legalize it).** Am 11. September 1987 wurde Peter Tosh von drei Bekannten in seinem eigenen Haus erschossen.

Mick Ronson war Gitarrist von **David Bowie, Mott the Hoople** und der **Ian Hunter Band.** Er verstarb als 46-Jähriger an Leberkrebs.

Marc Bolan war neben **David Bowie** in den 1970ern der **Glam Rocker** schlechthin. Seine Truppe **T-Rex** war zu dieser Zeit äußerst populär. Mit **Steve „Peregrin" Took** und **Mickey Finn** hatte er Hits wie **Hot Love, Children of the Revolution, Get it on, 20th Century Boy** und **Jeepster.** Marc Bolan war von Beginn an der Initiator, Ideengeber, Songschreiber, Sänger und mädchenherzbrechende Frontmann der Band. Sein plötzlicher Tod durch einen Autounfall war gleichbedeutend mit dem Ende von T-Rex. Auch wenn Mickey Finn und andere weiter versuchten, die Welle des Erfolges zu reiten. Marc Bolan wurde nicht mal 30 Jahre alt. Sein Mitbegründer der Band, Steve „Peregrin" Took wurde gerade mal 31 Jahre alt. Er starb, weil er sich an einer Cocktailkirsche verschluckte. **Steve Currie,** der Bassist, starb 1981 bei einem Autounfall in Portugal. Mickey Finn wurde zwar 55, doch sein Tod war die Folge jahrelangen Drogenmissbrauchs. Auch **Dino Dines,** ein ehemaliges Mitglied verstarb 2004 an einem Herzinfarkt.

Die Liste ist noch lange nicht zu Ende. **Arthur „Killer" Kane** war Bassist bei den **New York Dolls,** er verstarb mit 55 an Leukämie. **Brian Connolly**

war der Sänger von **Sweet.** Auch sie waren Ohrwurm-Produzenten. Ihre Songs werden bis heute gespielt **(„Love is like Oxygen").** Connolly starb 1997 an den Folgen eines Herzinfarktes. Auch der große **Jerry Garcia** von der psychedelischen Hippieband **Grateful Dead** verstarb 53jährig an einem Herzinfarkt. Ein weiteres Bandmitglied, **Vince Welnick,** verübte 2006 Suizid. **Stuart Adamson,** Begründer der Gruppe **The Skids,** bekanntgeworden mit **Big Country,** erhängte sich aus Liebeskummer nach einem Alkoholexzess. **Randy Rhoads** war ein US-amerikanischer Heavy-Metall-Gitarrist. Sein markantes Spiel beeinflusst bis heute diese Szene. Er spielte bei **Ozzy Ozbourne.** Rhoads starb 26jährig. Der Busfahrer der Ozzy-Band **Don Airey** nahm ihn mit an Bord einer Propellermaschine und die beiden sowie die junge Stylistin der Crew, **Rachel Youngblood,** stürzten prompt ab und starben.

Ist es wirklich so erstrebenswert, als Star in die Annalen der Geschichte einzugehen? Ist es wirklich erstrebenswert, ein Leben im rhythmischen Rausch zu führen? Oder ist das nicht viel eher ein gigantischer **Verdrängungs-Mechanismus** – eine Fassade, die uns allen weismachen möchte, dass wir nichts anderes brauchen außer Sex, Drugs & Rock'n'Roll? Das ist die Botschaft, die uns permanent von einer gigantischen Traum-Maschinerie

für teures Geld verkauft wird. Doch das vermeintliche Leben ist ein **Massengrab** in dem abertausende von oftmals noch sehr jungen Menschen verscharrt wurden und auf dessen Grabstein steht: Sex, Drugs, Rock'n'Roll. Das ist eine Botschaft, die wir nicht brauchen und dennoch haben wollen, weil unser gieriges, sündiges Wesen danach verlangt. Das wahre Leben und den wahren Frieden findest du nur bei Gott. Und nur so lange du lebst. **Wenn du tot bist, ist es zu spät.** Uns persönlich würde es freuen, wenn du die Botschaft unseres liebenden Gottes hören könntest. Er sagt: *Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er schon gestorben ist."*

Alle Träume, die uns Hollywood und die Popindustrie verkaufen, werden spätestens mit dem Tod wie Seifenblasen zerplatzen. Und jeder wird erkennen, dass er sein ganzes Leben lang nur betrogen wurde. Lass du dich nicht auch betrügen und gehe zu Jesus, der gesagt hat: *Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich werde euch Ruhe geben (...), Ruhe für eure Seelen.* **Kommt her zu mir alle, ihr Punks, ihr Junkies, ihr Internetsüchtigen, ihr Sexisten, ihr Workaholics, ihr Rocker. Ich werde euch das wahre Leben geben.**

Michael Jackson – Erinnerungen an den King of Pop

Wie eine Schockwelle ging die Meldung am 25. Juni 2009 durch die Presse: **Der King of Pop – Michael Jackson – ist tot!** Weltweit kamen seine Fans zusammen, nahmen sich in die Arme und weinten um ihr Idol. Michael wurde 50 Jahre alt, er starb kurz vor seinem ganz großen **Comeback,** das ihn wieder da hin bringen sollte, wo sein angestammter Platz war: Auf den Thron als King of Pop, als **besten und erfolgreichsten Entertainer aller Zeiten!**

Doch daraus wurde nichts mehr! Was für ein Leben und was für ein Tod.

750 Millionen verkaufte Alben, 13 Grammys, 13 Nummer-eins Hits – das sind die nüchternen Zahlen seiner Karriere. Es geht hier nicht um die Biographie dieses Musikers, denn die meisten wissen, dass Michael bereits im zarten Alter von 5 der Leadsänger der **Jackson 5** wurde. Er begann seine Solokarriere mit 13. Wer kennt nicht seine Hits, **Thriller, Billie Jean** und **Bad?**

Für die einen war er der King of Pop, für die anderen ein **bizarrer Exzentriker.** Während seine Musik die Fans auf der ganzen Welt begeisterte, polarisierte er die Menschen in noch nie erlebter

Art und Weise durch sein Privatleben. Ein Weltidol, das schließlich am Showbusiness zerbrach. Ein **Megastar,** zerrissen zwischen Triumph und Tragödie. Doch seine Musik und die Erinnerung an diesen außergewöhnlichen Künstler werden immer bleiben.

Wer war Michael Jackson? Diese Frage zu beantworten ist äußerst schwierig und äußerst vielfältig zugleich. Er war ein **Kinderstar,** der seiner Kindheit beraubt wurde. Mit 20 war er ein ernst zu nehmender **Komponist.** In den 1980ern wurde er zu dem Megastar wie ihn die Welt kennt. Er war **Produzent, Choreograph, Schauspieler** und **Tänzer.** Er war **Vater** und **Ehemann,** doch seine Ehen hielten nicht lange. Er hatte ein Herz für Kinder und schuf sich auf seiner Ranch **Neverland** eine Traumlandschaft. Er war ein **großzügiger Spender,** was ihm einen Eintrag ins **Guinness-Buch der Rekorde** einbrachte. Er war auch ein **Exzentriker,** der permanent die Umgestaltung seines Körpers durch chirurgische Eingriffe vorantrieb. Er war seit den frühen 1990ern **medikamentenabhängig** und oft sehr **einsam.** Und er war ein Schwarzer, der immer weißer wurde.

In den 1990ern tauchten erstmals Anschuldigungen wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern auf. Diese Vorwürfe wurden von denen, die Michael kannten, stets als absurd abgetan. Fest steht aber auch, dass nicht nur einen Menge Legenden gesponnen wurden, sondern dass Jacko tatsächlich mitunter ein wenig die Bodenhaftung verloren hatte. Letztlich kam es doch zum Prozess wegen angeblichen Kindesmissbrauchs. Zwischen 2003 und 2005 kam Jackson an den Rand des (finanziellen) Abgrunds. Schließlich wurde Michael Jackson von einem Geschworenengericht in allen Anklagepunkten freigesprochen und für nicht schuldig erklärt. Michael war zu dem Zeitpunkt 46 Jahre alt.

Der King of Pop, der Megastar, war nur noch ein gebrochener Mann. Er flüchtete aus den USA nach Bahrain, seine Ranch Neverland verwaiste und fand keinen Käufer, seine Kreativität war, ebenso wie sein Reichtum geschwunden. Was ging in diesem Menschen vor? Wovor hatte er Angst, dass er so viele Betäubungsmittel zu sich nahm?

Er war reich und doch so arm, berühmt und doch sehr einsam, skurril und doch empfindsam wie ein Kind.

Doch Michael Jackson war auch ein **Kämpfer.** Im März 2009 bäumte er sich noch einmal auf: Mit geballter Faust und Victoryzeichen trat er bei einer Pressekonferenz in der Londoner O2-Arena auf wackligen Beinen ans Rednerpult. Dort ver-

kündete der wie betäubt wirkende 50-Jährige mit brüchiger Stimme sein Comeback. **50 Konzerttermine waren sensationell schnell ausverkauft.** Doch nicht nur die Presse fragte sich, ob dieser angezählte Jackson dieses Mammut-Programm überstehen würde. Am 25. Juni 2009 erlitt der King of Pop in seiner Villa in Los Angeles einen Herzstillstand – hervorgerufen durch stark wirkende Narkosemittel, durch die er sich sonst in den Schlaf beamte. Die Popwelt wurde durch diese Nachricht erschüttert und nie wieder dieselbe.

Kaum ein Tod erfuhr jemals solch **mediale Präsenz.** Kein Begräbnis war gefragter als das von Michael Jackson. **Twitter, Facebook** und Co. wurden zu einem globalen Kondolenzbuch. Der Stern Michael Jacksons auf dem **Walk of Fame** wurde zur Pilgerstätte und ist es bis heute geblieben. Internetseiten amerikanischer Zeitungen brachen zusammen. Eine Milliarde Menschen verfolgte weltweit den Memorial Service für Michael Jackson aus dem kalifornischen Staples Center in Los Angeles. Millionen Fans bemühten sich um ein Ticket für die Trauerfeier. Manche boten bis zu 25.000 Dollar für einen der 17.000 Plätze im Center. Die Trauerfeier glich einem Staatsakt, sie war glamourös, königlich und mega zugleich. Dass zu diesem Zeitpunkt **Barack Obama** den russischen Ministerpräsidenten **Wladimir Putin** besuchte,

interessierte keinen. CNN übertrug diese Veranstaltung mit Facebook direkt ins Netz. Es war eine perfekt inszenierte Show mit viel Pathos und noch mehr Tränen. Aber es war eben Show.

The Show must go on hat schon **Freddy Mercury** von **Queen** gesungen.

Ja, die Show muss weitergehen und das Geld muss fließen. Schließlich war das ganze Leben des Michael Jackson eine Inszenierung. Welchen Preis muss der Mensch Michael Jackson dafür bezahlen? Ist es nicht auffällig, dass gerade die berühmtesten, schönsten und erfolgreichsten Menschen an ihrem Ruhm zerbrechen? Wenn auch Jackson kein Trinker war und kein Junkie (wie so viele seiner Kollegen), vielleicht noch nicht mal ein Kokser (zumindest ist nichts darüber bekannt): er war stark abhängig von **synthetischen Opiaten,** die in ihrer Wirkung ungleich stärker sind als **Heroin** und **Morphium.** Das bedeutet, dass er sich selbst nicht mehr spüren wollte, nicht mehr denken wollte. Aber warum? Er war erfolgreich, talentiert und man hatte ihn in dem Prozess freigesprochen.

Wovor hatte er solche Angst? Vielleicht ahnte er, dass er seinen irdischen Reichtum nicht über den Tod hinaus bewahren konnte. Vielleicht ahnte er, dass es ja doch einen Gott gibt, vor dem er einmal

stehen muss. Wird er dann sagen: Ich bin der King of Pop – wo ist mein Thron? Oder wird er einfach nur ein Mensch sein wie alle anderen auch? In der Bibel steht im Hebräerbrief: Es ist dem Menschen bestimmt einmal zu sterben, danach kommt aber das Gericht.

„Ich wollte nie ein Superstar sein" – das seltsame und traurige Leben des Alex Harvey

Mitte der 1970er Jahre war die **Sensational Alex Harvey Band** eine große Nummer im Rockzirkus. Heute sagt die britische Band nur noch den letzten verbliebenen Fans und ausgewiesenen Rockkennern etwas. Die großen Tage der Musiker sind allerdings auch knapp 40 Jahre her. Und Alex Harvey, Schotte, einstiges Teenager-Idol und grandioser Showman, ist schon seit mehr als 30 Jahren tot.

1956, mit 21 Jahren, hatte Harvey einen Talentwettbewerb und den Titel **„Schottlands Tommy Steele"** gewonnen. Er gründete die **Alex Harvey Soul Band,** mit der er kurz nach den **Beatles** auch im **Hamburger Star Club** auftrat. Er war im Geschäft, schaffte aber im Gegensatz zu vielen anderen britischen Rockbands den großen Durchbruch nicht. Mitunter jobbte er auch als Fischer, Flaschenabfüller, Straßenarbeiter oder Holzfäller. 1967 war Schluss mit der Soul Band, und Alex Harvey zog einige Zeit als musikalischer Entertainer mit nicht eben rockigem Repertoire durch Nachtclubs und Cabarets. Ein sicherer Broterwerb war das Engagement in der Begleitband des **Londoner Musicals „Hair".**

1972 schien die Rock-Durststrecke zu Ende zu gehen. In der Hochzeit des **Glam Rock („Ziggy Stardust", Gary Glitter)** hatte Alex Harvey das Gefühl, nun könnte aus der Rockstar-Karriere doch noch etwas werden. Im Alter von schon beinahe 40 Jahren verfügte er über einiges musikalisches Können und konnte zudem auf reichhaltige Erfahrungen im Unterhaltungsbetrieb zurückgreifen. Im Vorprogramm der Hardrock-Bands **Mott the Hoople** und **Slade** – damals beide auf der Höhe ihres Ruhms – machte die Sensational Alex Harvey Band gleich nachdrücklich auf sich aufmerksam. Kritiker waren beeindruckt: „Wirklich sensationell!" („Disc"). BR-Discjockey Karl Bruckmaier beschrieb einen typischen Band-Auftritt so: „Gitarrist **Zal Cleminson** trat als Clown auf, Bassist **Chris Glenn** spurtete im

Trainingsanzug über die Bühne, Schlagzeuger **Ted McKenna** durfte ein Tigerfellkostüm überziehen, sein Bruder **Hugh McKenna** am Keyboard brachte es als der Schüchternste in der Band nur zu einem schwarzen Schlapphut. Alex Harvey selbst machte ein schwarz-weiß gestreiftes T-Shirt zum Markenzeichen".

Mit ihrer bizarren Bühnenshow machte die SAHB Furore, und ihre Platten landeten endlich in den oberen Rängen der Charts. Wie das damals nicht selten war, reicherte sie ihre Show auch mit okkulten Elementen an: Es ging um eine Dämonenwelt namens „Vibrania", deren Mächte auf der Erde das Kommando übernehmen wollen. Geschäftstüchtig war Harvey jedoch nicht. Obwohl der Rubel rollte, kam kein Geld in seine Kasse. Nach kurzer Zeit hatte er wegen ungünstiger Verträge vielmehr ein dickes Minus auf dem Konto. Außerdem spielte seine **Gesundheit** nicht mehr so recht mit. Er hatte zunehmend **Alkohol- und Drogenprobleme,** leistete sich Aussetzer auf der Bühne und musste schließlich Ende 1976 wegen Erschöpfung und Depressionen eine Pause einlegen. Zur selben Zeit fegte Punk den Glam Rock hinweg.

Der inzwischen 42-jährige Alex Harvey war zwar beim Publikum beliebt und sollte nach dem Willen

der Plattenindustrie zum Punk-Pionier umgedeutet werden. Er war aber nicht bereit und wohl nicht mehr in der Lage, seine Show und seinen Musikstil zu ändern. Seine Band brach wegen finanzieller Probleme auseinander, und mit neuen Mitstreitern, Nachwuchsrockern aus Wales, war er kaum wiederzuerkennen. In einem Statement zum Ende der SAHB schrieb er: „Ich fand zu meiner Überraschung heraus, dass ich nach all den Jahren an der Spitze und dem Verkauf von Millionen von Schallplatten derzeit Schulden habe. Aber das wirkt nicht zurück auf meine Entscheidung, das Geschäft zu verlassen. Alles, was ich dieser Tage bekomme, sind Anfragen, Punkrock-Sachen zu machen, aber ich bin daraus herausgewachsen. Ich bin auf niemanden zornig außer auf mich selbst. Ich hätte es nicht so lange laufen lassen sollen. **Ich wollte nie ein Superstar sein…"**

Dennoch tourte Harvey unverdrossen bis Anfang der 1980er-Jahre weiter. Am 4. Februar 1981 starb er nach einem Gig im belgischen Zeebrügge an einem **zweifachen Herzinfarkt.** Einen Tag vor seinem 47. Geburtstag.

Nate Dogg – Der verlorene Sohn?

Nate Dogg war die einzigartige Stimme des frühen **Westcoast-Rap,** der sich Anfang der 1990er in die Herzen und Ohren der jungen Generation spielte. Unter seinen Freunden waren sein Cousin **Snoop Dogg** und **Warren G.** Entdeckt wurde er von keinem geringeren als **Dr. Dre,** dem Begründer des **G-Funk.**

Vom **Gangsta-Rapper** war Nate Dogg weit entfernt, als er am 19. August 1969 in Long Beach, Kalifornien, als fünftes Kind eines Baptisten-Pastors auf die Welt kam. Auch sein Vater hatte wohl anderes im Sinn, als er seinen Sohn Nathaniel Dwayne im Kirchenchor singen sah.

Bald schon, mit sechzehn Jahren, hatte der musikalische Sohn keinen Bock mehr auf Schule und Kirche und ging zur US-Marine. Nach drei harten Jahren hatte er genug Wasser gesehen und begab sich zusammen mit den späteren Snoop Dogg und Warren G. an Land. An der Westcoast Amerikas versuchten sich die drei als **Hip-Hop-Band „213".**

Auf einer Hausparty hörte Dr. Dre von ihrer Musik, war begeistert und begann, die Nachwuchs-Gangstas zu fördern. Während Snoop Dogg die Texte schrieb und rappte, sang Nate Dogg die souligen Teile mit seiner samtig-tiefen Stimme. Leider blieb ihm der große Durchbruch als Solokünstler verwehrt, während seine Kumpels die richtig dicke Kohle machten.

Er geriet immer stärker ins Drogenmilieu und bekam Stress mit der Polizei. Nacheinander wurden ihm Körperverletzung, Entführung (seiner Ex-Freundin!) und illegaler Waffenbesitz zum Verhängnis. 2002 wurde er zu einem Jahr auf Bewährung verurteilt.

Richtig bergab ging es mit ihm im Jahre 2007, als ihn ein erster Schlaganfall erwischte, der ihn halbseitig lähmte. Als er gerade auf dem Wege der Besserung war, traf ihn ein zweiter Schlaganfall und schließlich 2011 der dritte, an dessen Folgen er am 15. März starb.

Eines seiner Alben hieß **„The Prodigal Son".** Vielleicht erkannte er sich wieder in der Rolle des verlorenen Sohns. Diese wunderbare Geschichte erzählt uns, dass jeder einzelne von uns zum himmlischen Vater umkehren kann, egal wie dreckig er ist. Er muss dies nur tun. Ob Nate Dogg es noch getan hat, weiß nur Gott.

Die Metamorphose des Markus Löffel zu DJ Mark Spoon

Sossenheim, ein kleiner Frankfurter Vorort, am 27. November 1966: ein Kind mit dem Namen Markus Löffel erblickt das Licht der Welt. Hier begann seines kurzes, aber exzessives Leben, das Markus Löffel später unter seinem bekannten Pseudonym **DJ Mark Spoon** führen sollte…

Markus Löffel wuchs bei seiner Großmutter auf, mit seinen Eltern wollte er nicht wirklich etwas zu tun haben. Auch mit Sossenheim konnte er nichts anfangen und wollte nur dort raus. Schon früh wurde er mit dem Tod konfrontiert, seine Oma starb und damit die einzige Bezugsperson aus seiner Familie. Dieser Schock war für Markus Löffel schwer zu verdauen, er begann gegen jede Autorität zu rebellieren und riss mit 12 zum ersten Mal von zu Hause aus. Als Jugendlicher wurde er dann auch straffällig, brach Autos aufund wurde zu Jugendstrafen verknackt. Auf Schule hatte er auch keinen Bock, mit 16 schmiss er hin und begann einfach eine Kochlehre.

In seiner Freizeit hing er mit dem späteren 3P-Label-Chef **Moses Pelham** ab und hatte mit ihm sein erstes eigenes Ding am Laufen: das Hip-Hop-Projekt **„We wear the crown".** Nebenbei jobbte er in einer Frankfurter Großraum-Diskothek, wo er sich auch das Image eines „richtigen Kerls" zulegte, das schon durch sein Erscheinungsbild entstand: ein 130 Kilo schwerer Riese mit einem Haufen Tattoos und einer Klappe, die immer für einen coolen Spruch gut war. Die Verwandlung des Markus Löffel war unverkennbar.

1991 war die Metamorphose beendet und eine neue Identität entstanden: DJ Mark Spoon alias Markus Löffel war geboren, ein neuer Stern am **Techno-Himmel.** Noch heute sehen viele Fans ihn als einen Messias und Vorreiter der Techno-Szene. Diese Identität war genau das, wonach Markus Löffel suchte. Er wurde schnell einer der drei angesagten DJs in der Szenemetropole Frankfurt: Westbam legte im Omen auf, **DJ Drag** ließ im XS die Platten glühen und **DJ Mark Spoon** sorgte im Dorian Gray für ekstatische Stimmung. Die Nächte wurden zum Tag, sein Leben verlief nun wie in Trance. Der einzige Weg, ein solches Leben leben zu können, waren, wie für viele seiner Jünger auch, Drogen: XTC, Koks und Speed, runtergespült mit viel Hochprozentigem.

Das Leben des Markus Löffel verlief nun noch viel rasanter, die Erfolge stiegen ihm immer mehr zu Kopf. An einem Abend verdiente er pro Gig 10.000,- DM, er kaufte sich davon einen Hummer, den er beim Händler stehen ließ. Auch seinen abgeschleppten Chevi vergaß er einfach abzuholen. Sein Leben bestand nur noch aus 5-Sterne-Hotels, Reisen und Ruhelosigkeit. Natürlich durften dabei auch die vielen Groupies nicht fehlen, vor allem während seiner Konzerte verschwindet er immer wieder für ein paar Minuten mit weiblichen Fans hinter die Bühne. Drugs, Sex & Techno: Markus Löffel kam dem Mythos der alten Rock & Roll-Helden immer näher. Der Musikmanager Matthias Martinssohn, der ihn 1990 zum Label Logic Records holte, sagte über ihn: „Von 1994 bis 1999 war Markus' Leben ein Dauerrausch. Er machte nichts in Maßen – er aß mehr als andere, und er nahm mehr Drogen als andere. Und irgendwann war da kein Markus mehr; irgendwann war da nur noch Mark Spoon."

Ein wiederkehrendes Gesetz, das schließlich auch in Markus Löffels Leben zur Anwendung kam, lautet: je höher man hinausgeht, desto tiefer ist der Fall. Ende der 1990er ging dann auch alles den Bach runter: die Techno-Begeisterung ließ mehr und mehr nach; das Dorian Gray, Markus Löffels eigentliches Zuhause, musste 2000 aus

wirtschaftlichen Gründen die Pforten schließen. Markus Löffel verlor nach und nach alles, was er hatte: seine Freunde, seine berufliche Existenz, sein selbstinszeniertes Leben. Er stürzte in tiefe Depressionen und wurde von der wahren Realität des Lebens durch Steuerprüfungen vom Finanzamt heimgesucht. Der große DJ Mark Spoon war nun von einem gefeierten Star wieder zu einem armen Schlucker geworden, der sich überall Geld leihen musste. Er zog nach Berlin und versuchte einige Jahre, ein normales, gutbürgerliches Leben zu führen. Sein großer Wunsch war es dann, in Berlin ein eigenes Restaurant zu eröffnen. Doch dazu kam es nicht mehr, denn am 11.01.2006 wurde er tot in seinem Bett aufgefunden. Die Ärzte konnten nur noch Herzversagen feststellen.

Paul Van Dyk, eine weitere DJ-Größe, sagte später an Markus Löffels Grab: „Er hat sich hinter Mark Spoon versteckt. Den Markus hat er nur wenigen gezeigt: den netten Burschen, auf den man sich immer verlassen konnte, den großen, dicken Kuschelbär, der dieses weiche Hessisch sprach. Markus hatte immer Angst, dass er als Mensch nicht reichte. Dabei konnte er ungeheuer charmant sein."

Was wäre wohl gewesen, wenn Markus Löffel bereits in seiner Kindheit eine gesunde Familie erlebt hätte, die ihm die Wärme und Wertschätzung

gegeben hätte, die er sich wie jeder andere auch gewünscht hat? Das alles ist nur ein Rätselraten. Was aber unwiderruflich feststeht, ist, dass wir wirkliche Liebe, Zuneigung und Verständnis nur von unserem Schöpfer erhalten können, dem allmächtigen Gott. Er hat dies bewiesen, als Er Seinen einzigen Sohn Jesus Christus vor über 2000 Jahren auf diese Erde sandte, damit Er sich für unsere Schuld ans Kreuz nageln ließ. Das ist wahre, unbestreitbare und bedingungslose Liebe, die Er für jeden Menschen bereithält, der sie im Glauben annimmt. Vor Gott musst du dich nicht verstellen, Er kennt dich sowieso durch und durch, vor Ihm ist nichts zu verstecken. Er möchte nur, dass du dich im Vertrauen auf Seine Liebe an Ihn wendest und aufhörst jemand sein zu wollen, der du nicht bist!

Wer war Ahmet Ertegun? Oder: Gibt es einen schöneren Tod als an den Folgen eines Unfalls bei einem Rolling Stones Konzert zu sterben?

Auch **Ahmet Ertegun** lebte für den Rock'n'Roll: Er war Begründer des Platten-Labels **Atlantic Records** und nahm Bands wie **Led Zeppelin** unter Vertrag, trug zur Gründung von **Crosby, Stills, Nash & Young** bei, überzeugte **Mick Jagger** zu einem Vertrag mit **Atlantic,** obwohl andere Labels mehr Geld boten. Mitte der 1980er-Jahre regte Ertegun zur **Rock'n'Roll Hall of Fame** an.

Doch lange bevor der 1923 in Istanbul geborene Türke im Rock'n'Roll Zirkus mitmischte, hatte der

Unternehmer bereits Erfolge mit Jazz-Größen wie **John Coltrane, Charles Mingus** und dem **Modern Jazz Quartet.** Er feierte außerdem große Erfolge mit den Soul-Musikern **Ray Charles** und **Aretha Franklin.** Ahmet selbst schrieb eine Reihe klassischer Blues-Stücke, die er unter einem Pseudonym veröffentlichte. Er war einer der ganz Großen dieses Business! Wie groß, sieht man daran, dass er nebenbei den Fußballclub **New York Kosmos** gründete und Fußball-Profis wie **Pelé, Franz Beckenbauer** oder **Johan Neeskens** unter Vertrag genommen hatte oder dass er sich kurzerhand gemeinsam mit dem Medienmogul **Rupert Murdoch** den türkischen Privatsender TGRT für 90 Millionen Dollar zulegte.

Ahmet Ertegun stürzte am 29. Oktober 2006 bei einem Konzert der **Rolling Stones** im Manhattaner Beacon Theatre und zog sich dabei eine Gehirnblutung zu. Nach fast zweimonatigem Koma verstarb er am 14. Dezember 2006. Ein würdiger Rock'n'Roll Abgang: Er starb wirklich für seine Leidenschaft!

William S. Burroughs (1914-1997) – Poet out of Space

Berlin. Irgendwann in den 1980ern. **Burroughs** hält eine Dichterlesung: „Dr. Benway nahm die rostige Sardinenbüchse als Skalpellersatz und öffnete damit den Bauch des Patienten…." Seine schleppende, monotone Stimme gewann an Farbe, als William Seward Burroughs ein Joint aus dem Publikum gereicht wurde. Eine tiefe Inhalation und Dr. Benway war bereit, weiter zu operieren.

Der Schriftsteller, Drogenkonsument und Waffenfetischist Burroughs hatte zu diesem Zeitpunkt bereits **Kultstatus** erlangt. Eine **lebende Legende,** der gemeinsam mit den Freunden und Schriftstellerkollegen **Jack Kerouac** und **Allen Ginsberg** die prägendsten literarischen Werke dieser Generation schrieb, nämlich **„Naked Lunch"** (Burroughs), „**On the Road"** (Kerouac) und **„Howl"** (Ginsberg).

Schon als Junge hatte Burroughs von einer literarischen Karriere aus absolut außerliterarischen Gründen geträumt. Er wollte schreiben, „weil Schriftsteller reich und berühmt waren, in Singa-

pur und Rangun herumhingen, gelbe Seidenanzüge trugen und Opium rauchten oder Haschisch in den Vierteln der Einheimischen von Tanger und dabei eine zahme Gazelle streichelten". Sein Vorwort zu dem autobiografischen Roman **„Junkie"** beschreibt seine wohlbehütete Kindheit, in der er beschlossen hatte, später einmal **Opium** zu rauchen, da er von Ängsten und Wahnvorstellungen geplagt wurde.

Er war **Harvard-Zögling,** doch hasste er den Universitätsbetrieb. Er war der verwöhnte **Kronprinz einer Industriellenfamilie,** die ihm aus einem Fond lebenslang Geld zukommen ließ. Gelangweilt machte er die Bekanntschaft einiger reicher Homosexueller, die in der Welt umhergondelten und sich in den Schwulenbars von New York bis Kairo trafen. Doch William, selbst homosexuell, befand diese Leute als dekadente Hampelmänner und seine anfängliche Begeisterung ließ spürbar nach. Er trieb sich etwa ein Jahr in Europa umher, **studierte kurzzeitig Medizin** an der Universität in Wien, heiratete in Dubrovnik pro forma eine Jüdin, um ihr die Einreise in die USA zu ermöglichen.

Zurück in Amerika vertrieb er sich die Zeit mit **Psychologiekursen, Jiu-Jitsu-Unterricht** und einer **psychoanalytischen Behandlung,** die ihm zum Teil seine Ängste nahm und ihn einen Lebensstil erkennen ließen, in dem alles möglich zu sein

schien. So kam er mit Opiaten in Berührung, die ihn schließlich ein Leben lang süchtig machten. Wenn man sich die vielen Fotos von ihm anschaut, dann ist es auffällig, dass er fast auf keinem dieser Bilder lächelt oder ein freundliches Gesicht aufweist. Sein Gesichtsausdruck ist die unerschütterliche, wie in Granit gemeißelte Miene eines typischen Junkies.

Trotz seiner homosexuellen Neigung war Burroughs zweimal mit einer Frau verheiratet. Die bereits beschriebene Verbindung zu der Jüdin war eine reine Zweckheirat. **Seine zweite Frau erschoss er im Drogenrausch** auf einer Party: „Lass uns den Wilhelm-Tell-Akt machen…" Die genauen Umstände wurden nie geklärt, doch für Burroughs ging es glimpflich aus. Der Skandal jedoch verlieh ihm jenen düsteren Glanz, der ihn später zur **schwarzromantischen Pop-Ikone** machte: Er war der **schriftstellernde Outlaw,** der **Revolverheld mit der Schreibmaschine,** der sich um die Gesetze nicht sonderlich kümmerte, weder um die des Lebens noch um die der Literatur.

In seinem bekanntesten und wichtigsten Roman „Naked Lunch" verwendete er die Cut-up-Methode, die er gemeinsam mit dem Schriftsteller und Maler **Brion Gysin** entwickelt hatte und zwar im **Beat Hotel** in Paris, wo Burroughs und Gysin zusammen wohnten. Zusammenhängende Texte

wurden dabei auseinandergeschnitten und neu zusammengefügt. So wurde das Buch nicht mehr nach einem schriftstellerischen Exposé entwickelt und geschrieben, sondern **geklebt.** So entstand „Naked Lunch". Dieses Werk behandelt in unkonventioneller und radikaler Manier **alle nur denkbaren Tabuthemen wie Drogensucht, Drogenhandel, Homosexualität, Gewalt, Wahnsinn** und **sexuelle Perversionen.** Auch in seinen späteren Romanen setzte Burroughs diese Methoden vermehrt ein. Der nachhaltige Erfolg von „Naked Lunch" war nicht zuletzt dem Umstand zu verdanken, dass das Buch mehrfach verboten wurde, bis es schließlich 1966 ganz legal zu erwerben war.

Zum Schreiben kam William S. Burroughs durch seine **Beatnik-Dichterfreunde.** Allen voran Jack Kerouac, der ihn immer wieder dazu ermunterte oder auch ermahnte „Schreib das auf, Bill!". Kerouac war es auch, der dem Buch „Naked Lunch" den Titel gab und der in Tanger, Marokko, die handgeschriebenen Manuskripte zu Burroughs Erstlingswerk „Junkie" ordnete und fein säuberlich mit der Schreibmaschine abschrieb. Erstaunlicherweise überlebte er alle trotz seiner Drogen-Vita (er selbst sagte, gerade deshalb!). Er wurde 83 Jahre und ein reicher und berühmter Schriftsteller, der in dem letzten Drittel seines Lebens noch die erstaunlichsten Eskapaden in anderen Genres vollführte. So hört man ihn auf Musikproduktionen von **„Psychic TV",** einer britischen Avantgarde-Band, neben der Fixerin **Christiane F.** in düsteren Endzeit-Klängen. Es war die Filmmusik zu **Decoder.** Selbst als **bildender Künstler** blieb er seiner Natur treu. Burroughs probierte eine neue Schrotflinte aus und schoss in seinem Garten auf eine Farbdose. Die Farbspritzer auf der dahinterstehenden Wand inspirierten ihn zu einer Serie von Bildern, **„Schieß-Kunst"** genannt.

William Burroughs Einfluss ist bis heute ungebrochen. Er hat ganze Generationen mit seinem Gedankengut infiziert. Seine Botschaft ist unmissverständlich: Höre auf zu denken und zerstöre jegliche Moral, die dein Leben einschränkt. Burroughs selbst erklärte sich zum **Medium von fremden Mächten,** die gerade durch seine Cut-up-Methode **der Menschheit ihre Botschaften übermitteln.** Er befindet sich somit in der gleichen Liga wie der Okkultist **Aleister Crowley** (siehe auch den Artikel über A. Crowley in diesem Buch), dessen Botschaft lautete: Tue was du willst, das ist das ganze Gesetz.

William Seward Burroughs starb am 2. August 1997 in Lawrence, Kansas. Auch er wird einmal vor Gott stehen und sein Leben rechtfertigen müssen. Hatte er vielleicht davor zeit seines Lebens so große Angst?

Rio Reiser – in ideologischen Verstrickungen

An **Rio Reiser** und seiner Band **„Ton Steine Scherben“** lassen sich alle Widersprüche der linken Ideologie der Nach-68er-Zeit gebündelt ablesen. Von Anfang an vertraten die Scherben kompromisslos und radikal ihre Positionen: Wenige Monate nach der Bandgründung wirkten sie im September 1970 beim **„Love & Peace“-Festival** auf der Ostseeinsel **Fehmarn** mit, heute vor allem bekannt wegen des letzten Auftritts von **Jimi Hendrix** wenige Tage vor seinem Tod in London. Die Band, die sich zunächst noch **„Rote Steine“** nannte, sorgte jedoch ebenfalls für Schlagzeilen, weil Reiser von der Bühne herab gegen das Missmanagement der Festivalleitung protestierte und die Fans dazu anstachelte, das Organisationsbüro in Brand zu setzen. Zuvor hatte sich herausgestellt, dass die Veranstalter trotz 200 000 Mark Sponsorengeldern von Beate Uhse weder alle Gagen noch den Lohn für die Bühnenarbeiter zahlen wollten und sich mit den Einnahmen aus dem Staub gemacht hatten.

„Ton Steine Scherben“ waren Anfang der 1970er Jahre das Sprachrohr der westdeutschen Linken. Sie thematisierten die Kommerzialisierung des Alltags, die Verlogenheit der Spießer, die Angst vor einem neuen Weltkrieg, aber auch die Sehnsucht nach einer neuen, anarchistischen Gesellschaft. Lieder wie **„Macht kaputt, was euch kaputt macht“, „Keine Macht für niemand“** oder **„Allein machen sie dich ein“** wurden in der Szene sprichwörtlich. Konzerte endeten häufig damit, dass Gruppen aus dem Publikum Häuser besetzten. Auch dass Reiser wie damals nur die Schlagerstars auf Deutsch sang, war mit einer politischen Absicht verbunden: Seine Parolen sollten auch diejenigen verstehen, die nicht oder nur schlecht Englisch konnten.

Rio Reiser, geboren 1950 als **Ralph Christian Möbius,** war für die Rebellenrolle prädestiniert. Von Kind auf galt er als eigensinnig, akzeptierte nicht, was andere sagten oder ihn lehren wollten, fühlte sich nirgends wohl, wo sich seine Familie bei ihren häufigen Umzügen niederließ, und haute 1966 noch während seiner Fotolehre in Offenbach nach Berlin ab, um Rocksänger zu werden. Musikalische Vorbilder waren zuerst die **Beatles,** dann die **Rolling Stones.** Den Künstlernamen entlehnte er von dem **Romanhelden Anton Reiser** aus der Goethezeit, das Porträt eines missverstandenen

und nach Selbstverwirklichung strebenden Jugendlichen. 1970 entdeckte er seine **Homosexualität,** aus der er nie ein Geheimnis machte. Reiser wirkte auf sein Publikum stets glaubwürdig, weil er sich nie mit dem bei der Linken beliebten Theoretisieren aufhielt, sondern das, was er für richtig hielt, unmittelbar in seinem persönlichen Leben umzusetzen versuchte. Von dieser Unbefangenheit war auch zeitlebens sein Drogenkonsum geprägt.

Wer aber so kompromisslos lebt, verheddert sich unweigerlich in Widersprüchen. Das begann mit der Bandgeschichte. Seit dem Gig auf Fehmarn waren „Ton Steine Scherben“ bekannt. Als linkes Aushängeschild wurden sie aber immer wieder genötigt, Konzerte für sehr geringe Gagen oder am besten gratis zu spielen. Die Band flüchtete 1975 aufs Land und gründete in Fresenhagen in Schleswig Holstein in einem einsam gelegenen reetgedeckten Bauerngut eine **Kommune,** wo sie Hörspiele produzierte oder Musik für Theaterstücke komponierte. Nach einer großen und eigentlich erfolgreichen Comeback-Tournee 1981 stand sie schließlich trotzdem mit einer **halben Million Mark Schulden** da. 1985 löste sie sich, unter anderem wegen der anhaltenden Finanzprobleme, auf.

Mit Hilfe der neuen Managerin, der heutigen Grünen-Bundesvorsitzenden **Claudia Roth,** gelang es Reiser dann auf **Solopfaden,** den Schuldenberg abzutragen. Gleich nach dem Ende von „Ton Steine Scherben" hatte Reiser mit **„König von Deutschland"** und **„Junimond"** seine größten Hits. Er tat sich nunmehr mit der alternativen Szene zusammen, etwa beim **Anti-WAA-Festival in Wackersdorf.** Er engagierte sich in den Bundestagswahlkämpfen 1983 und 1987 für die Grünen. Einerseits bemühte er sich, sich nicht als Plattenstar von der Musikindustrie vereinnahmen zu lassen. Andererseits konnten es ihm alte Scherben-Fans und dogmatische Linke nicht verzeihen, dass er die Zeiten von Anarchismus und Randale hinter sich ließ und seine Musik eingängiger und radiotauglicher wurde. Bis heute ist Reiser allerdings als origineller und aussagestarker Liedermacher anerkannt. Seine Stücke werden immer wieder von deutschen Musikern, von **Herbert Grönemeyer** bis zu den **Söhnen Mannheims,** gecovert.

Reiser selbst gestand in Bezug auf Kommerz, in einem Interview: „Bei den Scherben waren die Arbeitsbedingungen insofern besser, als wir von der Gestaltung der Plattencover bis zum Vertrieb alles selbst in der Hand hatten. Heute steht alles unter einem Vorzeichen: Geld. Das heißt, dass ich mich verkaufe. Das ist wirklich ein bisschen wie auf den

Strich gehen." Claudia Roth wehrte sich in einem Interview von 2003 gegen den Vorwurf, dass Reiser in seiner Solozeit unpolitischer geworden sei: „Was ist politisch und was nicht? Ich bin da sehr vorsichtig. Ein Lied wie **‚Lass uns ein Wunder sein'** finde ich hoch politisch, wenn ich mir die ganzen Beziehungsstrukturen angucke."

Als Folge seiner Drogen- und Alkoholsucht war Reiser seit Anfang der 1990er-Jahre gesundheitlich angeschlagen. Seine Leber war großenteils zerstört, eine Infektion führte zu Krampfadern in der Speiseröhre. Nach der Veröffentlichung seiner letzten Platte, die bezeichnenderweise **„Himmel und Hölle"** hieß, wollte er noch einmal auf Tournee gehen, musste sie aber kurz vor dem Start entkräftet absagen. Am 20. August 1996 starb er an inneren Blutungen in seinem Haus in Fresenhagen. Er ist auf seinem Grundstück unter einem Apfelbaum begraben. Die ideologischen Verstrickungen gingen auch nach seinem Tod weiter. Das Haus in Fresenhagen, das **„Rio-Reiser-Haus"** genannt wurde, wurde zur Tagungsstätte für Kulturschaffende. Kürzlich war in den Zeitungen zu lesen, dass das Haus verkauft werden soll, da es zu weit ab vom Schuss liegt, um sich finanziell zu tragen. Bandmitglieder von „Ton Steine Scherben" und Familienangehörige von Reiser streiten sich längst um sein Vermächtnis.

Wendy O. Williams und Würzel – Mein Gott! Oh Baby. You go for overkill!

Sie sind nicht mehr. (R.I.P.)

„Es war Sex, es war Gewalt, es war Rock'n'Roll, es war explosiv … einfach nur großartig, der reine Wahnsinn" urteilte **Joey Ramone** über die **Plasmatics,** eine der Bands, die Ende der 70er Jahre die New Yorker Punkszene ordentlich aufmischen. Im Mittelpunkt des Geschehens: Die **‚Queen of Shock Rock' Wendy O. Williams.** Ihre „Plasmatics" waren absolut versaute Rockschweine, von **Rod Swenson** und Wendy O. Williams Ende der 70er gegründet. Mit ihrer **Punk** und **Heavy Metal**-Mixtur machten sie sich mehr als hör- und bemerkbar.

Ihre Liveauftritte und Shows waren unvergessen in ihrer Dekadenz und in ihrer Versautheit geradezu legendär. Williams, die damalige **Rockbitch Number One** hatte sich ja schon vor ihrer Musikerzeit die nötige Kohle mit Sexfilmerei verdient. In ihrer neu entdeckten, von Männern dominierten Punk- und- Heavy Metal-Welt, gefiel ihr sexy Outfit natürlich unheimlich: ein nietenbestückter Lederslip und zwei Streifen Isolierband über den Brustwarzen genügten ihr auf der Bühne. Die Musik war wie üblich laut und headbangig. Für die Hartwurstfraktion hausgemacht auf den Tisch, ähh, auf die Bühne gerotzt. Die Musiker wechselten pausenlos durch, nur **WOW** blieb ständiges Bandmitglied. Eigentlich kann diesen Krach doch jeder machen. Die Bühnenshow dagegen hatte es in sich: Williams tobte gröhlend über die Bühne, Fernseher wurden dutzendweise zerhackt oder gesprengt, Bullenautos wurden auf die Bühne gekarrt und ebenfalls gesprengt oder sogar von **„Metal Priestess"** Wendy O. Williams persönlich mit Vollgas an die Wand gecrashed. **„Lady Gaga"** und **„Jackass"** haben von ihr einiges abgeschaut. Ihr Leben wurde und war eine einzige **Rocky Horror Wendy O. Williams Show.** In den USA wurde Williams 1981 von Polizisten zusammengeschlagen, und vorübergehend festgenommen. Auch an anderen Orten in „Gods own country" hagelte es Anzeigen. Selbst im verdorbenen London erhalten die Plasmatics **Auftrittsverbot,** in Mailand und Zürich lösten sie Ausschreitungen aus.

Auch als regelmäßiger Gast bei **Motörhead-**Shows trat sie in Erscheinung und ist auch auf mehreren Livealben beim Song **„No Class"** zu hören. Auch mit

Hilfe von **„Kiss“** steigerte sich ihr Erfolg. Sie erhielt sogar einmal eine **Grammy-Nominierung** als beste Rock-Sängerin. Mit **„Maggots: The Record“** (1987) und ein paar Auftritten in Filmen verabschiedete sie sich von der Bühne der Rockmusik. Ein Tierheim und ein Bioladen beschäftigten von nun an die von tiefen Depressionen geplagte Wendy. Die Aggression war in eine grausame Depression und Verzweiflung umgeschlagen.

The Damned:
Black visions from the satellite Sky
deaf ears they never get cries
Fat jackals howl at the moon flies
Buzzing playing death's tune
Night ends but the sun it don't rise
Tombs open and the dead they will rise
Black market buys your soul real cheap
No escaping what you sow you will reap
Prisoners of the damned find another land…

Es war ruhig um sie geworden, doch dann setzte sie am 6. April 1998 ein letztes Mal mit einem finalen Knall einen drauf „Man sollte es sich lange und tiefgründig überlegen, bevor man seinem Leben ein Ende setzt. Ich bin aber davon überzeugt, dass jeder Mensch in einer freien Gesellschaft das Recht dazu haben muss. Der größte Teil der Welt hat für mich keinen Sinn mehr, doch meine Gefühle über

das, was ich nun tun werde, sind deutlich und ergeben in meinem Inneren Sinn. Ich gehe an einen Ort, wo es das Selbst nicht gibt, nur Frieden. In aller Liebe, Wendy“, teilt sie in ihrem Abschiedsbrief mit, bevor sie sich in einem Waldstück mit einer Knarre die blonde Birne wegpustet.

Auch **„Würzel“,** Ex-Motörhead-Gitarrist und Freund von Wendy Williams und **Lemmy Kilmister** ist nicht mehr. Der Mitgründer von „Motörhead“ erlag nach Medienberichten am Samstag, den 9.7.2011 den Folgen einer Herzerkrankung. Michael Burston ist nur 61 Jahre geworden. **„March ör Die“** (1992). Er konnte nicht mehr mitmarschieren in dieser mörderischen Schnelle und Lautstärke des Musikerlebens, er starb. **„Chill Out or Die“** (1998) nannte er seine letzte Soloplatte. Hoffentlich hat er Ruhe und Frieden mit Gott gefunden, bevor er sein Leben für immer ausgehaucht hat?

„Woolly“ Wolstenholme

Am 13.12.2010 beging **„Woolly“ Wolstenholme** Selbstmord. Als ich diese Nachricht in der Februar-Ausgabe von „eclipsed“ las, war ich doch traurig

und entsetzt. **Stuart John,** genannt **„Woolly“,** war Gründungsmitglied der Softrock/Prog Rock Band **Barclay James Harvest,** die gerade in den 1970er- und Anfang der 1980er-Jahre riesige Erfolge hatte, besonders in Deutschland.

„Woolly“ wurde am 15.04.1947 in Chadderton in England geboren. Er war ein vielbegabter Musiker, angefangen über schlichtere Instrumente, wie das Tamburine und die Mundharmonika, brachte er sich später Keyboard, Mellotron, Synthesizer, Klavier und Orgel im Eigenstudium bei. Und er war auch Sänger bei Barclay James Harvest (BJH). Auf dem Höhepunkt der Bandkarriere stieg er plötzlich 1979 aus der Band aus.

1980 erschien ein Soloprojekt von ihm. Danach zog er sich aus dem Musikbusiness zurück und lebte auf seiner Farm. 1998 schloss er sich wieder mit dem Bandkollegen **John Lees** zu einer **Barclay James Harvest Reunion Band** zusammen, später John Lees Barclay James Harvest. Woolly wurde nur 63 Jahre alt. Er war leider ein psychisch instabiler Musiker und nach einer akuten Verschlechterung seines Zustandes beging er Selbstmord.

Gerade in den 1970er- und 1980er Jahren habe ich unendlich gerne die Musik der Band gehört und mir auch die ersten 12 erschienen LPs zugelegt.

Wer denkt nicht an so tolle Songs, wie **„Hymne“, „Rock’n’Roll star“, „Poor Mans Moody Blues“, „Mocking Bird“** und makabrerweise **„Suicide“?**

Rory Gallagher – Ein Leben für den Blues

So kannten und liebten ihn seine Fans in aller Welt: **Rory Gallagher,** der ehrliche Workaholic des Bluesrock auf der Bühne im irischen Holzfällerhemd und mit seiner lädierten **Ibanez Stratocaster,** die er seit seinem 15. Lebensjahr besaß. Der Ire widmete sich sein ganzes Leben der Musik. Lange bevor man von **Thin Lizzy, U2, Sinnead O’Connor** und anderen gehört hat, ebnete Gallagher den Weg zu internationalen Märkten und setzte somit Irland auf die Weltkarte der Musik. Er war ganz einfach der allererste irische Rockstar.

Der Gitarrist, Sänger und Songschreiber wurde am 2. März 1948 in Ballyshannon, einem kleinen Ort im Nordwesten Irlands, geboren. Im Alter von neun Jahren besiegelte eine Plastikgitarre sein Le-

bensschicksal. Er war schon sehr früh ein eifriger Radiohörer und genoss es, durch das Rauschen der Mittelwelle dem alten Blues von **Muddy Waters, Lemon Jefferson** und **Blind Boy Fuller** zu lauschen. Mit 15 war er bereits Profi, nachdem er in verschiedenen Schulbands sein Handwerk erprobt, und verfeinert hatte. Aus der **Fontana Showband** wurde bald **The Impact.** Diese Band war eine frühe Version des Trios **Taste**. Die anfängliche Besetzung brachte **Taste** keinen Ruhm, doch die spätere Besetzung hatte beim **Isle of Wight Festival** im August 1970 sehr großen Erfolg und stand kurz vor dem absoluten Starruhm. Die Gruppe absolvierte einen triumphalen Auftritt und musste bei einem Festival, bei dem u.a. die **Doors, Jimi Hendrix, Free** und **Ten Years After** auftraten, drei Zugaben bewilligen.

Doch nach einer kurzen Europa-Tournee verkündeten die Mitglieder im Oktober das Ende von Taste. Ab 1970 tourte Rory Gallagher mit Band nur noch unter seinem Namen. Seine legendäre Irish-Tour (1974) ist unvergessen. Auch der Auftritt beim TV-**Rockpalast** 1977 auf der Loreley wurde von mehr als 100 Millionen Fans in ganz Europa verfolgt.

Solcherart Ruhm, wie ihn der Ire nun hatte, stieg den meisten Rockmusikern zu Kopf. Doch Gallagher verströmte stets menschliche Wärme und Glaubwürdigkeit – vielleicht hatte gerade das sehr viel damit zu tun, dass er eine ergebene Anhängerschaft hatte, die bis über seinen Tod hinaus beständig wuchs und ihm die Treue hielt. Als **Mick Taylor** bei den **Rolling Stones** ausgestiegen war, wollte **Mick Jagger** ihn ins Stones-Boot holen. Doch der feine Ire lehnte das aus charakterlichen Gründen ab. Und dennoch zahlte der Bluesmusiker einen hohen Preis für diesen Lebensstil. Er schaffte es nie, eine Familie zu gründen, was ein großer Wunsch von ihm war. Doch seine Familie waren die Bühne und die Musiker, die mit ihm verwoben waren. Und er war ein starker Trinker.

„Der Blues ist schlecht für die Gesundheit", sagte er einmal achselzuckend auf die Frage nach seinen Trinkgewohnheiten. „Es ist ganz einfach. Schau die Liste an – **Jimmy Reed** war Epileptiker, **Howlin'**

Wolf war Alkoholiker und endete an der Dialyse. Die meisten anderen Bluesmusiker waren Alkoholiker. So sind Trinken und der Blues eng verbunden, eines nährt das andere." Rory Gallagher lebte diesen Blues wie kaum ein anderer weißer Musiker.

„Ich bin noch am Leben und atme den Blues", berichtete er in einem späten Interview, kurz vor seinem Tod. „Ich bin immer noch davon fasziniert und von den Leuten, die ihn machen. Er ist mein Leben. Sogar wenn ich nicht auf Tour bin oder schreibe, höre ich ihn die ganze Zeit."

Nach zwölf Platten und unzähligen Auftritten (bis zu 150 im Jahr) wurde es um den Musiker ruhig. Über fünfzehn Jahre war er ohne größere Pause in diesem Business tätig. 1982 zog sich der Ire nach Irland zurück. Er war gesundheitlich bereits angeschlagen.

Aber 1987 betrat er mit **Defender,** seiner 13. Scheibe wieder den Rock'n'Roll Zirkus. Ab 1990 begann er sogar mit neuer Band wieder zu touren. Allein durch die USA tourte er siebenundzwanzig Mal. Doch Rorys Körper trug deutlich sichtbare Zeichen des Alkoholismus. Aufgeschwemmt mit dunkler Sonnenbrille, die er nicht aus modischen Gründen trug, sondern weil er lichtscheu geworden war, begann er Interviews und Menschen zu meiden.

Einzig auf der Bühne mit seiner geliebten Stratocaster in der Hand war er der personifizierte Blues und riss seine treuen Fans mit in diese Sphäre. „Mit seiner zerschundenen Stratocaster sagte er der Welt alles, was er ihr zu sagen hatte", erinnerte sich **Roger Glover,** Bassist und Produzent von **Deep Purple** an seinen Freund Rory.

Am 14. Juni 1995 verstarb Rory Gallagher an den Folgen einer Lebertransplantation. Viel zu jung ging er von dieser Welt. Der Blues hatte sein Werk an ihm vollbracht.

Willy DeVille – der *Spanish Stroll* macht keinen *Cadillac-Walk* mehr

„Ich will ein richtig alter Mann werden, meine Frau und meinen Chihuahua neben mir und in einer verschneiten Winternacht glücklich und zufrieden sterben." – das sagte der Musiker **Willy DeVille** bei seinem Besuch im Jahre 2007 in der Schweiz. Es war ein letztes Wiedersehen mit seiner engen

Freundin und Schneiderin **Trudy Jost.** Willy starb an Bauchspeicheldrüsenkrebs am 6. August 2009 in New York City. Es war keine verschneite Winternacht und sehr alt wurde er auch nicht.

Willy DeVille war dem Tod schon einmal „von der Schippe gesprungen", 1995 in der Schweiz, ebenfalls bei Trudy, wo er seine Heroinsucht los wurde. Doch 2009 hat der Tod den 58-Jährigen besiegt.

Wer war Willy DeVille? Auf jeden Fall eine amerikanische Rock- und Blueslegende. Als William Borsay kam er 1950 in Stamford, Connecticut, USA, zur Welt. Anfang der Sechziger verschlug es ihn nach New York, dort wuchs er in Harlem auf. Viele seiner Freunde waren Puerto Ricaner, von denen der spanische Einfluss in seiner Musik stammt. Die musikalischen Helden seiner Jugend waren **Bob Dylan** und **Jimi Hendrix,** von deren Prägung er sich nie lösen sollte. 1971 hatte er seine erste eigene Band. 1974 gründete er jedoch die Truppe „Billy de Sade & The Marquis", die er später in **„Mink DeVille"** umbenannte. „Mink DeVille" war gleichzeitig der Name des Debütalbums (In Europa hieß es jedoch **„Cabretta"**), das 1977 vom **Rolling Stone** zum „Best Album of the Year" gekürt wurde. Der **Musikexpress** kommentierte damals: „Willy ist der Prototyp eines Rock'n'Roll-Menschen. Seine Stimme ist rau, trocken, aufregend und dreckig,

und in ihr schwingt die sinnliche Anmache, die uns Hörer zittern lässt."

Der Verlauf seiner musikalischen Karriere war wechselhaft: Mal zum besten Sänger des Jahres geehrt, hatte er Streitigkeiten mit den Plattenfirmen. Trotzdem blieb Willy DeVille sich und seinem Stil immer treu. Darum wurde er zu einer konstanten Größe im Rock-Business und hatte eine konstant wachsende und treue Fangemeinde bis an sein Lebensende. Der Name DeVille bürgte für einen stetig besser werdenden Sound. Seine Musik war immer ehrliches Liedgut bestehend aus solidem Handwerk.

Man musste diesen Mann erleben, musste ihn hören, aber auch sehen. Da tänzelte er elegant als messerscharfer New Yorker Straßenecken-Romeo, im schwarzen Anzug, leicht eingeknickt in den dürren Beinen, aufreizend lächelnd, mit einer coolen Zigarette in der Hand, ein bisschen arrogant, ein bisschen scheu, ein bisschen unnahbar, und strahlte in seiner schmierigen, seeräuberhaften Eleganz mit seinen schwarzen, zurückgeölten Haaren einen unwiderstehlichen Charme aus,während er herzzerreißend **„Venus Of Avenue D"** sang, **„Mixed Up Shook Up Girl", „Cadillac Walk"** und **„Spanish Stroll".** Zu einer berauschenden musikalischen Mixtur aus hartem

Rhythm'n'Blues, Doo Wop und **Soul** ließ er die Stimme wehen, flattern, klagen und kreischen. Als hätten sich in ganz tief in seinem Inneren die Seelen von **John Lee Hooker, Muddy Waters, Ben E. King, Lou Reed, Van Morrison, Mick Jagger** und **Bob Dylan** vereint.

Er veröffentlichte insgesamt 19 Platten.

Mitte der 1980er trennte sich Willy von seiner Band. Er zog nach New Orleans und erlag dem fraglichen Charme dieser Stadt. Seine Heroin- und Alkoholsucht wurde zunehmend zu einem Problem. In einigen Texten späterer Lieder erfährt man von okkulten Erfahrungen, die er in New Orleans gemacht hat (z.B. **Loup Garou:** „Come with me through the doors of a bayou barroom. There's a place God's angels don't go. Satan's wolves all loom large.") Man mag das belächeln und sagen, das ist doch alles nur ein Spiel. Aber ist es nicht auffällig, wie gerade Rockmusiker in Kombination mit Drogen immer und immer wieder von der finsteren Seite des Lebens singen: von Einsamkeit, Angst, Wahnsinn, Tod oder von Satan und seinen Machenschaften? Willy DeVille hat sein Leben gelebt, wie er es wollte und er hat seinen Preis dafür bezahlt. Wenn er Gott und seinen Sohn Jesus Christus verworfen hat, dann wird er erst in der Ewigkeit erfahren, wie hoch dieser Preis ist.

Dennis Hopper – Psychopath im Film und im wirklichen Leben

Vielleicht war dies der Höhepunkt seines Wahnsinns: Als 1983 an der Universität von Houston eine Retrospektive seiner Filme stattfand, kündigte der Regisseur, Schauspieler und Fotograf **Dennis Hopper** dem Publikum seine „Reinkarnation" an. Im Freien fand man ihn auf einem Stuhl stehend, mit Sturzhelm und einem Sprengstoffgürtel um seine Hüften. Der von **Drogen und Alkohol** völlig benebelte Künstler bezeichnete die Konstruktion als **„russischen Todesstuhl"** und versuchte, ihn zur Explosion zu bringen. Er überlebte das makabre Experiment.

Spätestens seit seinem Erfolgsfilm **„Easy Rider"** war Hopper für seinen ausschweifenden Lebensstil und für ebenso durchgeknallte wie lebensgefährliche Aktionen bekannt. Er war ein **Waffennarr** und neigte zur Gewalt – wovon nicht zuletzt **fünf gescheiterte Ehen** zeugen. Seine Entwicklung dürfte von einer bizarren Erfahrung mit seinem Va-

ter beeinflusst worden sein, die er als etwa Zehnjähriger am Ende des Zweiten Weltkriegs machte: Der Vater war im Krieg gefallen, wie der Familie offiziell mitgeteilt wurde. Wenig später traf er ihn jedoch wieder: Der Vater war US-Geheimdienstler und hatte seinen Tod aus Sicherheitsgründen inszeniert. Von da an war für Hopper so manches normal, was anderen völlig verrückt erschien.

Biografen und Journalisten bescheinigen ihm aber auch immer wieder **Exzentrik** und **Größenwahn,** was seine Schauspielerkarriere auf der Bühne und beim Film eher erschwerte als förderte. Als es in Hollywood noch üblich war, dass ein Darsteller die Anweisungen des Regisseurs genau umsetzte ohne Fragen zu stellen, wollte er improvisieren und seine innersten Gefühle zum Ausdruck bringen. Bei den Dreharbeiten zu dem Edelwestern **„Man Hunt“** von 1957, in dem er nur eine Nebenrolle spielte, kam es zur Kraftprobe, und Regisseur **Henry Hathaway** ließ ihn eine Szene so lange wiederholen, bis er völlig erschöpft zusammenbrach. Darauf bekam er erst einmal eine Weile keine Rollen mehr. Aufgrund freundschaftlicher Kontakte zu **John Wayne** konnte er sich aber im Filmgeschäft durchschlagen. Außerdem malte er, bis 1961 alle seine Bilder bei einem verheerenden Brand in Bel Air vernichtet wurden. Danach wandte er sich der Kunstfotografie zu.

Hopper sah sich einer Gruppe von Stars zugehörig, die rebellische Figuren verkörperten: **Montgomery Clift, Marlon Brando, James Dean.** Den Star-Status erlangte er allerdings erst viel später. Seine Vorstellungen von der Schauspielerei konnte er nur umsetzen, indem er selbst Regisseur wurde. „Easy Rider“ von 1968, die relativ realistische Darstellung der Hippie- und Alternativkultur dieser Zeit und ein Abgesang auf den amerikanischen

Traum grenzenloser Freiheit, war eine Billigproduktion für weniger als 400 000 Dollar, die er bei Hauptdarsteller **Peter Fonda,** dem Musikproduzenten **Phil Spector** und einigen Drogenkumpels zusammenschnorrte. Der Streifen spielte mehr als 40 Millionen Dollar ein, nicht zuletzt auch wegen des spektakulären, damals in dieser Form noch unüblichen **Rock-Soundtracks,** an dem – noch vor **Woodstock** – Bands wie **Steppenwolf, Jimi Hendrix Experience** und **Byrds** mitwirkten.

Hopper bekam für sein nächstes Werk eine Million Dollar Vorschuss und freie Hand. **„The last Movie“** (1971) war jedoch ein kommerzielles Desaster und erntete nicht einmal Kritikerlob. Trotzdem schaffte er es, bis in die 1980er-Jahre durch Filmauftritte (darunter in **„Apocalypse Now“** und **„Rumble Fish“** von **Francis Coppola)** im Gespräch zu bleiben und vor allem seinen chaotischen Lebensstil weiter zu finanzieren. „Ich trank damals an die drei Liter Rum pro Tag und verbrauchte im Abstand von wenigen Tagen über 14 Gramm Kokain“, gestand er im Rückblick. Einmal rannte er bei Dreharbeiten in Mexiko im Verfolgungswahn nackt durch die Stadt. Auf dem Rückflug nach Kalifornien wollte er aus dem Flugzeug springen. In Houston ging er mit einem Messer auf einen Gangsterboss los, weil er ihn verdächtigte, einen Killer auf ihn angesetzt zu haben. Glücklicherweise nahm der Bandenchef den paranoiden Hopper nicht ernst und ließ ihn unauffällig wegschaffen.

Lange hätte der Schauspieler sein Leben aber wohl nicht mehr überlebt. Er stimmte einem Drogenentzug zu und verschwand bis 1986 in insgesamt drei Entziehungskliniken. Als er dann in **David Lynchs „Blue Velvet“** einen **psychopathischen Sadisten**

spielte, war das für ihn selbst Vergangenheit. Der Filmkritiker Berndt Schulz beschreibt seine Filmfigur so: „Mit einem Mullverband über dem Kopf, unrasiert, deprimiert und orientierungslos, ein Wrack, das seit 20 Jahren an den Klippen der Gesellschaft dümpelt, bleibt in er Erinnerung mit hilflosen, fast autistisch wirkenden Gesten, einem Gesicht, in dem sich die Trauer über die Verhältnisse eingegraben hat – und hellwachen, jugendlichen Augen, die alles gesehen haben." Zwei Jahre später erlebte ihn der Journalist **Willi Winkler** bei einer Kunstausstellung in Düsseldorf: „Den Mörder, den Sadisten, den Frauenverbraucher und durchgeknallten Junkie gab es noch, aber nur als Garnierung, gesprächsweise, eine Rolle, die er im Leben längst ausgespielt hatte. Wie alle radikal Ernüchterten sah er gesund aus, fast sportlich."

Mit seiner Mischung aus **Größenwahn** und **bedauernswertem Irrsinn** erinnert Hopper ein wenig an den **babylonischen König Nebukadnezar,** der im sechsten vorchristlichen Jahrhundert lebte. Weil er sich für allmächtig hielt, ließ Gott ihn laut dem biblischen Buch Daniel verrückt werden. Nebukadnezar „wurde von den Menschen ausgestoßen, fraß Gras wie ein Ochse, und sein Leib wurde vom Tau des Himmels benetzt, bis sein Haar so lang war wie Adlerfedern und seine Fingernägel wie Vogelkrallen", heißt es da. Allerdings übte Gott

Nachsicht und gab dem König seinen Verstand zurück, sodass er in sein Amt zurückkehren konnte. Ob auch Dennis Hopper dieses Glück hatte, ist zu bezweifeln. Ende Mai 2010 starb er in seinem Haus in Venice, Los Angeles, mit 74 Jahren an Krebs.

Gang Starrs Guru Keith Elam verlässt die Bühne

Keith Elam alias **Guru** wurde nur 43 Jahre alt. Er erlag am 19. April 2010 einem Krebsleiden. Somit war das Kapitel **Gang Starr** abrupt beendet. Guru ist die Kurzformel für *Gifted Unlimited Rhymes Universal.* 20 Jahre war er im Geschäft. Und vor 20 Jahren schrieb er Geschichte: **Hip-Hop**-Geschichte. Mit seinem damaligen Partner **DJ Premier** revolutioniert er das Genre. Keith Elams größter Verdienst war, dass er Hip-Hop salonfähig machte. War vorher Hip-Hop ein schnoddriges jugendliches Aufbegehren und Garagen-Party-Sound, avancierte er als Guru und Gang Starr zu einer Seriosität, die später nicht mehr erzielt werden konnte.

Vor Gang Starr machte Guru bereits mit seiner **Jazzmatazz-**Reihe Furore. Er arbeitete mit Kolle-

gen wie **Herbie Hancock, Isaac Hayes, Macy Gray, Roy Ayers** und **Brandford Marsalis** zusammen. Diese Verbindung von Jazz und Hip-Hop gab es bis dato nicht und machte von sich reden. In Kombination mit Gang Starr war Keith Elam einer der erfolgreichsten Rapper überhaupt.

Mark Linkous / Sparklehorse – It's a wonderful life(?)

Wer **Mark Linkous** von **Sparklehorse** nicht kennt, kann sich ja mal auf YouTube schlaumachen und sich die Videos zu einigen Songs reinziehen: **„Eyepennies", „Sick of Goodbyes"** und **„It's a wonderful life".** Wer dann nocht nicht versteht, warum dieser Mann sich selbst durch einen **Schuss ins Herz** umgebracht hat, sollte sein Augenmerk auf die Texte legen. Folgende Kostproben stammen aus o.g. Songs:

„Eines Tages werde ich hierher zurückkehren und meine Knochen von dem Lehmboden aufheben. Meine Fingernägel, Sehnen und Haare und auch den alten Zahn habe ich bereits begraben. Ich habe meine

Hand ins Feuer gehalten, sie brannte runter bis zu den Adern.“

„Ich bin bedeckt mit dem Blut eines Hahns, …. bin ein Sumpf voller giftiger Frösche, … .ich bin der Hund, der gerade deinen Geburtstagskuchen gefressen hat.“

„Wenn ich nur meine stumpfsinnigen Gedanken besser kontrollieren könnte, dann würde ich meine Gedanken quer durchs Land jagen, nur um dich zu sehen. Auf diesem Planeten voller Vampire sieht dich keiner so, wie ich es tue.“

Mark Linkous kam 1962 in Arlington, Virginia, zur Welt, einem Ort, der vor allem für seinen Friedhof bekannt ist: den **National Cemetery.** Das passt irgendwie zu ihm. Die Großväter und sein Vater waren **Minenarbeiter im Bergwerk,** auch das passt. Die Songs von Sparklehorse klingen alle, als wären sie im **Innern eines Kohlebergwerks** geschrieben, so düster, beklemmend und intensiv sind sie. Seine Stimme war immer die Stimme des Unglücks, der Verzweiflung. Als er dreizehn Jahre alt war, ließen sich seine Eltern scheiden und der junge Mark hing mit einer Motorradgang herum, **kiffte** und **soff,** aber er **lernte auch wie ein Besessener mehrere Instrumente.** Nach der Highschool ging er nach New York und später nach

L.A., er gründete seine erste Band, die **„Dancing Hoods“.** Er verließ die Band kurz vor dem erhofften Durchbruch, kehrte zurück nach Virginia und nahm dort auf einem 8-Spur-Recorder eigene Songs auf – Material für seine erste Scheibe. **Vivadixiesubmarinetransmissionplot,** die ein großer Achtungserfolg wird. Seine Musik erinnert an Singer-Songwriter-Kollegen wie **Will Oldham** alias **Bonnie Prince Billy** oder an **Kurt Wagner** von **Lambchop** oder an die **Eels,** nur Sparklehorse waren immer ein bisschen kaputter, verzerrter, intensiver und auch überraschender.

Nun war Mark Linkous ein geachteter Songwriter, der mit Leuten wie **Danger Mouse (Gnarls Barcley), David Lynch, Wayne Coyne, Julian Casablancas, Iggy Pop, Vic Chesnutt** und **Nina Persson** zusammengearbeitet hat. Sein letztes Werk war eine Koproduktion mit eben jenem erfolgreichen **DJ Danger Mouse** und dem Kultregisseur **David Lynch.** Es ist ein dunkles Meisterwerk mit dem Titel: **„Dark Night of the Soul“,** das wohl eher zu seiner Gemütsverfassung passte als der Liedtitel **„It’s a wonderful Life“!** Auch hier kriecht eine gewisse Schwere und Melancholie aus den Boxen.

1996 war Linkous für rund zwei Minuten tot. Auf Tournee in London betäubte er sich mit einer Mischung aus Alkohol, Valium und Antidepres-

siva. Er konnte gerettet werden, litt aber an den Folgen seines Unfalls: während der begleitenden 14-stündigen Bewusstlosigkeit war die Blutzufuhr zu seinen Beinen unterbrochen, es kam zu einem Kaliumstau. Im Zuge mehrerer Operationen hatte Linkous schließlich beinahe beide Beine verloren und war für ein halbes Jahr an einen Rollstuhl gebunden.

Mark Linkous war ein Engel der Traurigkeit (er litt schon lange unter Depressionen) und als solcher schoss er sich am 6. März 2010 hinter dem Haus eines Freundes mit seiner eigenen Pistole ins Herz. Er wurde nur 47 Jahre alt.

Für die Texte seiner Songs gilt: **„aus der Fülle des Herzens redet der Mund“** (Die Bibel: Matthäus 12,34). Leider konnte Mark Linkous nicht die schönen Dinge erkennen, die Gott dem Menschen gegeben hat, um sich daran zu erfreuen. Wie schön wäre es doch gewesen, wenn er das Wort von Jesus Christus hätte dankbar annehmen können: **„Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben“** (Die Bibel: Johannes 10,10).

Der letzte romantische Künstler: Malcolm McLaren, Promoter des Punk

Malcolm McLaren wird vor allem mit dem **Riesenhype des Punk** 1976/77 in Verbindung gebracht, den er mit Hilfe der Retortenband **„Sex Pistols“** auslöste. Vielleicht auch noch mit der Popularisierung des Hip-Hop, den er in New York dem schwarzen **DJ Afrika Bambaata** abschaute. Der Brite mit dem blonden Lockenkopf und dem kultivierten Englisch war aber eigentlich kein Musikproduzent, sondern Aktionskünstler.

In der Provokation sah McLaren seine künstlerische Mission. Die Provokation, die ihm in den 1970er-Jahren am ehesten noch möglich schien, war, offensichtlich schlecht zu sein und **das Scheitern zum Prinzip zu erheben.** Über seine Band, deren Mitglieder kaum ihre Instrumente spielen konnten, sagte er: *„Ich habe nie geglaubt, dass die Sex Pistols besonders gut sein würden. Aber darum ging es nicht.“*

Das alles hat eine Vorgeschichte. Als er vom Studium genug hatte, eröffnete McLaren 1971 in der Londoner King's Road eine **Modeboutique.** Hier begann er seine Provokationen, indem er zum Beispiel Hakenkreuze auf den Fummel platzierte, den er anbot. Er sah sich auch in New York um, lernte **Andy Warhol** kennen und arbeitete mit frühen US-Punkbands wie den **New York Dolls** und **Television** zusammen, deren nihilistischer, abgerissener Frontmann **Richard Hell** ihn besonders beeindruckte. Zurück in London stellte er eine Rockband nach deren Vorbild zusammen.

Die Karriere der Sex Pistols ist legendär. Der Sänger, den er **Johnny Rotten** („Verkommen") nannte, war in seiner Boutique als Ladendieb aufgefallen, Bassist **Sid Vicious** („Bösartig"), der natürlich auch eigentlich anders hieß, ersetzte bald **Glen Matlock,** der als einziger etwas musikalisches Talent hatte, aber nicht provokant genug war. Zum 25-jährigen Thronjubiläum von **Queen Elisabeth II.** schipperten die Pistols 1977 über die Themse und sangen: **„God save the Queen,** *the fascist Regime, and there's no Future in England's Dreaming!"* Die Band wurde verhaftet und **über Nacht weltberühmt.** Das Ganze schilderte McLaren 1979 mit Hilfe des Regisseurs **Julien Temple** in dem Musikfilm **„The Great Rock'n'Roll Swindle"** („Der große Rock'n'Roll-Betrug").

Trotzdem wurde Punk überall in der westlichen Welt noch einmal als Aufbruch der **Jugendkultur** aufgefasst. taz-Autor **Thomas Winkler** beschrieb es so: „Also warteten wir lieber auf den Atomkrieg, der stündlich beginnen musste. Und dann machten wir das Abi. Aber unsere trübe Weltsicht hatte plötzlich einen Sinn bekommen. Wir waren Punks." Und weiter: „Endlich war man anders. War keiner, der auf ein Leben aus 40-Stunden-Woche und samstäglicher Automobilreinigung zusteuerte. Und auch keiner dieser Kirchentagsgänger mit den lila Latzhosen, denn die waren fast noch

schlimmer. Plötzlich bekamen all die Langeweile, all das Irgendwiedagegensein, dieses bekackte Gefühl, dass alle doof sind, auch man selbst, einen Rahmen, eine Form."

Doch schon 1978 brachen die Sex Pistols während einer US-Tournee auseinander. Wenig später wurde Sid Vicious mit seiner erstochenen Freundin **Nancy** in einem New Yorker Hotelzimmer gefunden. Er war völlig zugeknallt und wohl zur Tatzeit unzurechnungsfähig. Nach kurzem Gefängnisaufenthalt starb er Anfang 1979 an einer **Überdosis Heroin.** Punk blieb zwar prägend für einen Teil der populären Musik bis weit in die 1980er-Jahre hinein. Aber in Wirklichkeit war die Bewegung da schon längst tot.

McLaren übernahm anschließend das Management von **„Adam and the Ants",** einer Spaßcombo, die verschiedene Pop-Spielarten verrührte und in verrückten Klamotten aus seiner Modeboutique auftrat. Aus einem Teil der Band formierte er dann **„Bow Wow Wow",** die den Ants zumindest das Skandalpotenzial der noch nicht volljährigen Sängerin **Annabella Lwin** voraushatte. Nachdem McLaren in New York Afrika Bambaata getroffen hatte, machte er 1981 mit seiner selbst produzierten Platte **„Duck Rock"** und dem Hit **„Buffalo Gals"** den Hip-Hop in Europa populär.

In dem Maß, in dem sich kühl berechnete schrille Inszenierungen in der Popmusik allgemein durchsetzten, geriet McLaren als Pop-Produzent in den Hintergrund. Es gelang ihm immer wieder, neue Einflüsse vom Tanz bis zur Oper in seinen Musikprojekten gewinnbringend zu vermarkten, wovon dann wiederum unter anderem Madonna profitierte. Aber er setzte keine Trends mehr.

Einmal kandidierte er sogar als **Bürgermeister von London.** Wie es heißt, wollte er in der Nachbarschaft der Stadtverwaltung Bordelle einrichten und in Bibliotheken Bier ausschenken; dieses eigenwillige Programm reichte allerdings auch in Großbritannien nicht zum Wahlsieg. Kurz vor seinem Tod war er in Berlin anzutreffen, weil dort in einer Galerie eine Kunstinstallation von ihm zu sehen war – eine Collage aus Amateur-Pornofilmen – was freilich niemanden mehr provozierte. Er starb am 8. April 2010 in einer Schweizer Klinik an Lungenkrebs.

Zu seiner Beerdigung wurde noch einmal eine Show inszeniert, die des britischen Exzentrikers würdig war, wie die „Welt" berichtete. In einem roten Doppeldeckerbus wurde sein Sarg zum Londoner Friedhof Highgate Cemetery transportiert. Als Werbeslogan war auf dem Bus McLarens Motto **„Cash from Chaos"** zu lesen. Als Ziel war

„Nowhere“ angegeben. Das Grab war mit einem großen Blumengesteck in Form eines Anarchie-„A's“ geschmückt. Nach dem Urteil der taz sah sich McLaren als letzter romantischer Künstler „in einer Welt, in der Unschuld und Naivität verloren gegangen sind“. Das Ende seines Lebens spricht allerdings nicht dafür.

Wenn er sich nach Harmonie gesehnt und dagegen protestiert hat, dass er sie in der Welt nicht finden konnte, dann war es ein Fehler, sich der Kunst und der Popkultur zuzuwenden. Auch dies ist ein Teil der Welt, und die ist gefallen und verdorben, wie in der Bibel nachzulesen ist. Ursache dafür sind der **Eigensinn** und die **Sünde des Menschen.** Aber Gott will uns nicht in unserer Hoffnungslosigkeit und Verlorenheit alleinlassen. Er bietet uns an, uns daraus zu befreien, indem wir an die **Erlösung durch Jesus Christus** glauben, die er am **Kreuz** für uns erwirkt hat. Nehmen wir dieses Angebot an, dann verwandelt sich das größte Chaos sofort in ein Leben in Erfüllung, und wir landen nicht im Nirgendwo, sondern in Gottes ewiger Herrlichkeit, die wir gemeinsam mit ihm verbringen werden.

Lies dazu z.B. im Johannesevangelium, Kapitel 14 die Verse 1 bis 7, und im Römerbrief, Kapitel 5 die Verse 1 bis 11.

Joe Strummer

Joe Strummer kann mit Recht als ein Urgestein des britischen **Punk-Rock** bezeichnet werden. Mit seiner Band **The Clash** setzte er Maßstäbe in der frühen Punkszene Ende der 1970er-Jahre. Sowohl musikalisch als auch thematisch beeinflussten The

Clash viele Punks und wurden zum politischen Flaggschiff der Bewegung. Mit Songs wie **„White Riot“** verstand es Strummer, die Wut und die Erwartungen einer perspektivlosen und enttäuschten britischen Jugend in Worte zu fassen. The Clash verbanden die Sprache der Straße mit kratzigen Gitarren-Riffs zu mitsingbaren Melodien.

Obwohl Joe Strummer **(John Graham Mellor)** aus einer privilegierten Diplomatenfamilie stammte, machte er den Punk zum Sprachrohr einer orientierungslosen, von Arbeitslosigkeit geprägten Generation. Nach dem Besuch einer Privatschule studierte er Kunst in London und Wales. In London schloss er sich der Hausbesetzer-Szene im Westen der Stadt an. Sein musikalisches Handwerk lernte er bei der Hausbesetzer-Pub-Rock-Band **101’ers.** 1976 entstanden The Clash. **Mick Jones,** Gründungsmitglied, Gitarrist und Sänger der Band kannte Joe Strummer bereits aus der Szene und überredete ihn, einzusteigen. Nun war die erste Besetzung von The Clash vollständig. Nach ersten Erfolgen legten sich Strummer und Kollegen bald mit dem Rest der Punk-Szene an. **Mark Perry,** Herausgeber des Fanzines **Sniffin’ Glue,** empörte sich darüber, dass The Clash einen Vertrag bei **CBS** unterschrieb. Es war für ihn eine totale Katastrophe und ein Verrat an der Punk-Bewegung. Die Musiker von The Clash gaben später selbst zu, dass sie einen Fehler gemacht

hatten. **Rob Lloyd** von The **Prefects** erzählte über die White Riot-Tour, bei der sie mit anderen Bands beteiligt waren: „The Clash waren die Stars. Wir dagegen, **The Slits** und **Subway Sect** nur kleine Lichter … wir wurden von ihnen wie Scheiße behandelt.“

The Clash blieben zwar politisch, aber sie ließen andere Musikstile wie **Reggae, Jazz** und **Hip-Hop** in ihr Werk einfließen. Auf ihrem Album **„Sandinista!“** wehren sie sich in ihren Songs gegen US-Einmärsche in Nicaragua und Kuba. In den USA hatten sie damit Erfolg – sie spielten in vollen Hallen. Und doch war dies die Zeit, in der die Band begann, auseinanderzubrechen. Der Schlagzeuger **Topper Headon** war auf Heroin, und ständige Konflikte zwischen Strummer und Jones führten zu Rissen, die sich nie wieder kitten ließen. Schließlich wurde Mick Jones von Joe Strummer aus der Band gemobbt. Strummers Spitzname **„der große Stromboli“** war bezeichnend für seine Wutausbrüche. Die Zeit nach Jones lief auf eine völlige Umbesetzung hinaus, man sprach von **The Clash 2.** 1985 verkündete Joe Strummer offiziell das Ende der Band.

Strummer versuchte sich fortan mit musikalischen Soloprojekten und war später vorübergehend Sänger der **Pogues** als Ersatz für den ausgeschiedenen **Shane MacGowan.** Doch nie wieder erreichte er die Qualität und den Erfolg von The Clash.

Joe Strummer starb am 22. Dezember 2002 an den Folgen eines Herzinfarktes. Die Punk-Bewegung und gerade die Geschichte von The Clash sind ein weiteres, trauriges Beispiel dafür, wie Stolz, Hass und Neid zwischenmenschliche Beziehungen zerstören können. Tagtäglich zerbrechen daran Familien und Freundschaften. Die **Bibel** gibt uns einen guten Rat, wie wir das vermeiden können:

„…tut nichts aus eigener Ruhmsucht, sondern dass in der Demut einer den anderen höher achtet als sich selbst, ein jeder sehe nicht auf das seine, sondern ein jeder auch auf das der anderen! Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war, der in der Gestalt Gottes war und es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein. Aber er machte sich selbst zu nichts und nahm Knechtsgestalt an, indem er den Menschen gleich geworden ist, und der Gestalt nach wie ein Mensch befunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz…“ (Philipperbrief Kapitel 2, Verse 3-8) und „…der Sohn des Menschen (=Jesus Christus) ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.“ (Markusevangelium Kapitel 10, Vers 45)

Wenn dies nur mehr Menschen beherzigen würden, dann wäre es um unsere Welt besser bestellt.

River Phoenix – der tragische Held der Generation X

Das konnte einfach nicht gut gehen: Der junge **River Phoenix** vekörperte als Schauspieler in seinen Filmen wie niemand sonst eine Mischung aus idealistischem **Neo-Hippie, ziellos-romantischem Beatnik** und **drogenverseuchtem Posterboy** der **Generation X.** Phoenix war immer kurz vor dem Nervenzusammenbruch, in Auflösung begriffen, hypernervös und gleichzeitig wie betäubt. Der zerstörte Zustand der Welt und all ihrer Lebewesen bereiteten ihm physische Schmerzen.

Das konnte nicht lange gut gehen: So streng der Veganer, Tierschützer und politische Aktivist River Phoenix mit sich und seinen Mitmenschen umging, was eine gesunde, ökologische und friedliche Lebensweise anging, so konsequent zerstörte er seine Überzeugungen mit allen möglichen Arten von Betäubungsmitteln. Diese schizophrene Handlungsweise ist vielleicht zu erklären mit den Worten von Phoenix' letzter Freundin und Filmpartnerin **Samantha Mathis:** *„Er hatte so viel Mitgefühl für alles und jeden, dass es sein Herz belastete. Und*

er war obsessiv: Wollte er eine Artischocke, dann aß er zehn davon. So machte er das mit allem.“

River Phoenix wuchs in einer kuriosen Familie auf und hatte eine turbulente Kindheit. Seine Eltern waren Mitglieder der Sekte „Kinder Gottes“ und ihr so sehr verschworen, dass der Vater lange Zeit als Sekten-Erzbischof in Costa Rica und Venezuela fungierte. River hatte fünf Geschwister. Die Kinder wurden zu Hause unterrichtet und die Eltern förderten ihre musischen Fähigkeiten. Das Gitarrespielen wurde zu Rivers Leidenschaft. Er spielte mit seiner Schwester zusammen in der eigenen Band **Aleka's Attic.** Die Familie lebte später in Los Angeles und

der Vater versuchte, seine Kinder beim Film unterzubringen. Der junge River Phoenix spielte bereits in seiner ersten Fernsehserie einen 12-Jährigen. 1985 war sein Filmdebut und bereits 1986 gelang ihm der Durchbruch mit dem Film **Stand by Me – Das Geheimnis eines Sommers,** der in den USA ein großer Erfolg wurde. 1988 wurde er als bester Nebendarsteller für einen Oscar nominiert und 1989 spielte er den jungen Indiana Jones. Als Phoenix' bester Film gilt jedoch **My Private Idaho.** Dort spielt er an der Seite von **Keanu Reeves** einen schwulen Stricher. Dann folgte der Film **Sneakers – Die Lautlosen,** er unterschrieb einen Vertrag für **Dark Blood** und stand auf der Besetzungsliste zu **Interview mit einem Vampir.**

„Dark Blood“ war sein letzter Dreh. Der Film ist bis heute unveröffentlicht. Als zivilisationskritisches Psychodrama hinterließ es tiefe Spuren bei River und dem restlichen Team und ein katastrophales Wetter machte das Filmen lebensgefährlich. Rivers Kommentar zu dieser Arbeit: „Jemand wird noch sterben bei diesem Dreh.“

Phoenix, der ebenso begabte Gitarrist und Sänger; wollte eine Auszeit von Hollywood nehmen, um an einem Soloalbum zu arbeiten. Dann wollte er im Kreis seiner Familie, die nun in Costa Rica lebte, eine Weile auftanken. Er wollte seinem Hippie-Va-

ter und Ex-Sekten-Erzbischof in dem neu gegründeten veganen Restaurant helfen, Musik machen, Obst ernten; so wie früher in seiner turbulenten, aber schönen und geborgenen Kindheit.

Doch daraus wurde nichts. Es ist einfach nicht gut gegangen. Am 31. Oktober 1993 brach der nur 23-Jährige nach einer Überdosis Heroin und Kokain in den Armen seines Bruders **Joaquin Phoenix** vor **Johnny Depps** Nachtclub **Viper Room** in West Hollywood zusammen. Im Krankenhaus konnte anschließend nur sein Tod durch Herzstillstand festgestellt werden. Es wurde festgestellt, dass er das **Achtfache** einer tödlichen Dosis zu sich genommen hatte.

Anna Nicole Smith – Sie folgte ihrem Vorbild Marilyn in den Tod

Wohl jeder kennt das Werbeposter, auf dem **Anna Nicole Smith** 1993 für Unterwäsche einer schwedischen Modekette posierte: auf dem Rücken liegend, die langen Beine in die Höhe gestreckt, und ihr ausladender Busen war auch gut zu sehen. Das Plakat wurde damals in Massen geklaut. Männer, die daran vorbeifuhren, achteten nicht mehr auf den Straßenverkehr und wurden in Auffahrunfälle verwickelt.

Die Texanerin war damals 26 Jahre alt und beinahe auf dem Höhepunkt ihres Ruhms. Den erreichte sie ein Jahr später, als sie den stinkreichen Ölmagnaten **Howard Marshall** heiratete. Die internationale Klatschpresse flippte aus, weil Marshall 63 Jahre älter war als sie und sichtlich den Tod vor Augen hatte. Beide sagten zwar, sie würden sich innig lieben, aber es lag auf der Hand: Eigentlicher Grund für diese bizarre Verbindung war sein anstehendes **Milliarden-Erbe.** Anna Nicole Smith wusste freilich nicht, dass sie zu diesem Zeitpunkt selbst schon den Großteil ihres Lebens hinter sich hatte und an Boulevard-Trubel, Showkarriere, ihrem Jetset-Lebensstil und auch der zermürbenden Jagd nach dem Geld bald zugrunde gehen würde.

Natürlich hieß sie gar nicht Anna Nicole. Als **Vickie Lynn Hogan** war sie 1967 in Houston/Texas zur Welt gekommen. Ihren Vater hat sie kaum kennengelernt, sie wurde von ihrer Mutter und ihrer Tante erzogen. Sie machte nur einen elementaren Schulabschluss und begann, in einem Schnellrestaurant zu arbeiten, heiratete bereits mit 18 einen dort beschäftigten Koch namens Billy Wayne Smith und bekam mit ihm einen Sohn. Die Ehe zerbrach nach zwei Jahren. Alles andere als ein bemerkenswertes Leben bis dahin, aber die Frau sah offenbar sehr gut aus, wurde Stripperin in einem Nachtclub und dann als Fotomodell entdeckt.

Weil die Skandalschauspielerin **Marilyn Monroe** ihr Idol war, ließ sie sich die Brüste vergrößern und die Haare blondieren. Sie zog sich für den „Playboy" aus und schaffte dann als Model sehr schnell den Durchbruch. Ein Jahr später war sie bereits auf Kinoleinwänden zu sehen: **„Die nackte Kanone 33 1/3",** dann folgten **„Hudsucker"** und ein paar belanglose Actionfilme. Danach kamen Fernsehshows. Zwischendurch starb, wie zu erwarten, ihr Ehemann, der Ölmagnat, nach nur gut einjähriger Ehe. Sie forderte die Hälfte seines Geldes, 1,6 Milliarden Dollar. Seine Familie war selbstverständlich nicht bereit, dem dahergelaufenen Fotomodell seine Milliarden kampflos zu überlassen. Darum wird noch heute gerichtlich erbittert gekämpft.

Anna Nicole ging es allerdings um etwas ganz anderes als um beruflichen und finanziellen Erfolg. Sie wollte die Geborgenheit einer Familie, die sie nie hatte, und sie wollte geliebt werden, wie kürzlich die Süddeutsche Zeitung schrieb: „Sie trinkt, sie zieht sich auf Partys einfach aus, sie nimmt Tabletten, sie hat Affären, hält mit ihrem Anwalt Howard K. Stern eine Ehe-Zeremonie auf einem Boot ab. Irgendwo dort draußen, verdammt, muss sie doch sein, die Liebe."

Sie muss immer wieder vor Gericht, muss zu Medien-Terminen, muss sich auf Partys blicken lassen. Mal spricht ein Gericht ihr einen Teil des Marshall-Vermögens zu, dann wieder werden diese Urteile revidiert, und sie soll sogar die Kosten des Verfahrens tragen. 2006 bekommt Anna Nicole Smith ihr zweites Kind, eine Tochter. Wer der Vater ist, bleibt zunächst ungeklärt. Er stellt sich später als ein Fotograf heraus. Kurz darauf stirbt ihr inzwischen 20-jähriger Sohn während einer Drogentherapie. Nur ein paar Monate später, sie ist 39, wird die Blondine von ihrer persönlichen Krankenschwester in einem Hotel in Florida bewusstlos aufgefunden und stirbt auf dem Weg ins Krankenhaus. Todesursache: eine Überdosis Medikamente und Drogen.

Die Liebe hat Anna Nicole Smith nicht gefunden. Im Gegenteil, sie ist vermutlich immer unglücklicher geworden. Wahrscheinlich war sie eine Getriebene des knallharten Showgeschäfts, und auch der endlose Streit um das Geld ihres greisen Gatten dürfte ihr gewaltig zugesetzt haben. Ursprünglich hat sie nur ihr Talent zu nutzen versucht – das Talent, das zugegebenermaßen in nichts weiter als ihrem kosmetisch verstärkten guten Aussehen bestand. Wie sollte sie wissen, dass es auf diesem Weg nahezu unmöglich ist, auf die Liebe zu stoßen, nach der sie sich so heftig sehnte? Wenn sie sich mit dem Leben

ihres Idols Marilyn beschäftigt haben sollte, hätte sie immerhin einige Parallelen feststellen können. Erkannte sie denn nicht, dass es ein Widerspruch war, von Millionen Menschen begehrt und doch von keinem geliebt zu sein.

Besser noch wäre es gewesen, wenn sie christliche Freunde gehabt hätte, die sie auf einige interessante Bibelstellen hätten hinweisen können, zum Beispiel diese: *„So wie mich mein Vater liebt, so liebe ich auch euch. Bleibt in meiner Liebe! Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.“* Das sagt Jesus im Johannesevangelium, Kapitel 15, Verse 9 und 13, kurz vor seinem Opfer am Kreuz, das er in Kapitel 3, Vers 16 so begründet: *„So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben.“*

Ronnie James Dio – Der Mann mit den Teufelshörnern

Mehrfach hat die Rockmusik bedeutende Impulse aus Großbritannien empfangen. Obwohl das große Geld schon immer in den USA verdient wurde, wa-

ren die Briten oft eher bereit für Experimente, hörten extremere Musik und brachten neue Stile und Stilmixe hervor. Die **British Invasion** mit den **Beatles** und den **Rolling Stones** an der Spitze bewahrte die Rockmusik davor, nur eine vorübergehende Modeerscheinung zu bleiben; **Jimi Hendrix** (wenn auch Amerikaner) bekam in England die Freiheit, die Grundlagen für **härteren, lautsprechererschütternden Rock** zu schaffen, und auch der **Heavy Metal** hatte nach Vorläufern wie **Led Zeppelin** oder **Deep Purple** seine eigentlichen Wurzeln in Großbritannien – man spricht von **„New Wave of British Heavy Metal".**

Neben **Ozzy Osbourne** und seiner Band **Black Sabbath** gebührt einem Mann aus Portsmouth, New Hampshire, das zweifelhafte Verdienst, dem klassischen Heavy Metal seine gültige Erscheinungsform verliehen zu haben: Ronald James Padavona, genannt **Ronnie James Dio.** Er hatte Black Sabbath in der Erfolgsspur gehalten, nachdem der chaotische Ozzy rausgeworfen worden war, und feierte später mit seiner eigenen Band Dio ähnliche Erfolge.

Black Sabbath war vor allem in der Anfangszeit eigentlich nur eine besonders harte und laute Bluesband gewesen; das Besondere war ihre bombastische Bühnenshow, in der die Bandmitglieder mit theatralischen Formen von Satanismus und

Horror spielten. Dio führte das weiter, fiel aber zudem durch seine außerordentlich leistungsfähige, durchdringende Stimme auf. Damit durchbrach er die Schemata des Bluesrock und definierte den brachialen Heavy Metal-Gesangsstil.

Bekannt wurde er außerdem durch eine blasphemische Geste, die **Mano cornuta** oder **Teufelshörner.** Wer sie erfunden hat, darüber streiten sich die Experten, aber Dio machte sie zu seinem Erkennungszeichen, die Faust mit ausgestrecktem Zeige- und kleinem Finger. Ihm war wichtig, dass er die Geste im Heavy Metal salonfähig gemacht habe. Dio behauptete, er habe sie von seiner italienischen Großmutter gelernt, für die sie ursprünglich zur Abwehr des Bösen gedient haben soll. Diesen Aberglauben wandelte er in ein Signal um, das von den Fans im Sinne seiner Bühnenshows gedeutet wurde.

Erste Rock-Erfahrungen hatte Dio Anfang der 1970er-Jahre mit der Band **The Elves** oder später **Elf** gesammelt. Sie trat im Vorprogramm von Deep Purple auf. Als deren Gitarrist **Richie Blackmore Rainbow** gründete, holte er Dio als Sänger mit an Bord. Ende 1978 ersetzte der charismatische Sänger Dio Ozzy Osbourne bei Black Sabbath und produzierte hier unter anderem den Heavy Metal-Hit **„Mob rules".** 1982 machte er sich mit

seiner Band Dio selbstständig. In den 1990er-Jahren flachte der Erfolg ab, auch wenn er kurzzeitig zu Black Sabbath zurückkehrte. Der Heavy Metal hatte sich inzwischen mit rasender Geschwindigkeit weiterentwickelt und in viele Spezialstile aufgesplittert, was Dio zu einem musikalischen Dinosaurier machte. Er ging allerdings unverdrossen weiter auf Tournee und hatte eine treue Fangemeinde. 2007 startete er schließlich das neue Bandprojekt **„Heaven and Hell"** mit Black Sabbath-Gitarrist **Tony Iommi.**

Viel Zeit blieb ihm allerdings nicht mehr. Ende 2009 teilte er auf seiner Website mit, er sei schwer an Magenkrebs erkrankt, und sagte seine Tour im folgenden Sommer zunächst ab. Trotzig schrieb er nach mehreren Chemotherapien: *„Wir werden diesen Rückschlag nicht hinnehmen. Es wird andere Touren geben, mehr Musik, mehr Leben und viel mehr Magie!"* Damit sollte er nicht Recht behalten. Seine zweite Frau Wendy teilte im Mai 2010 mit: „Heute ist mein Herz gebrochen, Ronnie ist entschlafen. Er hat euch alle geliebt, und seine Musik ist unsterblich." Er wurde 67 Jahre alt. Der Krebs hätte bei rechtzeitiger Vorsorge vielleicht entfernt werden können.

Es heißt, Dio sei trotz seines sinistren Bühnenimages ein ausgesprochen sympathischer, um-

gänglicher und großzügiger Mensch gewesen. Darauf wurde bei seiner Beerdigung in Glendale bei Los Angeles mehrfach hingewiesen, zu der mehr als 1200 Anhänger kamen. Für sie musste die Trauerfeier auf großen Bildschirmen übertragen werden. Wie die Nachrichtenagentur AP meldete, kamen aber auch einige Christen zu der Gedenkfeier und warnten in einer Demonstration, Dio sei ein Teufelsanbeter gewesen. Was für ein Wesen er tatsächlich hatte, weiß außer ihm selbst nur Gott. Es sieht jedoch ganz so aus, als habe Dio trotz seiner künstlerischen Leistungen sein Leben vergeudet.

Jesus hat gesagt: *„Wer sein Leben retten will, der wird es verlieren, wer es aber verliert um meinetwillen, der wird es retten."* Das bedeutet, dass man sich ihm anvertrauen und ihm nachfolgen muss, um das ewige Leben zu gewinnen. Jesus hat freiwillig den Tod auf sich genommen, um für die Sünden der ganzen Menschheit zu bezahlen. Aber das hat nur für den Auswirkungen, der daran glaubt und sein irdisches Leben danach ausrichtet. Das hat Ronnie James Dio versäumt, und weder seine Musikerkarriere noch seine menschliche Güte können daran etwas ändern.

Er wollte sein eigener Gott sein: Aleister Crowley und sein Einfluss auf die Popkultur

„Es gibt keinen Gott außer dem Menschen." Das war wohl der Kern seiner Überzeugung. Aleister (eigentlich Edward Alexander) Crowley war ein berüchtigter Okkultist im frühen 20. Jahrhundert, ist aber eigentlich erst durch die Popularisierung der Rockmusik ab etwa 1968 richtig bekannt geworden. Viele Bands haben Lehren von ihm übernommen oder verwenden Crowley-Gedanken zumindest zur Provokation. Zu Lebzeiten hatte der Schwarzmagier einen außerordentlich schlechten Ruf. Sein Leben dient auch seinen Anhängern nicht unbedingt als Vorbild. Weit verbreitet sind jedoch seine autobiographischen und pseudo-philosophischen Schriften.

Crowley wurde 1875 als Sohn einer **tiefgläubigen Familie** geboren. Sein Vater vermachte ihm später eine beträchtliche Summe, die ihm lange Zeit das Leben eines Bonvivants ermöglichte. Der Junge war

mit der **Bibel** gut vertraut, schlug aber schon im Internat durch **sadomasochistische Neigungen** gewaltig über die Stränge. Im Alter von 17 Jahren fing er sich bereits eine Geschlechtskrankheit ein. Sein großes Ziel war, berühmt zu werden. Er war von sich selbst überzeugt, rücksichtslos und arrogant. Vom christlichen Glauben sagte er sich los.

Durch die Mitgliedschaft in **Geheimgesellschaften** und **Freimaurerlogen** kam Crowley um 1900 in Kontakt mit okkulten Praktiken wie Geisterbeschwörungen und begann, durch **Drogenexperimente** in die **Dämonensphäre** vorzudringen. Crowley wird heute oft mit Satanismus in Verbindung gebracht. Unter anderem hat er einmal einen Frosch gekreuzigt, um auf diese Weise rituell das Christentum abzuschaffen. Mit Sicherheit hat er den modernen Satanismus stark beeinflusst. Er selbst war wohl der Ansicht, dass die ganze Welt dämonisch durchdrungen sei, und glaubte nicht an den Teufel, der in der Bibel beschrieben wird.

Der Okkultist strebte auf verschiedenen Wegen nach Ruhm – für ihn der Ausdruck seiner Selbstvergötzung: Er war ein guter Schachspieler und Bergsteiger. Auf Sizilien gründete er eine okkulte Kommune, die mit ekelerregenden Ritualen und Sexorgien in der britischen Presse Schlagzeilen machte. Da hatte er sich aber in der Gesellschaft

längst unmöglich gemacht und ruinierte sich dadurch auch die letzte angestrebte Karriere als Privatgelehrter und Buchautor. Einige pornographische Gedichtbände brachte er auf eigene Kosten heraus, aber kein Verleger wagte es, Bücher von Crowley in sein Programm aufzunehmen.

Der bekannteste Satz Crowleys steht in seinem **„Buch des Gesetzes“** („Liber Legis“) und lautet: **„Tu, was du willst. Dies sei das ganze Gesetz.“** Mit diesem Werk wollte er eine selbst ausgedachte Religion begründen. Die Bedeutung des Zitats ist umstritten. Viele verstehen es so, dass ein Mensch stets tun solle, wozu er gerade Lust hat – eine völlige Freiheit von Konventionen und ethischen Grundsätzen. Tatsächlich hat Crowley sein Leben so geführt. Der Satz wird aber auch so interpretiert, dass der Mensch seinen eigenen Willen erkennen müsse, um zum wahren Leben durchzudringen. Auch das hat Crowley selbst zu verwirklichen versucht. Inwiefern er selbst an seine Lehrsätze glaubte oder sie nur zur Selbstinszenierung und Befriedigung seiner abartigen Bedürfnisse benutzte, ist nicht zu klären.

Am Ende war Crowley schwer **heroinabhängig, lungenkrank,** verlassen von seinen Frauen und weitgehend **verarmt.** In Hastings lebte er in einer einfachen Pension. Mit 72 Jahren starb er 1947

laut Sterbeurkunde an Herzversagen und chronischem Asthma. Seine letzten Worte sollen gewesen sein: „I'm perplex", was „Ich bin verblüfft", aber auch „Ich bin verwirrt" bedeuten kann.

Zu seinen Anhängern der vergangenen 40 Jahre zählen **„Led Zeppelin"-Gitarrist Jimmy Page,** der ein Anwesen Crowleys kaufte, um dort Erinnerungsstücke des Okkultisten aufzubewahren, **„Iron Maiden"-Frontmann Bruce Dickinson,** Mitglieder von **„Black Sabbath"** und **Marilyn Manson** (auch der kalifornische Sektenführer Charles Manson war bekennender Crowley-Fan). Viele Filme wurden über sein Leben gedreht, der erste bereits 1926. In Romanen, etwa der **„Illuminatus"-Trilogie** von **Robert A. Wilson** und **Robert Shea,** wurden seine weltanschaulichen Ansichten verarbeitet.

Aleister Crowleys Ideen üben also noch heute Anziehungskraft auf viele Menschen aus. Dabei ist an seinem Leben nur eines ablesbar: Der Mensch ist nicht Gott, und ohne Gott ist er verloren. Trotz allen heftigen Bemühens hat Crowley am Ende nicht das erreicht, was er gesucht hat. Christen können dagegen bezeugen, dass sie bei Jesus Christus, wie in der Bibel nachzulesen ist (etwa im Johannesevangelium), das wahre Leben, die Erlösung von der Verstrickung in das Böse dieser Welt und den echten Frieden gefunden haben.

Keith Green – Musiker zu Ehren Gottes

Keith Green war ein Wunderknabe. Sein Talent als Sänger und Songwriter kam bereits sehr früh zum Vorschein. Als elfjähriger erhielt er den ersten Plattenvertrag, mit vierzehn, kurz vor dem ganz großen Erfolg, wurde er durch ein anderes Wunderkind ausgetauscht. Ein Schock, der ihn aus der Bahn warf. Wie so viele seiner Generation wurde er ein **Blumenkind,** sammelte Erfahrungen mit Frauen, Drogen und verschiedenen Religionen. Green war keiner, der halbe Sachen machte. Wenn er sich für etwas entschieden hatte, dann war er immer ein bisschen gründlicher als andere.

Er ließ sich auf jede Rauscherfahrung ein, auf jede Religion und sein rastloses Herz kam nicht eher zur Ruhe, bis er eine Begegnung mit **Jesus Christus** hatte. Weil er sich ganz auf diesen Jesus einließ, wurde sein Leben krass verändert. Er hätte sogar seine geliebte Musik für Jesus geopfert. Doch Gott wollte das gar nicht. Er wollte Keith singen und spielen hören. Keith Green war durch seinen Glauben von dem Zwang befreit, ein Star werden zu

müssen. Kurioserweise ist er genau das geworden. Mit seiner Musik verfolgte er nun das Ziel, Gott zu dienen. Gemeinsam mit **Melody,** seiner Frau, gründete er das Missionswerk **„Last Days Ministries"** und setzte sich für Drogenabhängige, Arme und Prostituierte ein.

In seiner Musik drückt Keith Green die große Freude aus, die er durch den Glauben erhalten hatte. Er wollte jedem davon erzählen. Seine Texte sind oft vertonte Predigten, die die Menschen in ihrem Herzen berühren. Er war so kompromisslos, dass er für seine Konzerte keine Eintrittsgelder mehr verlangte. Die Botschaft seiner Lieder sollte jedem frei zugänglich sein. Egal ob ein Konzert weniger als zwanzig oder weit über zehntausend Besucher zählte. Er machte nicht nur einfach Musik, sondern sang aus der Fülle seines Herzens über denjenigen, der den ersten Platz in seinem Herzen eingenommen hatte. Im Lukas-Evangelium Kapitel 6, Vers 45 steht: **„der gute Mensch bringt aus dem Schatz seines Herzens das Gute hervor, und der böse bringt aus dem bösen das Böse hervor; denn aus der Fülle des Herzens redet sein Mund."** Somit war Keith Green ein untypischer Star. **Sex and Drugs and Rock'n'Roll** waren für ihn kein Thema in seinen Texten. Er sah darin nur das Verderben und den Tod vieler junger Menschen. Dagegen sang er an.

Er nahm es wörtlich, wenn er sang **„Make my life a Prayer to you".**

Im Alter von 28 Jahren ist der Sänger/Songwriter Keith Green in den Tod gerissen worden. Gemeinsam mit 12 Passagieren stieg er in eine Cessna, die kurz nach dem Start auf dem Boden zerschellte. Alle Personen starben, darunter zwei von Melodys und Keiths Kindern: **Josiah** (3) und **Bethany** (2). Wir könnten Gott jetzt anklagen mit der bekannten Formel: **Warum lässt du das zu?** Und es ist in der Tat tragisch, wenn so etwas geschieht. Wozu sollte das gut sein?

Doch bedenke, lieber Leser: Gott macht keine Fehler! Er verherrlicht sich durch diesen Tod, geschehen am 28. Juli 1982. *„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein, wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht."* (Johannes-Evangelium Kapitel 12, Vers 24).

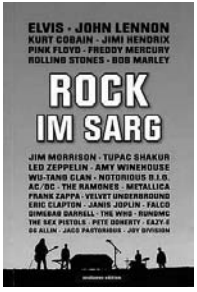
Der frühe Tod dieses hingegebenen Musikers bewirkte, dass viele junge Menschen ernsthaft über ihr Leben nachgedacht und sich Gott anvertraut haben, demjenigen, der alle Sehnsüchte zu stillen vermag. Wir Menschen suchen das Leben in Substituten wie Sex and Drugs and Rock'n'Roll und Spiritualität und übersehen dabei unseren wunderbaren Gott. Greens Lieder sprechen bis heute

die Menschen an. Seine Lebensgeschichte wurde von seiner Frau Melody verfasst: **No Compromise,** so der Titel der amerikanischen Originalausgabe, **Kompromisslos** lautet er in deutsch. Gott hat Keith Green und seine zwei kleinen Kinder zu sich genommen. Dort geht es ihnen unendlich besser als auf der Erde. Wenn es ein Leben nach dem Tod gibt und wenn es einen Gott gibt, dann möchte ich in Ewigkeit bei diesem Gott sein. Wenn es kein Leben nach dem Tod und keinen Gott gäbe, dann hätte das alles keinen Sinn. Genau das glauben die meisten Menschen; deswegen ist ihr Leben eine einzige Katastrophe so wie das Leben der vielen Stars, die wir hier in diesem Buch beschrieben haben. Es liegt in deiner Hand, lieber Leser, du kannst dich jederzeit für ein Leben mit Gott entscheiden. Du kannst uns auch kontaktieren, wenn du dir unsicher bist, aber schiebe es nicht auf die lange Bank, denn **so sehr hat Gott diese Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht.**

Markus Finkel und das Team von Soulsaver

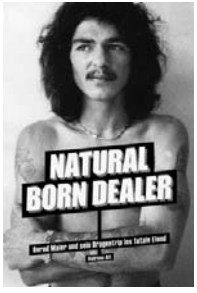
info@soulbooks.de
info@soulsaver.de
velimir@soulsaver.de
frank@soulsaver.de

Weitere lieferbare Bücher aus unserem Sortiment:



Rock im Sarg
ISBN 978-3-9811740-2-1
SoulBooks, 192 Seiten, 1,50 €

Musiker und Fans haben meist eine tiefe Sehnsucht nach echtem, prallem Leben. Rockmusik lässt eine innere Saite erklingen, die Fernweh nach dem eigentlichen Zuhause erweckt. Dieser Rausch entpuppt sich jedoch schnell als Illusion und zerstört ihre Protagonisten. „Rock Im Sarg" enthält Kurzbiographien legendärer Musiker, von denen die meisten leider sehr früh gestorben sind. Die Stars haben diese Suche nach erfülltem Leben viel intensiver betrieben und konsequenter ausgelebt und alles daran gesetzt, jeden Moment auszukosten. Deshalb kann man anhand ihrer Geschichten viel über das Leben, das Sterben, über uns selbst und über Gott lernen. Bei Jesus kann die rastlose Suche nach erfülltem Leben ein befreiendes Ende finden.



Andreas Alt: Natural Born Dealer
ISBN 978-3-9811740-7-6
SoulBooks, 128 S. 1,50 €

Die Geschichte von Bernd Maiers Leben.
Oder: Die Story von einem, der sein Leben zum Dauerselbstmordversuch machte.
Bernd war auf der Suche nach dem prallen Leben. Mit 40 Jahren stellte er fest, dass sein Leben eine einzige Dauerkatastrophe war. Mehr als sieben Jahre hatte er in der Psychiatrie verbracht. Außerdem verlebte Bernd Maier mehr als acht Jahre in verschiedenen Gefängnissen. Beschaffungskriminalität, schwerer Raub und unzählige Einbrüche waren der Grund. Die Sehnsucht nach Leben, Freiheit und Liebe trieben ihn immer wieder in die Drogenwelt. Eigentlich wollte er leben – und ist jeden Tag fast gestorben. Ein hoffnungsloser Fall. Keine Therapie, kein Knast, nichts und niemand konnte ihn befreien. Scheinbar nur der Tod. Sein Leben schildert in eindrucksvoller Weise, dass diese selbstgewählte Freiheit nur ins totale Elend führt.

Daniel König-Meier: Ist Gott tot?
ISBN 978-3-9811740-3-8
SoulBooks, 96 Seiten, 1,00 €

Wie der skeptische Mensch die Frage nach Gott zufriedenstellend beantworten kann.
Dieses Buch fühlt auf den Zahn des postmodernen Glaubens. Denn jeder hat einen Glauben. Im Zeitalter der Wissenschaft glaubt der aufgeklärte Mensch, dass er die Nichtexistenz Gottes beweisen kann. Auch der Atheist sagt: Ich glaube, dass Gott nicht existiert! Der Agnostiker sagt: Irgendetwas wird es schon geben. Selbst die Evolution ist eine nicht beweisbare Theorie – darum heißt sie ja auch Evolutionstheorie! Doch ist das zufriedenstellend? Haben wir nicht letztendlich alle eine große Sehnsucht nach Gott? Der Autor zeigt Schritt für Schritt auf, dass es eben doch nicht sinnentleert ist, an einen Gott zu glauben. Er möchte hinführen zu der eigentlichen Bestimmung unseres Lebens. Ein Verschenkbuch für Denker, Skeptiker und Zweifler.

Krasse Mädchen / Coole Jungs auf der Suche nach Liebe
ISBN 978-3-9811740-4-5
SoulBooks, 128 Seiten, 1,00 €

Für ein Happy-End ist normalerweise Hollywood zuständig. Doch die Realität ist anders: Amokläufer rechnen ab mit der feindlichen Umgebung, Alkohol- und Drogenkonsum nehmen gerade bei jungen Menschen in erschreckendem Maße zu. Depression und Psychosen sind auch keine Seltenheit mehr und die Begriffe Bulimie und Borderline sind Schreckgespenste vieler Eltern und Lehrer. Was geschieht mit unserer Gesellschaft? Warum nur gibt es immer mehr gescheiterte Existenzen? Hat es vielleicht doch etwas damit zu tun, dass sich der Westen kollektiv von Gott abgewandt hat?
In diesem Buch jedenfalls lesen wir von sieben jungen Menschen, die einen Weg aus ihrer Misere gefunden haben, einen Weg mit Gott – hin zu einem sinnvollen und erfüllten Leben.

Soulbooks.de – Bücher (nicht nur) für Christen
Landwehrstrasse 34, 80336 München,
Telefon: 089/164213, Fax: 089/164234
E-mail: info@soulbooks.de , Internet: www.soulbooks.de